

Die Entsumpfung des Laibacher Morastes.

Von
Franz Grafen von Hochenwart,
k. k. Kämmerer, Obrist-Erb-Truchseß in Krain, Gubernial-Rathe, Ehrenbürger der Stadt Laibach, und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

Besonders abgedruckt aus dem 3. u. 4. Hefte der Beiträge für Naturgeschichte, Landwirthschaft und Topographie des Herzogthums Krain.



Laibach,
gedruckt bei Joseph Blasnik.

1838.



Den Manen

Kaiser Franz des Ersten

von

Oesterreich

gewidmet.

Vorrede.

Wenn ich die Feder ergreife und die Entsumpfungs-Geschichte des Laibacher Morastes und die wohlthätigen Folgen derselben für das Land Krain, und insbesondere für die Stadt Laibach schildere, so sind es drei Gründe, die mich zu dieser aus allen mir zu Gebothe stehenden Akten und Verhandlungen entspringende Zusammensetzung, bewogen haben.

1. Um dem Biographen des unvergeßlichen verklärten Kaisers Franz dem Ersten von Oesterreich im allgemeinen nicht bekannte Daten für dessen Lebensgeschichte zu liefern, um sie der Nachwelt aufzubewahren und in seine nie verwelkende Lorbeerkrone zu flechten.
2. Um die Namen derjenigen Männer unsern Nachkommen zu bewahren, die thätig eingewirket haben; damit die Nachkommen einst, die süßen und reichen Früchte ihrer Bemühungen ernten können.
3. Endlich um dieses große Werk der Vergeßenheit zu entreißen, welches, da sein Fortschreiten nur allmählig ist, minder beachtenswerth erscheint, und zu dem alltäglichen herab zu sinken droht. Um den Grundbesitzer der nun mit vollen Händen die Früchte da erntet, wo sein Vorgänger noch vor wenig Jahren nur Moosschnepfen und Enten schoß, um ihm mit den Geldopfern, Anstrengungen und dem Schweiße bekannt zu machen, welchen diese Verbesserungen erforderten, damit er seine Blicke erhebe, und dem Andenken des verklärten Kaisers eine Thräne der Wehmuth und des Dankes weihe. Dabei aber auch die Männer segne, welche die väterlichen Absichten des gütigsten Kaisers mit so großem Eifer und Uneigennützigkeit unterstützten.

Denn ohne Franzens alles bewirkenden Willen, ohne seiner Ermunterung, ohne seiner persönlichen Anwesenheit, wären die ausgegebenen Summen nicht aufgebracht worden, wäre die Thätigkeit nicht auf den Grad gesteigert, der Gemeinsinn nicht so groß und allgemein geworden, um dieses große Werk, wenn gleich nicht zu vollenden, so doch seiner Vollendung nahe zu bringen.

Leider hat der verklärte Kaiser nicht das Ende seines großen Werkes erlebt. So wie seine große Ahnfrau Maria Theresia das Ende des von ihr angelegten Gruber'schen Kanals nicht erlebte; so riß der unerbittliche Tod den guten Kaiser Franz, aus dem Kreise seiner treuen und unerschütterlich ihm ergebenen Unterthanen, vor Vollendung der Entsumpfung. So wie der große Kaiser Joseph die Vollendung des großen Werkes seiner erlauchten Mutter sah, und gleich nach seinem Regierungs-Antritte das Fehlende noch nachträglich anwies: so hat das Schicksal unsern erlauchten Kaiser Ferdinand dem Ersten vorbehalten, noch in diesem Jahre, wie wir sehnlich wünschen, das große Entsumpfungs-Werk Seines verklärten Vaters zu sehen, welches er in Anerkennung des Werthes, den Sein erlauchter Vater darauf legte, durch seine gnädigen Anweisungen zu vollenden bemühet ist.

Geschrieben in Mai 1838.

1. Abschnitt.

Beschreibung des Morastes bei Laibach.

Daß die Stadt Laibach und die Umgegend einst große Erd- und Wasser-Veränderungen erduldet habe, ergibt sich aus der Ansicht ihrer Lage. Zwei große Thäler liegen zunächst an derselben, jenes von Oberlaibach, Sonnegg und Laibach; und das von dem Großkahlen-Berge, dem Savestrome, Sallog und Laibach gebildete, zwischen welchen die Stadt an zwei vorspringenden Reihen von Hügeln gelehnt ist, und beide Thäler von einander trennt.

Das große Thal der Save (Laibacher Feld genannt), ist eine sehr ausgedehnte Fläche, die von St. Veit bis Sallog 2 $1/2$ Meile lang, und fast $3/4$ Meile breit ist. Dieses hatte verläßlich vormals eine andere Gestalt und das Flußbette der Save mag ganz nahe an der Stadt gelegen haben; maßen nur ein Paar Hundert Klafter vor der Stadt gegen Shifhka, Neuwelt, St. Christoph, ja sogar in den Vorstädten Gradischa, Kapuziner, Pollana und St. Peter, sich überall eine, zwei, drei bis vier Klafter hohe Aufschichtung des reinen Schotters, mit 6 Zoll bis 1 Schuh überdecket, darstellet, wie selber auch jetzt noch das Flußbett der Save bildet. Das zweite Thal gegen Oberlaibach bestehet im Gegensatze aus Torf- und Moorgrund, hat gar keinen Stein, und ruhet in der Tiefe von ein bis drei Klafter auf weißem oder gelblichten Thon oder Tögel. Hie und

da ragen aus dieser Morastfläche kleine isolirte Hügel hervor, von dichtem sekundären Kalksteine gebildet, dessen Oberfläche mit Thonerde bedecket und mit Buchen- und Eichenholz bewachsen ist. Dieses große Thal ist beckenförmig gestaltet, rund um von Bergen und Hügeln eingeschlossen, von welchen das Wasser in das Becken einfließet, und selbem nirgend hin einen Abfluß gestatten, als durch die Stadt Laibach, dem einzigen von der Natur offen gelassenen Abzugskanale.

Ehe ich weiter schreite muß ich den primitiven Zustand von Krain berühren, Strabo und Diodorus Siculus erwähnen, daß die Argonauten bis Nauportus zu Wasser gefahren wären, dann hätten sie die Gebirge überstiegen, und seyen an das adriatische Meer gelangt, wo sie sich wieder eingeschifft hätten. Viele andere Schriftsteller wiederholen dieses, und selbst die Tradition hat sich bis zu unserer Zeit über den Zug der Argonauten erhalten. Dieser Zug ist also keine Fabel, aber schwer ist es die Wahrheit unter den Erdichtungen zu erkennen.

Beweislos behauptet man, daß Nauportus unser dermaliges Oberlaibach sey, selbst daß Laibach Aemona einst gewesen, ist nicht erwiesen. Es streitet jedoch nicht gegen die Wahrscheinlichkeit, daß man zu Schiffe aus der Donau in die Save, aus dieser in die Laibach kommen konnte, ebenso möglich ist es, daß der Morast bei Laibach ein See gewesen sey, somit, daß man zu Schiffe bis Oberlaibach kommen konnte, somit, daß der Zug der Argonauten wirklich Oberlaibach berühret haben mochte; und ich erwähne dies nur hier, um einen Blick in die älteste Geschichte des Landes zu machen, weil dies doch eine Andeutung gibt, als habe der Morast bei Laibach schon in der grauesten Vorzeit bestanden. Daß er schon in den Jahren 1590 bestand, ist außer Zweifel, und unser hochverdiente Freiherr von Valvasor spricht davon in seiner Chronik von Krain im Jahre 1689, als einer seit undenklichen Zeiten bekannten Thatsache. Nähere Daten über selben konnte ich nicht auffinden; nur ist es gewiß, daß das ganze Becken, dessen Grenzen ich sogleich

angeben werde, im Jahre 1750 ganz zu dem Moraste gerechnet wurde.

Dieser begann bei dem Karlstädter-Thore an der Stadt Laibach, welches damals gut befestiget war, und von welchem die Stadtmauer bis zum Laibach-Flusse reichte, er lief längst der nach Neustadtl und Karlstadt führenden Poststraße bis zu dem geweihten Brunn, von dort unter Weißkirchen, am Fuße der Hügel nach Brunndorf, am Ende der Aecker dieses Dorfes nach Loka, Wröst, Seedorf, Podpezh, Trauerberg, Paku, Franzdorf, Freudenthal, nach Oberlaibach, über die Poststraße an den Hügeln, längst diesen gegen Laibach zurück unter Loog, Lukoviz, Bresoviz, von da längst der Aecker des Dorfes Weitsch, hinter dem Dorfe Gleiniz auf die Gebäude der Vorstadt Tirnau zu, wo der Morast endet. Dieses große Becken ist Beweis der Karte **A** durch Flüße und Bäche; so wie der menschliche Körper mit Venen von allen Seiten durchströmt, welche wegen Mangel des Abflußes den Morast bildeten. Ich nenne Flüße diejenigen Wässer, welche mit Schiffen befahren werden, alle andern Bäche.

Der Laibach-Fluß durchströmet den Morast der ganzen Länge nach von Oberlaibach bis Laibach, und hat bis nun mit hundert Zentnern beladene Schiffe auf- und abwärts mit Rudern geführet, getragen, das Niveau wovon ich am geeigneten Orte umständlich sprechen werde, ist für die Entsumpfung sehr günstig, indem beide Seiten seines Ufers sich gegen den Fluß senken. Da das Becken des Morastes von allen Seiten mit Bergen und Hügeln umgeben ist, und von diesen bei anhaltenden Regengüßen eine sehr große Maße Wasser von allen Seiten in das Morast-Becken strömet, welches durch die 32000 Joche, oder drei deutsche Meilen meßende Fläche nicht bis zu den Bächen dringen kann, so ist es natürlich, daß sich selbes in den Morast verlieren und daselbst stagniren müße. Die Karte beweiset, daß dieses mit Bergen und Hügeln umgebene Becken nirgend durch-

schnitten sey, als bei Laibach, wo der Abfluß mitten durch die Stadt geschieht, bei starken Regengüßen, welche mehrmal im Jahre sich ergeben, drängt sich diese außerordentliche Maße Wasser der Stadt zu, und da das enge Flußbett diese Wässer nicht abführen konnte, so fing die Aufstauung des Wassers zunächst in der Stadt an, und wuchs so schnell, daß mehrmal im Jahre die ganze Morastfläche bis nach Oberlaibach und Sonnegg mit Wasser bedecket wurde und einem See glich, der sich nur allmählig nach Maßgabe als sich das Wasser durch die Stadt drängte, verminderte; viele Theile des Morastes waren auch so gelegen, daß das stagnirende Wasser nicht abfließen, sondern nur verdünsten konnte. Daß dies Uebel stets größer werden mußte, leuchtet jedermann ein, weil sich Holz, Schilf, Schlamm, Thon, nach Maßgabe als der Andrang des abnehmenden Wassers gegen die Stadt abnahm, niedersenkte und einen neuen Damm von Anschlemmungen bildete; selbst im Flußbette fiel ein Theil des von Hochwässern herbeigeführten Schlammes zu Boden; die von allen Häusern in den Fluß geleiteten Kloaken, die täglich hinein geworfenen Unreinlichkeiten, Töpfe, Ziegel, Kehricht und Bauschutt tragen nicht wenig dazu bei das Flußbett zu erhöhen, und den Abfluß zu erschweren. In den letztern Zeitläufen bedürfte es nach jeder großen Ueberschwemmung ein Paar Monate, ehe das ausgegossene Wasser, wieder in die Ufer der Flüsse zurück trat. Der liegen gebliebene Schlamm faulte allmählig, und verbreitete die übelsten Gerüche, welche nur durch die Länge der Zeit, durch Wind, Sommer und Regen vertrieben wurden, um bald wieder durch neue ersetzet zu werden. Die brennende Sonne der Monate Juli und August trocknete manche seichtere Stelle des Morastes, indessen die vielen naßen und versumpften Stellen vom Mai bis halben September mephitische Dünste von sich gaben, welche die Stadtbewohner, und jene der angrenzenden Dörfer einathmen mußten. Diese Dünste sammelten sich vorzüglich zur Winterszeit, Herbst und Frühling, und bedeckten

den Umkreis der Stadt mit einem undurchdringlichen, stinkenden, naßen Nebel, welcher für die Gesundheit, vorzüglich der Fremden nachtheilig war, Krankheiten erzeugte, und der Stadt den allgemein verbreiteten Ruf, der ungesunden Luft, den pontinischen Sümpfen gleich, zuzog.

Wenn man die inneren Theile des Morastes näher untersuchte, so ergab sich zuerst, daß der ganze Moraſtterrain mit einem ein bis zwei Schuh hohen filzigen Moos, Sphagnum cymbifolium, dicht überzogen war, der den Fuß des Jägers einsinken ließ, dieses Moos lag auf Schichten von Torf, der ebenfalls zwei bis sieben Schuh mächtig war, unter diesen lag ein Lager von schwarzer Moorerde von wechselnder Tiefe, und dann weißer, grauer oder gelblicher Thon (Tögel genannt), doch nicht überall fand dies statt, es gab große Strecken die nach großer Uebung und Gewandheit dem Jäger zugänglich waren; wobei jedoch auch der geübteste oft bis an die Lenden einsank, und durch freundschaftliche Hülfe nach mehrerer Anstrengung herausgezogen wurde, wobei oft ein bis zwei Hülfeleistende mit hinein gezogen, komische Auftritte veranlaßten, bis alle geborgen waren; auch gab es viele Stellen, die gleich allen übrigen mit diesem filzigen Moos überwachsen und scheinbar ganz gleich allen übrigen Stellen des Morastes waren, diese hatten den Namen Seefenster; wehe den Unerfahrenen, der allein darauf kam, sie waren von zwei bis zehn Klafter im Durchmesser, allein er war verloren; denn es war eine senkrecht aufsteigende Quelle, in welche hineingestürzet ein Mensch allein sich nicht retten kann, sondern versinken mußte.

Alle diese Stellen waren vom Wasser so gesättigt, daß neben dem auftretenden Fuße überall das Wasser aufsprudelte. Um den Gang auf dem Moraste noch zu erschweren war dieses Moos von kleinern und größern, jedoch fünf Schuhe nicht übersteigenden Fichten, Föhren, Eschen und Birken und anderm kleinen Buchholze dicht durchwachsen, welches zwischen seinen Wurzeln das Wasser noch mehr

aufhielt. Endlich gab es große Strecken, welche man hier Moor nannte, diese waren ganz schwarz und nur hie und da wuchsen einzelne Grasbüschelchen, alles übrige war klein gebröckelter Torf, ganz vom Wasser, wie ein Brei durchwäßert. Dieses Terain konnte nur mit großer Behutsamkeit überschritten werden, da man nur gerade auf die Grasbüschelchen treten mußte, weil man im widrigen bis über die Knie in dem schwarzen Brei versank, und ohne Beihülfe gewandter Jäger nicht sich los machen konnte. Auch Bäche, welche durch das Moos sich durchschlängelten, gaben sich durch derlei schwarze Moore zu erkennen, wobei die Gefahr des Ueberschreitens noch größer war. Ueberhaupt war das Moor gegen jeden Druck empfindlich, daher verursachte er, daß jeder Wild suchende Hund schon Schwingungen veranlaßte, und es war auch Jägerregel auf Moor nicht eher weiter zu schreiten, bis nicht der Hund stand, weil zwei schreitende Körper das Einsinken noch wahrscheinlicher machten. Diese Moraststrecke gehörte von Alters her den Dominien Magistrat Laibach, Loitsch, Freudenthal und Sonnegg eigenthümlich, und die angrenzenden Gemeinden hatten den Blumbesuch so weit er möglich war; in der Folge vertheilten die Dominien an die Gemeinden einzelne Gegenden. Bei der durch Kaiser Joseph angeordneten Steuerregulirung waren die Gemeinden um diese Antheile besorgt, und jede ließ sich ihren Antheil zumessen; doch konnte es dabei nicht so genau geschehen, weil viele Besitzer nur mit dem Zeigefinger die Lage des Gemeindeantheils anzeigen konnten. Einen Nutzen aus selben ziehen, oder etwas an ihm verbessern konnte man nicht, weil die umliegenden unkultivirten Theile keine Verbesserung gestatteten. Nur die Jäger allein waren die Nutzbesitzer des Morastes, auf welchem die Jagdgerechtigkeit der Deutsch-Ordens-Commenthur Laibach, Freudenthal, Weißenstein, Sonnegg und Loitsch gehörte.

Es gab eine Unzahl Morastvögel und eine Auswahl von Vorstehehunden in Laibach, welche jeden Jagdliebhaber befriedigen mußte. Gewöhnlich waren fünfzig bis sechzig Jäger jährlich gegen den Erlag eines Golddukatens eingeschrieben, deren Ausbeute eines Jagdtages sich auf 40 bis 60 Moosschnepfen und eben so viel von andern Geflügel belief. Abgesondert von der Jagd mit der Flinte war die Entenjagd mit hohen Netzen, welche des Nachts aufgestellt wurden, und in einem Winter bis 1500 Stücke lieferte. Jetzt kann man sich zu einem sehr geübten Schützen rechnen, im besten Jagdtage 5—6 Moosschnepfen zu schießen. Enten gibt es sehr wenige; Schwäne und Gänse erscheinen noch dann und wann, wenn die Kälte recht groß ist.

Vormals nistete ein großer Theil Wasservögel, vorzüglich Enten; jetzt hören die jungen Leute die Jagderzählungen am Moraste, wie man Feenmährchen und Romane erzählet, an, weil durch das Verschwinden des Morastes, man sich auch keine Vorstellung von der genossenen Jagdlust machen kann. So verschwand in einem Dezenium die Berühmtheit der Laibacher Jäger und machte der Berühmtheit ihrer Ackerbauer Platz.

Auch die Fischerei, ebenfalls ein Prinzipaleigenthum der Deutsch-Ordens-Commenda Laibach und Freudenthal, war sehr ergiebig und die zwei beträchtlichen Vorstädte Krakau und Tirnau lebten nur vom Fischfange und der Jagd, während sie nun ihre Hände anstrengen, und die Erde bearbeiten müssen.

Um sich die Lage des Morastes bei Laibach ganz eigen zu machen ist es nothwendig, alle größern und kleinern in den Morast einströmenden oder sich in denselben verlierenden Wässer vorzustellen, um dann bei der Erzählung der Entsumpfungsarbeiten beurtheilen zu können, in wie ferne diese der großen zuströmenden Maße Wassers angemessen sind. Um nun diese einströmenden Bäche und Flüße kennen zu lernen, berühre ich selbe der Reihe nach, wie sie in den

Morast einfallen; ich trete daher die Wanderung bei dem Gruber'schen Kanale an, und werde sie bei dem Ausflusse des Gradafhza-Baches in die Laibach beenden:

1. Golouz-Bach entspringt unter dem Hügel Golouz, quillt nur bei anhaltendem Regen, durchschneidet die Poststraße und verliert sich in Galeunik.
2. Ein Bächelchen, welches unter dem Schloße Kroiseneck hervorkömmt, voll Schlangenlinien, welches sich in die Moraststrecke Galeunik verlieret.
3. Hrufhza-potok entspringt einige hundert Klafter tiefer in den anstossenden Hügeln, durchschneidet die Poststraße, und vertheilet sich im Moraste.
4. Der Bach Rudnik entspringt in dem Thale unter dem gleichnamigen Dorfe, durchschneidet die Poststraße und verliert sich in dem Morastterrain Ilouza.
5. Der Bach Rudnik ob dem Dorfe, entspringt in einer Wiese und verliert sich im Moraste.
6. Der Kleen-Bach entspringt unter dem Berge Mounik und Kleen, durchfließt den Morast dießseits des Berges Babna goriza und fällt in die Ifhza.
7. Ein Bächelchen ohne bestimmten Namen entspringt unter einem Hügel, unferne des Gutes Gaierau, und verliert sich ebenfalls im Moraste.
8. ‚Shkofelza-Bach entspringt im Thale unter dem Dorfe Lanishe, durchfließt das Thal ‚Shkofelza, durchschneidet die nach Reifniz führende Straße beim Dorfe Klanz, wo er eine Mühle treibt, und nach vielfältigen Krümmungen, sich mit der ‚Shelimelza vereinigt.
9. Bach Glinek entspringt unter dem Dorfe gleichen Namens, und vereinigt sich mit der ‚Shkofelza.
10. Hrojanova Voda entspringt in dem Thale zwischen Weißkirchen und Piava goriza, fließt in vielen Krümmungen, und fällt in die ‚Shelimelza.
11. Resan-Bach entspringt unter dem Dorfe Piava goriza und fällt in die ‚Shkofelza.

12. Shelimelza-Bach entspringt in dem Thale unter Auersperg, nimmt alle aus den umliegenden Hügeln entspringenden Quellen auf, durchschneidet die von Auersperg nach Sonnegg führende Straße und fällt in den Ifchza-Fluß.

13. Draga-Bach entspringt am Fuße des Berges Golu und fällt bei Brunndorf in die Ifchza.

14. Ifchza-Fluß entspringt im Dorfe Studenz unter Sonnegg, hat das ganze Jahr eine beträchtliche Menge Wasser, so daß er wenige Klafter von seinem Ursprunge zwei Mahl- und Sägemühlen treibt, sogleich schiffbar ist, und fällt unferne der Stadt Laibach in den Laibachfluß; auf diesen wird der größte Theil des Heues und Brennholzes, welches die Stadt Laibach consumiret, verführet. Die vielen Serpentinen, welche dieser Fluß zu durchziehen hat, verzögern seinem Lauf, und machen, daß bei anhaltenden Regengüssen derselbe über die Ufer tritt, und an beiden Seiten große Strecken überschwemmt.

15. Lofchza-Bach entspringt unter dem Dorfe Loka oder Iglak aus mehreren Seefenstern, welche in der Morastfläche liegen, bildet ebenfalls größere und kleinere Serpentinen und fällt bei dem Punkte Verbza in den Ifchza-Fluß. Zur Erläuterung muß ich hier bemerken, daß wir in Krain zweierlei in den Ebenen befindliche Löcher von bald größerer bald kleinerer Dimension besitzen; die einen sind wahre arthesische Brunnquellen, aus welchen das reinste und kälteste Wasser emporsprudelt; die andern sind durch Unterwaschen entstanden, enthalten stagnirendes Wasser und sind von 2 — 4 Klafter tief.

16. Verfhouk entspringt hinter dem Dorfe Mathena und vereinigt sich mit dem Lofchza-Bach.

17. Ifchka; dieser Bach entspringt im Adelsberger Kreise, im Bezirke Schneeberg, unter dem Dorfe Lufcharie, nimmt sehr viele Quellen und Bäche auf, und erhält

schon daselbst den Namen Ishka; dieser Bach floß sonst längst den Dörfern Strahomer, Verbleine und Tomishel; da er jedoch eine große Menge Schotter in die Ebene brachte und das Bett über die Maßen erhöhete, so versingte er bei Ishka, und nur bei sehr heftigen Regengüßen erblickt man ihn noch in seinem Rinnsal und dann in den vormals bestandenen Tschurnischen Graben. Gewöhnlich kömmt dieser bei Ishka vas versingende Bach in den Wiesen der Gemeinde Wröst wieder zu Tage.

18. Die kleinen Bächelchen Geberſhza und

19. Pshenza vereinigen sich mit obigem Bache, gehen in der Richtung des Laibachflußes bis in die Gegend na Brod, wo sich das Wasser theilt, in dem Moraste verlieret, theils eine kurze Wendung gegen das hoch liegende Bett des Loſhza-Baches nimmt, da nun das Wasser keinen Abfluß finden kann, so bildet es hier einen starken Morast.

20. Der Tschurnische Graben, dieser ist, wie ich oben bemerkte die Verlängerung des Ishka-Baches bei heftigen Regengüßen. Jakob Tschurn, Verwalter der Grafschaft Auersperg, ließ in den neunziger Jahren, alles Holz in den Ishka-Graben, und podkervavo petſhjo abtreiben; er ließ dann dem Ishka-Bache einen künstlichen Rinnsal graben, und einen geradlinigen Kanal in der Richtung von Tomishel auf den Laibachfluß ausheben. An dem Orte Lipe am Laibachfluße wurde sonach ein Haus erbaut, ein Einladungsplatz hergerichtet, und das Holz mittels dieses Kanals herabgeschwemmt, sofort auf Schiffen nach Laibach verladen, da jedoch die Gewinnung dieses Holzes zu hoch zu stehen kam, daher mit dem andern nach Laibach gelieferten Holze nicht in Konkurrenz treten konnte, so hörte diese Lieferung bald auf; obgleich die Spekulation richtig war, und die Anlegung so wie die Ausführung

des Kanals den Einsichten des Herrn Tschurn Ehre machte, und einen Beweis mehr lieferte, wie leicht es in manchen Theilen des Morastes sey, die stagnirenden Wässer abzuleiten und den Terrain trocken zu legen. Durch Vernachläßigung der Reinigung dieses Kanals, stürzten die Ufer desselben ein, das Wasser stagnirte, die alten Versumpfungen traten wieder ein, und kaum ist es noch kennbar, wo das ganze gegraben war.

Abermal eine praktische Lehre für alle Morastantheilnehmer, wie sehr man über die Erhaltung der Kanäle und Gräben wachen müsse, und wie nothwendig und unerläßlich eine Oberaufsicht noch auf eine lange Reihe von Jahren sey, die Macht und Unterstützung habe, den Nachläßigen mit Zwang zur Erhaltung jener Kanäle und Gräben zu verhalten, welche die Entsumpfung im Allgemeinen bezwecken, weil dieses das einzige Mittel bleibt, um nicht wieder auf den primitiven Zustand der Versumpfung zurückgeworfen zu werden.

21. Zherni potok entspringt in den Wiesen der Gemeinde Tomifhel, bildet viele Krümmungen, und verursachet beträchtliche Ueberschwemmungen.

22. Bach von St. Johannes. Unferne der Bezirksstraße vom Dorfe Tomifhel nach Podpezh, neben der Filialkirche St. Johann, entspringt dieser Bach aus dem Berge Krim, und fließt in der Richtung von Podpezh, mündet dann in den Gränzgraben des Magistratsbezirkes Dolgi graben ein, durch welchen er dem Laibachfluße zugeführet wird.

23. Bach bei Jesero, entspringt aus einem jenseits des Hügels befindlichen kleinen See, fließet gegen Podpezh und dann in den Laibachfluß.

24. Podpefhki graben entspringt unter dem Josephsberge und fließet durch das Dorf Podpezh am Fuße des St.

Annaberges, wo er einen Kanal bildet, in welchem die Schiffe mit Bausteinen und Brennholz für Laibach beladen werden. Zwei große Serpentinen, welche dieser Bach höher oben bildet, sind die Veranlassung großer Ueberschwemmungen, auch haben die angrenzenden Dörfer, um eine sichere Fahrt durch den Bach zu haben, ihn an einer Stelle mit Steinen und Sand angeschüttet, so daß der Zufluß des Wassers doppelt so groß, als der Abfluß ist.

25. Kamenſki graben entspringt in den Wiesen des Dorfes Kamenza, ist durchaus mit Schilf und Schlamm angefüllet, so, daß die ganze Gegend versumpfet ist, etwas fließet in den podpeſhki graben.

26. ‚Shitzov graben entspringt unter der Kirche von shaloſtna gora und fließt in die Laibach, da jedoch das Niveau der Laibach ganz gleich mit jenem des Baches ist, so müssen bei erhöhetem Wasserstande der Laibach nothwendig Ueberschwemmungen entstehen, weil das Wasser keinen Abfluß hat; eine andere Quelle Ribiek genannt, fällt ebenfalls in diesen Bach, welcher die sonderbare Eigenschaft hat, selbst im strengsten Winter nie zuzufrieren.

27. Der Bach Narbez entspringt bei der Mühle per Mohori; bemerkenswerth ist die Erscheinung, daß dieser Bach zwei nahe an einander liegende Quellen hat, welche nur wechselweise Wasser geben, so daß der Müller das Rinnwerk öfters, jedoch nicht periodisch übersetzen muß, um seine Räder bewässern zu können; dieser Bach setzet unter Wasser die Wiesen der Dörfer Prevale und Gorizhiza, hat sie zu einem Moraste gemacht, und fällt in den ‚Shitzov graben.

28. Gorizhiza graben. Unter der vorerwähnten Mühle und dem Dorfe Gorizhiza waren mehrere Seefenster, deren Ausströmung die umliegende Gegend unter Wasser setzte, und einen Morast bildete, so, daß Alles öde liegt.

29. Jeser graben. Hinter dem Dorfe Ponique ist ein kesselförmiges Thal, mit Wasser angefüllt, welches Jeser (der See) heißt; bei seinem Ausfluße befindet sich eine Mühle, welche oft dermassen unter Wasser gesetzet wurde, daß sich selbes eine Klafter über das Mühlendach erhob; dieser Bach vertheilet sich in dem Moraste.

30. Mehrere Quellen zwischen Gorizhiza und Paku fließen aus dem anstoßenden Berge und bilden einen Bach, der sich allmählig in den Morastterrain vertheilet, und selben vergrößert.

31. Shinkova Loka, und

32. Urezhje befinden sich nicht ferne davon, und verlieren sich zum Theile im Moraste, zum Theile schleichen sie der Barovnifhza zu.

33. Bafhza unweit vom Dorfe Paku, ist ganz verschlemmt und versumpft, und mündet in die Barovnifhza aus.

34. Barovnifhza-Fluß entspringt hoch im Gebirge unter den Häusern von Sibonik, im Bezirke Schneeberg; nachdem selber die Ebenen erreichet, fließet er durch fruchtbare Aecker und Wiesen, bis zum Dorfe Breg, wo zunächst an der Bezirksstraße zahlreiche Quellen ihn vergrößern, so, daß er schon Holzschiffe trägt. Vom Dorfe Paku fließet er der Laibach zu, da er jedoch unzählige und mit unter sehr gekrümmte Serpentinen beschreibt, so stauet er, überflüßet an beiden Ufern und bildet beim Dorfe Paku einen Morast, er fällt in die Laibach; durch ihm kommt viel Brennholz zur Stadt.

35. Zwischen Franzdorf und Freudenthal sind mehrere Quellen die nach einem kurzen Laufe sich in den Morast ergießen.

36. Der Fluß Bistra, welcher zu beiden Seiten des Schloßes Freudenthal entspringt, treibt drei Mühlen; er hat in seinem Flußbette viele Baumstämme liegen; die Krümmungen, welche er macht, hemmen seinen schnellern Ablauf in die Laibach, und zwingen ihn beiderseits aus-

zutreten und Ueberschwemmungen zu machen. Da kein Wasser von allen, die in den Morast strömen einen so starken Fall hat, als dieser Fluß, so ist es unbezweifelt, daß, wenn man obige Hindernisse beseitiget, alle Ueberschwemmungen und ihre Folgen bald beseitigt seyn werden.

37. Der Bach Lubia entspringt ob dem Dorfe Verd, ist gleich am Ursprunge mehrere Schuh tief, bildet sehr viele Serpentinen, die seinen Lauf aufhalten und ihn bei Regengüssen zwingen aus seinen Ufern zu treten, nach kurzem Laufe fällt er in die Laibach.

38. Laibach- (Lublanza-) Fluß. Dieses ist das stärkste und dem hohen Stande am meisten ausgesetzte Wasser, weil es nicht blos aus Quellen, sondern auch aus Strömen, seinen Zufluß erhält. Es ist bekannt, daß sein Ursprung auf der Prik dem Thale zwischen der Poststation Sagurie und Adelsberg und von dem Berge Nanos, welcher zwischen Präwald und Adelsberg liegt, herkömmt, bei Adelsberg unter dem Namen Poik unterhalb der Adelsberger Grotte in die Erde stürzet und bei Planina nächst dem Thurme von Kleinhäusel wieder zu Tage kömmt, indessen ein anderer Wasserstrom aus dem Mühlthale hervorstürzet; unferne dem Schloße Haasberg vereinigen sich beide, und führen den Namen Unz; nachdem sie im Angesichte der Triesterstraße das ganze Thal bei Planina mit vielen oft langen Krümmungen durchlaufen haben, stürzen sie unferne Gerzhereuz in die Erde, an einem Punkte, wo vor wenigen Jahren eine Sägemühle erbauet worden. Der Unz fließet bis Oberlaibach unterirdisch, wo er ob dem Dorfe Verd und Mirke durch drei verschiedene Oeffnungen mit vermehrter Stärke hervorkömmt und den Namen Laibachfluß erhält; er ist schon zunächst an seinem Ursprunge schiffbar, theilet den Laibacher Morast in zwei ungleiche Theile und muß als der Hauptabzugs-Kanal

für denselben angesehen werden, theils, weil er der Nivelirung nach, der tiefste Punkt des ganzen Morastes ist, theils weil alle parzielen Abtheilungsgräben am kürzesten und leichtesten nach diesem Fluße geleitet werden können. Die Lage dieses Flußes, von seinem Ursprunge hinter dem Dorfe Verd, bis zum Pögel am gruberischen Kanal, mit der Kelle nach den Krümmungen am rechten Ufer gemessen, beträgt 12,700 Kurrent-Klafter. Dieser Fluß durchströmet die Stadt und die Vorstädte, und fällt unter der Stadt in der Entfernung von 1 ½ Stunde in die Save. Die Stadt enget selben bis auf 16 Klafter Breite ein, und zwei mit engen Jochen versehene hölzerne Brücken hindern noch mehr dessen Abfluß. Vor der Stadt waren zur Verhüthung der Contrebande Pflöcke eingeschlagen, welche nicht nur den Lauf des Wassers hemmten, sondern alle Arten Anschlemmungen verursachten. Durch die Häuserreihe ohnehin schon eingeengt, wurde das Flußbett noch durch das Einwerfen von Töpfen, Bauschutt und anderm Unrathe, durch die in selbes eingeleiteten Kloaken, durch die Absätze, welche sich nach Hochwässern ablagerten u. s. w. immer seichter; die vielen Mühlen, welche gleich unter dem Kaserne-Gebäude mit ihren Währen den Lauf des Wassers hemmten, trugen alle bei, den Lauf des Wassers recht träge zu machen, und das vom Moraste einströmende Wasser aufzuhalten, und die Ueberschwemmungen am Moraste zu vergrößern.

Nachdem man in Oberlaibach und gegen Laibach zurückgewendet die Poststraße überschritten, und zu dem Fuße der längst der Straße gegen Laibach sich ziehenden Hügeln gekommen ist,

39. findet man den Tuloza-Bach. Dieser entsteht durch das Zusammenfließen mehrerer Quellen, die unter der Idrianerstraße hervorkommen, er durchfließet viele Wiesen, speiset mehrere Mühlen, durchschneidet die Poststraße

und krümmet sich in vielen Schlangenlinien, bis er endlich in die Laibach fällt; die zweckwidrig erbauten Wehren, so wie die vielen Krümmungen sind Ursache daß er alle ob der Poststraße gelegenen Wiesen unter Wasser setzet und einen Morast bildet, und selbst der Commerzialstraße nachtheilig wird.

40. Kiis-Bach unter der Commerzialstraße entspringend, treibt drei Mühlen, durchschneidet die Poststraße und fällt in die Laibach.

41. Shertnik oder podlipshki graben, dieser entspringt in der Gegend von Ligoina, erzwingt sich aber ob der Poststraße den Einfluß in den Tuinza-Bach; hier befindet sich auch

42. Zherni potok der wegen seinem nicht geregelten Laufe ob und unter der Poststraße starke Ueberschwemmungen bildet, und sich im Moraste verliert.

43. Sorniza-Bach, dieser entspringt in dem Vorgebirge hinter dem Dorfe Ligoina, durchschneidet bei der sogenannten alten Schranken die Poststraße, fließet mit mehreren Krümmungen neben dem Dorfe Blatna bresouza vorüber, und mündet der Zherna mlaka gegen über in die Laibach. Hier befindet sich die große Moraststrecke, an welcher ein Theil der neuen Poststraße angeleget worden. Diese Moraststrecke wird jenseits von den Hügeln auf welchen das Dorf Beuke liegt, begränzet.

44. Auf dem südlichen Abhange des Hügels, worauf Beuke liegt, entspringt der Bach Beuka, am Hügel Koſtainovza vorbeifließend, sammelt dieser durch viele Krümmungen schleichende Bach alle Wässer und Quellen der Umgegend, und führet selbe in einer dem Laufe der Laibach entgegen gesetzten Richtung gegen Oberlaibach und verlieret sich in den Morast bei Beuke, der dadurch ganz unter Wasser gesetzet wird.

45. Moosthaler Bach, dieser entspringt in dem Thale von Dragomer, durchschneidet die Poststraße, und ziehet sich

zwischen den Hügeln Hribez und Medvizhza gegen Innergoriz, wo er den Namen Gorichki graben erhält, und durch ihm sein Wasser in die Laibach abführet.

46. Slazheunik, dieser entspringt im Berge bei Bresoviz, durchschneidet nahe bei seinem Ursprunge die Poststraße, durchfließet mehrere Wiesen des Dorfes Bresoviz, gehet an der Südseite des Dorfes Aussergoriz an dem Moraste des Dorfes Plechiuze vorbei, und mündet nach vielen Krümmungen in die Laibach gegen über dem Dougi graben. Dieser Bach nimmt auch mehrere Morastwässer aus der Gemeinde Plechiuze auf, ist ganz verwahrloset, verschlämmt und mit Gesträuch verwachsen.

47. Nova Radna, dieser Bach entspringt in dem Berge Radna, nimmt mehrere Gebirgswässer auf, durchschneidet die Poststraße zunächst am untern ¸Shkander, durchfließet sehr fruchtbare Wiesen, begränzet die Huthweide von Bresoviz, Radna und Aussergoriz, durchläuft mit vielen Krümmungen die Moraststrecke der Gemeinde Aussergoriz, bildet die Gränze des Magistrats-Bezirkes, und fällt in die Laibach.

48. ¸Smereka-Bach, entspringt in dem Dorfe Podſmereko, durchschneidet die Poststraße und fließet in den Morast.

49. Kofarie-Bach, dieser Bach sammelt sich aus verschiedenen Quellen beim Dorfe Kofarie, durchfließet die Poststraße und fällt nach mehreren Krümmungen in den Zornischen Graben.

50. Mall graben-Bach, dieser kömmt von Billichgratz und aus den in der Pfarre Dobrova gelegenen Bergen, durch zwei verschiedene Thäler hervor, vereinigt sich unter Strobelhof, trennt sich wieder, fließet dem Stadtwalde zu und inundiret einige Theile desselben, einerseits, weil er in einem rechten Winkel in die Laibach fällt, und sein Wasser dadurch zurückgestauet wird, anderseits, weil er viele Krümmungen hat, die den Ausfluß des Wassers in die Laibach verzögern.

51. Der Gradafhza - Bach theilet sich unter Strobelhof vom erstern und fließet über Waitsch und Kolesio in die Laibach.

52. Der Gleiniz - Bach kömmt von den Hügeln bei Rosenbach und Utik, durchschneidet die Poststraße zwischen den Dörfern Waitsch und Gleiniz, bildet viele Serpentinen, und fällt in den Gradafhza - Bach.

Wenn man nun einen Rückblick macht, und die Maße Wasser betrachtet, welche durch die so eben auseinander gesetzten 52 Flüße und Bäche in das Morastbecken einfließen, so muß man hoch staunen, daß das Ganze nicht schon lange ein See sey. Vorzüglich, wenn man berücksichtiget, daß diese große Wassermaße nur allein durch die Stadt einen Abfluß nehmen muß. Eine Wahrheit die bei dem Entsumpfungsvorschlage dem Techniker einzig zum Leitfaden dienen konnte und mußte. Diese Maße Wasser, die in das Becken jährlich einfließet, überzeuget auch einen Laien, daß meine oben gemachte Beschreibung des ganz durchnäßten Morastbodens, der Wahrheit getreu sey, so wie ich es mir überhaupt zur Pflicht machte nichts niederzuschreiben, was nicht strenge Wahrheit enthielte.

Um sich übrigens eine genaue Kenntniß von dem Niveau der Laibach von ihrem Ursprunge bis unter die Kaltenbrunner-Wehre zu verschaffen, ersuche ich das von dem unermüdeten nunmehrigen Amtsingenieur, Herrn Foiker, mit ganz besonderer Genauigkeit gezeichnete Längenprofil, welches er nur um diese Schrift möglichst vollständig zu machen aus besonderer Gefälligkeit mittheilte, zu prüfen, und dabei die vom Herrn Foiker selbst entworfene und in der letzten Beilage Nro. 4 angehängte Erklärung desselben zu beachten. Jeder Sachverständige wird erkennen, mit welchen Beschwerden der Techniker zu kämpfen hatte, um bei einem derlei Niveau, das Wasser des Hauptabzugskanals des Laibachflußes zu einem schnellen Ablaufe zu bringen, da eine solche Maße von Widerständen und Hindernissen sich ihm entgegensetzet.

Zu mehrerer Aufklärung hat Herr Foiker folgende Bemerkungen über die Niveau-Verhältnisse des Laibacher Morastes mir in die Feder gegeben.

Die Fläche des Laibacher Morastes zwischen Laibach, Oberlaibach und Sonnegg ist rings herum mit Gebirgen eingeschlossen, und bildet ein Becken, dessen erhabener Begränzungsrand nur bei Laibach unterbrochen und tiefer als die Morastfläche gelegen ist, so, daß nur an dieser Stelle die an der gesammten Peripherie an dem Fuße der Gebirge entspringenden Fluß- und sonstigen Quellwässer nebst den auf die Morastfläche fallenden Regenwässer ihren Abfluß finden können.

Die Einbaue in den Laibachfluß, und die dadurch entstandenen Anhögerungen veranlaßten die Rückstauungen und das Austreten der Hochwässer, in Folge welcher die Versumpfung sich ergab.

Die Laibacher Morastfläche theilt sich in zwei Flußgebiethe, nämlich in das des Laibachflußes, und jenes des Ifhza-Flußes, welch' letzterer unweit vor der Stadt Laibach in den Laibachfluß sich ausmündet.

Der Laibachfluß bildet an der Morastfläche den Thalweg, und es ergießen sich alle an dieser Fläche entspringenden, und darin sich sammelnden Gewässer in denselben.

Der Höhenstand des Wasserspiegels des Laibachflußes ist sowohl vor als auch nach der vorgenommenen Vertiefung der Sohle desselben beobachtet, und so wie es nachfolgende Zusammenstellung nachweiset, gefunden worden:

Benennung der Stellen des Laibachflußes	Höhen der Ufern		Wasserstand vor der Vertiefung der Laibach: kleiner		mittler		hoher		Wasserstand nach der Vertiefung der Laibach: kleiner		mittler		hoher	
	'	"	'	"	'	"	'	"	'	"	'	"	'	"
Am Vereinigungspunkte aller Quellen bei Verd	+ 12	0	+ 2	9	+ 5	5	+ 10	1	— 2	3	0	+ 9	+ 10	3
An der Mündung des Tuinza-Baches . . .	+ 9	0	2	8 2/3	5	3 1/2	9	8	— 2	3 1/12	0	8	9	2
do. do. do. des Lubia-Baches . . .	8	0	2	8 1/2	5	3	9	6	— 2	3 1/8	0	6 1/2	8	7
do. do. do. des Bistra-Baches . . .	8	0	2	8 1/4	5	2 1/4	9	3 2/3	— 2	4	0	6	8	5
do. do. do. des Barounishza-Baches .	4	7	2	8	5	2	9	1 1/4	— 2	4 1/2	0	5 3/4	8	3
do. do. do. des Podpeshki-Grabens .	6	6	2	7	4	11	8	10 1/2	— 2	4 3/4	0	4	7	10
do. do. do. des Dougi-Grabens . .	4	10	2	0 1/2	4	9	8	9	— 2	5	0	2	7	9
do. do. do. des Lippe-Grabens . .	4	9	2	5 1/2	4	3 1/2	8	5 2/3	— 2	6	0	1	7	5
do. do. do. des Ishka-Grabens . .	4	10	2	5 1/4	4	8	8	4	— 2	6 1/2	0	0	7	3
do. do. do. des Farjouz-Grabens . .	4	6	2	4 1/2	4	7	8	3	— 2	7 1/4	— 0	1/2	6	11
do. do. do. des Ishza-Flußes . . .	5	2	2	4	4	7 1/2	8	2 1/4	— 2	7 3/4	— 0	1 1/4	6	10
Am Gruberischen Kanale	8	6	2	3	4	5 3/4	8	0	— 2	8	— 0	2	6	8
An der Mündung des Gradashza-Baches .	8	8	2	1	4	2	7	6	— 2	9	— 0	6	5	9
Bei der Kasernbrücke	2	5	0	10 1/2	2	3	4	0	— 4	0	— 2	8	+ 2	0
Bei der vormaligen bischöflichen Mühle ob der Wehre .	1	8	— 0	6	+ 0	11	+ 2	4	.	.	.	.	.	.
unter der Wehre .	.	.	— 3	5	— 2	3	0	0	— 6	11	— 5	9	— 1	8
Bei der vormaligen Fabrique in Sello am Ende des neuen Durchstiches ob der Wehre .	— 10	0	— 11	7	— 10	8	— 8	4	.	.	.	.	.	.
unter der Wehre .	.	.	— 17	7	— 15	0	— 11	6	— 16	4	— 15	1	— 8	7
Bei dem Standpunkte der Hrushizer-Mühlwehre ob der Wehre .	— 14	6	— 20	7	— 19	0	— 17	6	.	.	.	.	.	.
unter der Wehre .	.	.	— 23	0	— 21	6	— 19	3	— 21	9	— 20	10	— 17	0
Bei der Kaltenbrunner-Wehre	— 22	6	— 29	11	— 28	7	— 27	0	— 28	8	— 28	1	— 25	6

Bemerkt muß werden, daß jene Zahlen, vor welchen kein oder das Zeichen (+) steht, die Höhe des Wasserspiegels über die Bettung der Gruberischen Schleußenbrücke, jene Zahlen hingegen, vor welchen das Zeichen (—) steht, die Tiefe unter dieser Schleußenbettung andeuten, durch welch' letztere der Haupt-Comparationsplan aller Nivellements der ganzen Morastfläche gezogen sich gedacht werden muß. Uebrigens ist es von selbst einleuchtend, daß der Höhenunterschied zweier mit + und — bezeichneten Zahlen durch die Summirung, und jener allein mit + oder — bezeichneten durch die Subtraktion der kleinern Zahl von der größern gefunden werde.

Die bedeutenden Bäche, welche sich in die Laibach ergießen, sind die Tuinza, welche von dem Punkte, wo sie von der Triester-Commerzialstraße durchschnitten wird, bis zur Mündung in die Laibach ein Gefäll von 6'' hat. Die Lubia mit einem Gefälle von 5' 9½''. Die Bistra mit einem Falle von 7' 11'' von Freudenthal wo sie entspringt bis zur Einmündung in die Laibach. Die Barounischza mit einem Gefälle von 9' 11½'' in der Strecke von Paku bis zum Laibachfluße. Die Ischza deren Gefälle besonders angegeben wird, der Kleingraben, welcher von der Langenbrücke an der Triesterstraße bis zu seiner Ausmündung in die Laibach ein Gefäll von 2Klf. 5' hat. Die Morastfläche zwischen Blatna Bresouza und Beuke liegt zwischen 12 und 18' hoch über die Schleußenbettung, während die Ufer der Laibach in jener Gegend nur 6 bis 7' hoch liegen. Der Terrain zwischen Beuke und Innergorize liegt um 3 bis 4' höher als die Ufer der Laibach, und jener bei Moosthal um 6'. Der zwischen Moosthal, Bresoviz und Pleschiuze gelegene sehr versumpfte, und mit Seefenstern übersäete Moorgrund hat eine Höhe von 25' über die Schleußenbettung, während die Ufer des Laibachflußes an jenen Stellen, wo die von diesem Sumpfterraine abfließenden Wässer in die Laibach abgeleitet werden, nur 4' über diesen Comparationsplane erhoben liegen. Eine gleiche Höhe wie der eben angeführte Sumpfterrain hat auch jener zwischen Shkander,

Slobez und Aussergorize, welcher aber dermalen ganz in ein Kornfeld und in Wiesen verwandelt worden, und durch die Kultur über 3′ sich gesenkt hat. Am rechten Ufer ist der sogenannte Tschurnische nun mehr Lippegraben, nämlich die Fortsetzung der Suha-Ischka wichtig, welcher ein Gefälle von 8′ hat, und die Wasserscheide zwischen dem Flußgebieth der Laibach und der Ishza bildet. Dieser Graben ist über den durch Alluvion des Suha-Ishka gebildeten Rücken geschnitten worden, welcher um 3′ höher als der 425 Klafter entfernte Ursprung des Ishka-Baches, um 2½′ höher als der westlich gelegene Verbleiner-Graben, und bei den kultivirten Wiesen 11′ über der Schleußenbettung erhoben liegt.

Der Ishza-Fluß hat ein eigenes zwischen dem obenbeschriebenen Lippegraben, und dem Gebirge gelegenes Flußgebieth, und nimmt rechts die Shelimelza- und den Shkofelza-Bach, und links den Loshza-Bach, nachdem sich dieser mit dem Ishka-Bache vereiniget hat, auf. Die Ishza selbst welche in Brunndorf entspringt, hat vom Vereinigungspunkte aller Quellen unter den Mühlen, bis zu ihrer Ausmündung in die Laibach, bei mittleren Wasserstand einen Fall von 6′, welcher sich aber bei hohen Wasserständen bis auf 2′ vermindert, indem die Hochwässer der Laibach in das niedere, stellenweise kaum 3′ über die Schleußenbettung erhobene Gebieth der Ishza treten, und dasselbe auf 3 bis 4′ überschwemmen. Die Shellmelshza hat von der alten Sonneggerstraße bis zu ihrer Einmündung in die Ishza ein Gefäll von 11′ — 5″.

Die Shkofelza welche bei Zhishu blatu die Auerspergerstraße durchschneidet, hat von der dortigen Mühle, bis zur ihrer Ausmündung in die Ishza ein Gefäll von 5′. Die Loshza hat von ihrem Ursprunge bei Loka bis zur Mündung der Ishka 3½′ und bis zur Ausmündung in die Ishza 5′ Gefäll, die Ishka selbst aber hat ihrem Ursprunge bis zum Vereinigungspunkte mit der Loshza einen Fall von 2′ 8″.

Die Ufer des Laibachflußes und jene des Ishka-Baches, in so weit sie gleichlaufend sind, haben eine gleiche Höhe

nämlich 4′ 2″ bis 4′ 6″ über die Schleußenbettung, dagegen erhebt sich das zwischen der Laibach und der Ifhka befindliche Terrain bis auf 10′ über diesen Comparationsplan; wird jedoch bedeutend sinken, so wie der 6′ über die Schleußenbettung hoch gelegene Karolinengrund bereits schon um $2^1/_2$ bis 3′ sich gesenkt hat. Zwischen der Mündung der Ifhka in die Lorhza und dem Ifhza-Fluße ist der Ufergrund sehr niedrig gelegen, so daß er kaum 2 bis 3′ über die Schleußenbettung erhoben liegt, daher auch bei jeder geringen Wasserhöhe der Laibach oder der Ifhza dieser Grund und die darüber angelegte Sonneggerstraße unter Wasser gesetzt wird. Der noch sehr versumpfte Moorterrain zwischen der Ifhza der ‚Shkofelza, dem Wege von Babnagoriza zur Ifhza, und dem neu zu schneidenden Hauptentsumpfungsgraben wölbt sich wegen dessen tiefem Moorgrund bis zu einer bedeutenden Höhe, so, daß die Ufer der Ifhza dort 4′ 6″, jene der ‚Shkofelza 6 bis 8′, der Weg von Babnagoriza 6 bis 7′ und die Terraine längs dem neu zu schneidenden Hauptkanal 12 bis 14′ über die Schleußenbettung erhoben liegen, der dazwischen befindliche Moorgrund aber 20 bis 21′ über diese Bettung erhoben liegt. Der Moorgrund zwischen dem Ifhza-Fluße, dem Germeshügel, Babnagoriza und dem Kleenbach wölbt sich aus gleichen Ursachen, wie der oben beschriebene, und es befindet sich an denselben ein großes Seefenster. Die Ufer der Ifhza sind dort zwischen 3 und 4′ und die Moorfläche ist $12^1/_2$′ über die Schleußenbettung erhoben. Die Höhe des Wasserspiegels im Seefenster beträgt $9^1/_2$′ über die Schleußenbettung und ist um $2^1/_2$′ höher als der höchste Wasserstand der Ifhza. Der nun zur Vertheilung zu kommende Jelouza-Moorgrund ist 6 bis 15′ über die Schleußenbettung erhoben.

2. Abschnitt.

Entsumpfungsarbeiten in chronologischer Reihenfolge, in so ferne als sie den ganzen Morast betreffen, bis zum Ende des Jahres 1837.

Die Nachtheile, welche die Nähe des Morastes den Bewohnern der Umgegend verursachte, wurden von Jedermann gefühlt. Das nutzlos da liegende Moor erregte den Wunsch es tragbar zu machen, und von Alters her war es der Wunsch aller Stadtbewohner den Morast zu entsumpfen. Einen Beweis dieser Wahrheit hat uns unser unermüdete Landesmann Baron Valvasor in dem eilften Buch Seite 674, seiner Ehre des Herzogthums Krain, aufbewahret, Er führet an, daß im Jahre 1654 Stefano Degrandi aus Bologna, und Nicolo Vandoholo von Mantua, nach Laibach berufen wurden, ihre Meinung wegen Entsumpfung des Morastes abzugeben, aus dem dabei Angeführten gehet aber hervor, daß die Absicht der Regierung vielmehr die Befestigung der Stadt Laibach, als die Entsumpfung war; doch kam schon damals das Projekt zur Sprache, hinter dem Schloßberge und dem Gollouzberge einen Durchschnitt zu machen. Zur Vervollständigung der vaterländischen Geschichte muß ich noch anführen, daß die zu dieser Erhebung beordneten Kommissarien folgende waren: Herr Ungnad Freiherr zu Sonnegg, Obrister Feldhauptmann, Herr Jakob von Lamberg zu Stein, Landesverwalter, Herr Christoph von Khrüllenberg, Vizthum in Krain; doch führet

Valvasor nicht an, warum nicht auch Hand an das Werk geleget worden. Eben so erscheint aus diesem Buche, daß sich damals mehrere mit den Planen über die Entsumpfung beschäftiget haben, da Herr Baron Valvasor eines Wolfgang Merkovitsch, gewesten Landschreibers, und eines Herrn Peter von Wazenberg, Erwähnung machet, welche Vorschläge für die Entsumpfung entwarfen. Nicht minder hat im Jahre 1634 Herr Hans Jakob Freiherr von Juritsch, einen Vorschlag gemacht. So wird auch mehrerer Durchreisender erwähnt, welche diesfalls Projekte entwarfen. Immer aber erscheint, daß man schon in jenen Zeiten, den Durchstich dort wo jetzt der Gruber'sche Graben ist, als das sicherste Mittel zur Entsumpfung angesehen habe; eine Meinung, welche alle Bewohner Laibachs fortan ohne Unterschied des Standes mit ihren Vorfahren theilen. Diese Meinung beruhet auf der Lage der Stadt Laibach, welche eine Serpentine und einen großen Bogen dem Wasser zu durchlaufen offen laßt, somit ihm keinen schnellen Ablauf gestattet; zudem erlaubt die Bauart der Häuser nicht, daß das Wasser seine volle Kraft ausübe und die Stadt durchströme, welches alles einen so bedeutenden Aufenthalt bei Hochwässern verursachet, daß das Wasser bei dem Einfluße in die Stadt zurückstauet, und die Versumpfungen am Moraste bewirket; Indeß ein geradliniger Kanal hinter dem Schloßberge (vide Plan II) das Wasser auf dem schnellsten und kürzesten Wege abführen mußte.

So fleißig und genau Baron Valvasor alles aufzeichnete, so findet sich hier doch keine Spur, warum diese verschiedenen Vorschläge nicht gewürdiget wurden. Selbst das ist nicht bemerkt, ob selbe bei den Herren Ständen berathen und der Hofstelle vorgeleget worden sind. Im Jahre 1762, reichte Herr Zorn edler von Mildenheim ein Majestäts-Gesuch ein, durch welches er zu erwirken wünschte, daß ihm ein Morastterrain von 344,136 □ Klaftern, längst der Poststraße die nach Triest führet, bewilliget würde, welchen er auf eigene Kosten trocken legen und entsumpfen wollte. Wenn

man den erwähnten Plan zur Hand nimmt, so erkennet man gleich, daß dieser Theil am entferntesten von der Laibach liege, somit große Auslagen erfordern mußte, und kein oder doch nur sehr geringes Gefäll für den Abfluß habe. Daß dieses Projekt die Lach- und Tadelsucht Aller erregte, wird jeder, der die Lokalität genau betrachtet, glauben, weil zwischen der Laibach, dem einzigen Punkte wohin die Sumpfwässer abzuleiten waren, und diesem Terrain die größte Moosstrecke, Gebüsch und kleine Wäldchen lagen, welche durchzuarbeiten, übermenschliche Kräfte zu erfordern schienen. Bei dieser Sachenlage konnte also kein günstiger Bericht nach Hof erstattet werden. Allein die große Kaiserin Maria Theresia betrachtete diesen Gegenstand aus einem andern viel höhern Gesichtspunkte, sah ihn als einen Versuch als eine Belehrung an, wie man verfahren müsse um den Laibacher Morast zu entsumpfen. Sie befahl daher ihren Hofbehörden, diesen Gegenstand näher zu prüfen und an Ort und Stelle untersuchen zu lassen.

Dem zu Folge wurde mit Hofdekret vom 15. April 1762, der Kommerzrath und Ingenieur Fremant nach Laibach entsendet, um Herrn von Zorn über seinen Vorschlag genauer zu befragen, und letztern an Ort und Stelle zu prüfen. Herr Fremant erstaunte selbst über den kühnen Gedanken eine Strecke entsumpfen zu wollen, zwischen welcher und dem Hauptabzugs-Kanal, nämlich der Laibach, der große Sumpf und allerlei stehende und fließende Wässer sich befanden. Als er sich aber durch die Prüfung der Detailarbeiten belehret hatte, als er alle Nivelements richtig fand, die ganze Planentwerfung den hydostatischen Prinzipien angemessen, und der Möglichkeit der Ausführung nicht entgegen gesetzt erkannte, so erstattete er dem gemäß seinen Bericht nach Hof, bemerkte jedoch, daß der Erfolg keineswegs als gewiß angegeben werden könne.

Die große Kaiserin bewilliget das Gesuch des von Zorn. Ich übergehe die Details, weil sie nur eine par-

zielle Entsumpfung betreffen, und auf den übrigen Morast keine Wirkung hatten, ich begnüge mich nur anzuführen, daß bei seiner Arbeit der von Zorn alle Hemmnisse fand, die nur Bosheit und Kabale erfinden konnten. Dörfer, welche gar kein Recht auf jenen Terrain hatten, sprachen Rechte an, andere verweigerten die Grabung der Kanäle aus den nichtigsten Gründen; in Gegenden, wo selbst nur die kühnsten Jäger zu gehen wagten, behaupteten sie, daß ihnen die Weide entzogen werde. Der Deutsch-Ordens-Commenthur bestritt die Sache sogar aus dem Grunde, weil das Wasser verschwinden werde; indessen er länger als jede Verjährungszeit reicht, das Recht ausgeübet habe, die hohen Entennetze aufzustellen, ja er brachte sogar vor, daß er auf einem Terrain das Recht diese Netze aufstellen zu können, vom Landesfürsten erkaufet habe; noch andere, die sich als Eigenthümer dieses Terrains angaben, wollten ihm selbst entsumpfen. Die vereinigte Justiz- und politische Stelle verwarfen alle Einwendungen; erbittert darüber, trat der Deutsch-Ordens-Commenthur als Wortführer auf, die Dominien, die Gemeinden schloßen sich an selben an, und ein Majestätsgesuch wurde überreichet. Maria Theresia ließ alles untersuchen, und die so vielen Erfolg versprechende Kabale platzte wie eine Seifenblase vor der Gerechtigkeit der großen Kaiserin. Der von Zorn arbeitete indessen unermüdet fort, siegte durch Einsicht und Thätigkeit über alle Hindernisse und bewirkte die Entsumpfung dieses Terrains in solchem Grade, daß nach strenger kommisioneller Prüfung sich die Kaiserin bewogen fand, ihm ein wohlverdientes Belobungsdekret und die goldene Civil-Verdienstmedaille zu verleihen. Auch der Herr Abt Bruno von Freudenthal machte gleichzeitig Versuche mit Trockenlegung einzelner Antheile benanntlich bei Paku und Prevale, bei dem Dorfe Dule, bei Verd, und ein $1/4$ Stunde entfernt vom Stifte, wo er zugleich Anbauversuche machte. Auch diesem ließ die große Kaiserin ihre besondere Zufriedenheit durch die Landesstelle bezeigen.

Von diesem Zeitpunkte an beginnt die thätige Epoche der Entsumpfungsarbeiten bei Laibach, und Krain muß dem Herrn Zorn von Mildenheim, welchen der Verfasser recht wohl kannte, und auf dessen Morastdistrikte, allgemein der Zornische Morast genannt, er sich mehrmal befunden, als den Schöpfer derselben betrachten; denn die Thatsache, daß von Zorn einen vom Morast ganz umflossenen Terrain, ohne daß das Gefäll der Laibach oder der Seitenbäche regulirt, oder der Abfluß ihrer Wässer befördert worden wäre, dennoch ganz trocken legen konnte, erregte in Wien mehr Aufmerksamkeit als in Laibach, und die Kaiserin befahl durch Hofdekret vom 23. Februar 1769, Bericht über den Laibacher Morast zu erstatten und beizusetzen, wie viel die Urbarmachung desselben erfordere, und welche Beihilfe von Seite des Landes zu hoffen wäre. Da kein Techniker außer der Landesbaudirektion in Laibach war, so wurde der Jesuit Pater Gabriel Gruber, Professor der Mechanik, in Laibach, damit beauftragt und ihm vorzüglich befohlen, daß er die Nivelments und Meßung des Morastes vornehme, und die Pläne und Kostenüberschläge verfasse.

Pater Gruber machte einen doppelten Vorschlag:

1. Vertiefung und Räumung des Flußbettes der Laibach, wofür er den Kostenüberschlag auf 74,271 fl. 42 kr. ansetzte.
2. Die Schneidung eines Abzugskanals hinter dem Schloßberge, dessen Kostenaufwand auf 82,744 fl. 17 kr. belaufen werden.

Betreffend die Geldmittel, welche dazu erforderlich werden, sollten vom Aerario, oder dem ständischen Domestikum getragen werden, weil die Ausführung des Vorschlages für das ganze Land vortheilhaft und nützlich wäre.

Das individuelle Gutachten des Pater Gruber wegen Austrocknung des Morastes, enthielt Folgendes: Die Laibach habe in ihrem Laufe von Oberlaibach nach Laibach auf die Länge von 11,300 Klafter nicht mehr Fall, als 2′ 10″ 9‴;

die Flußbreite sey bis zur Stadt 30 Klafter. Da der Morast von allen Seiten mit Bergen und Hügeln umgeben ist, so stürzen alle Bäche, so wie die einzelnen Quellen und das Regenwasser in das Morastbecken, aus welchem das Wasser wegen Mangel des Falles und Ablaufes nicht fortgeschaffet werden kann, folglich stets den Morast vergrößern. Die Tiefe des Flußbettes bis zur Stadt ist bei kleinem Wasser 3 Klafter 3′. Die Laibach ist ferner mit einem erhöheten Ufer eingefaßt, der große Wasserstand übersteigt dieses Maß um 7 — 8′; da tritt die Laibach über diese Ufer, dagegen kann das ausgetretene Wasser nicht wieder zurück, sondern stagniret und vergrößert jedesmal den Morast. Bei der Stadt verengert sich das Flußbett auf 20 Klafter; der beständig durch das Wasser hereingeschlemmte Lehm und der Flußsand, die Unreinlichkeiten, welche täglich aus den Häusern in das Wasser geworfen werden, erhöhen fortan das Flußbett sogestalt, daß die größte Tiefe des Wassers durch die Stadt und Vorstädte blos 1 Klafter 3′ beträgt. Das sicherste und geschwindeste Mittel wäre die Reinigung des Flußbettes; allein die größte Schwierigkeit bleibt, anhaltenden kleinen Wasserstand zu erhalten, und dabei die Beschwerlichkeit, wenn nicht gar die Unmöglichkeit im Wasser zu graben noch beschwerlicher aber die konsistenten Stücke aus dem Flußbette, welches mit Häusern umgeben ist, herauszuschaffen.

Sein Antrag war daher, hinter dem Schloßberge einen Ableitungskanal in der Richtung des Baron C o d e l l i s c h e n Schloßes zu schneiden, durch selben alle Hochwässer abzuleiten, und bei niederm Wasserstande die Laibach dahin zu leiten, damit nach Erforderniß auch das Flußbett gereiniget werden könne. Da jedoch dieses Projekt sehr flüchtig entworfen war, und alle Nivelements fehlten, so wurde mit Hofdekret vom' 10. März 1770 befohlen, daß die ganze Morastfläche mappiret werden müsse, und erst nachdem die ganze Mappe fertig und das Terrain-Niveau aufgenommen seyn wird, sey ein detailirter Hauptvorschlag zu verfassen.

Mit Hofdekret vom 9. Mai 1770, wurde eine Kommission, bestehend aus dem berühmten Jesuiten Pater Lecchi, aus Mailand, dem Pater Gruber und dem Ingenieur Liber, in Laibach, abzuhalten befohlen, deren Kommissionsprotokoll, sofort nach Wien zu senden sey.

Die Stände Krains ihrer Seits trugen alles bereitwillig bei, um das Werk zu fördern, und erklärten, daß das Geld auch für den Grabenschnitt bereit sey, ohne neue Schulden machen zu müßen, und zwar in dem zur Tilgung der Domestikalschulden mit jährlich 24,343 fl. bestimmten Kapitale, weil dadurch kein anderer Nachtheil entstehe, als daß die besagte Kapitalstilgung um vier Jahre später erfolgen werde. Mittels Hofdekret vom 9. März 1771 wurde dieser Vorschlag zur Ereirung eines Kapitals um die Kanalschneidung vornehmen zu können, zwar genehmigt, doch wurde die Finalentscheidung auf die Aeußerungen des Pater Lecchi verschoben. Die Landesstelle ernannte indessen Kommissarien, um die in der traçe des auszuhebenden Kanals gelegenen Aecker und Wiesen schätzen zu lassen. So beeilten sich alle ihre Bereitwilligkeit zu beweisen, um die landesväterlichen Absichten der gütigen Kaiserin zu unterstützen.

Pater Lecchi mit andern Arbeiten überladen, erklärte Mailand nicht verlassen zu können, und bath um Mittheilung der Akten, Pläne und Profile um seinen Vorschlag in Mailand auszuarbeiten, und nachdem er diese Materialien erhalten, unterlegte er unmittelbar Ihro Majestät der Kaiserin seinen Entsumpfungsplan. Mit Hofdekret vom 18. Mai 1771, wurde der Plan mit dem Beisatze hereingesendet, daß Ihre Majestät den Plan des Pater Lecchi genehmigen, wenn Pater Gruber keine erheblichen Bedenken dagegen haben sollte. Pater Lecchi's Vorschlag war, vor allen die Mühlwehren unter der Stadt durchzuschneiden, und dem Laibachfluße Zeit zu lassen durch eigene Gewalt, binnen 3 — 4 Jahren das Flußbett zu vertiefen, oder wenn man nicht so lange warten wollte, bis die Natur die Vertiefung

bewirkte, mit Handarbeiten ihr zu Hülfe zu kommen, wo dann mit vereinter Kraft die Vertiefung in kurzer Zeit bewirket werden könnte. Er vermuthet, daß die Schneidung des Grabens hinter dem Schloßberge mehr kosten müßte, als die Reinigung des Flußbettes und Ablösung aller Mühlen. Dabei äußerte er ein großes Bedenken, ob der Kanal, wenn er auch zu Stande käme, die erwartete Wirkung hervorbringen würde, vielmehr glaubt er, daß die Zertheilung des Wassers die üble Folge haben würde, daß sich selbes entweder ganz in den Kanal werfen, und das Flußbett trocken lassen, oder in beide Rinnsale so vertheilen, daß in keinem eine hinreichende Menge bleiben würde, und sich sofort neue Absetzungen von Schlamm und Sand bilden müssen, weil es eine hydraulische Wahrheit ist, daß die Verminderung des Wassers, auch eine verminderte Kraft desselben zur Folge habe; wodurch also in der Folge neue Hemmungen des Wasserlaufes sich ergeben dürften, welche neue Ausgrabungen erforderlich machen würden. Er führte ferner an, daß, wenn durch Anlegung des neuen Kanals man dem Wasser Zwang anlegen wollte, die Natur desselben sich zerstörend rächen könnte; es wäre möglich, daß der in den Kanal sich eindrängende Fluß sich nach allen Seiten hin, selbst in den Schotter der Kanalsohle einwühlen könnte, somit den Schottergrund nach allen Richtungen aushöhlen und einen Schaden verursachen würde, den man schwer, oder wohl gar nicht abzuhelfen im Stande wäre. Wollte man aber Vorrichtungen bei Grabung des Kanals herstellen, welche diesen zu besorgenden Uebeln vorbeugen sollten, so würden die Construktionsarbeiten sich verdoppeln und die Erhaltungsarbeiten mit der Länge der Zeit unerschwinglich werden. Er schloß, daß die radikale Kur gegen Ueberschwemmungen und die Austrocknung des Morastes nur dadurch erzielet werden könnte, daß man dem Laibachfluße seinen Fall bis unter die Kaltenbrunnerwehre frei lasse, und die Beengungen und Hindernisse, welche die Unwissenheit und die Geldgier der

Menschen in den Weg gelegt haben, wegräume. Dieser Vorschlag wurde in Gemäßheit des ob angezogenen Hofdekretes dem Pater Gruber um sein gründliches Gutachten zugemittelt.

Pater Gabriel Gruber erklärte, Pater Lecchi würde seinen Vorschlag nicht so eingerichtet haben, wenn er in Laibach an Ort und Stelle die Verhältnisse gesehen, und näher erwogen hätte. Denn vor allen scheine er gar nicht berücksichtiget zu haben, daß das Flußbett der Laibach, welches von Oberlaibach bis zur Stadt durchaus eine Breite von 30 Klaftern hat, unmittelbar vor der Stadt auf 20 und 18 Klafter, ja bei den zwei Brücken in der Stadt sogar auf 16 Klafter sich verenge. Auch scheine er nicht erwogen zu haben, daß der Fall des Flußes von dem vormaligen Wasserthor oder jetzigen Badehause bis zur Wehre der ersten Mühle nur 12′ 7″ betrage; dieser Fall sey zu gering, damit das durch die Häuser eingeengte Wasser seine Kraft äußere, und auf die Vertiefung des Flußbettes im mindesten wirken könne. Ferner hätte Pater Lecchi beherzigen sollen, daß bei anhaltenden Regen das in das Morastbecken von allen Seiten einfließende Wasser so schnell zur Stadt kömmt, und so unverhältnißmässig wächst, daß es sich durch die Stadt, der Gepreßtheit wegen nicht eben so schnell durchdringen kann, folglich ein großer Theil der Maße zurückgestauet werde, daher letztere weder ihren gehörigen Ablauf nehmen, noch die mögliche Geschwindigkeit erreichen könne; dieser auf die Lokalverhältnisse des Flußbettes gegründete Umstand, würde jede Entsumpfung auf diesem Wege vereiteln, und das Flußbett der Laibach bleibe fortan ungeeignet, die ganze außerordentlich große Maße des Morastwassers der Laibach, und der in selbe einströmenden Flüße ohne Ueberschwemmung in gehöriger Zeit aufzunehmen und durchzuführen; somit könne auf diesem Wege allein, nimmer mehr die Entsumpfung des Morastes bewirket werden. Allerdings werde durch die Vertiefung des Flußbettes und durch

die Hinwegräumung der Mühlwehren, das Wasser im Flußbette strengfliessiger werden; die Maße desselben würde dann im doppelten Maßstabe gegen jetzt einströmen und durchgeführet werden, die Dauer der Ueberschwemmung würde sich also verkürzen; aber nimmermehr könne durch diese enge Pasage das ganze sich andrängende Wasser plötzlich durchgeführet werden, der Stand des Morastes würde der nämliche bleiben, und höchstens würde sich dieß Erträgniß der zunächst an den Flüßen sich hinziehenden Strecken verbessern, welche aber keineswegs eine Entschädigung für die großen Arbeiten und Auslagen, die man beginnen wolle, geben könnten. Wer dieß alles an Ort und Stelle mit ruhigem unbefangenen Gemüthe untersucht, muß sich von der Wahrheit des Gesagten überzeugt fühlen, und muß der auf Lokalverhältnisse gebauten Wahrheit beipflichten, daß die Entsumpfung des Morastes nur dann bewerkstelliget werden könnte, wenn man nebst dem Flußbette der Laibach die Grabung einer Seitenableitung veranlassen würde; damit bei Hochwässern die Maße Wassers, welche gegen die Stadt strömet, und durch das Zurückstauen den Morast unterhält, schnell aufgenommen und schnell abgeführet wird, somit keine Ueberschwemmungen Platz greifen können. Auf solche Art würde die Nahrung dem Moraste entzogen, und dieser durch theilweise Arbeiten in der Folge gänzlich beseitiget werden.

Pater Gruber erklärte weiter, daß er nie gedacht habe, den neuen Kanal mit dem Flußbette der Laibach in einem gleichen Niveau anzulegen, vielmehr zeige sein Plan, daß sein projektirter Kanal nur zur Aufnahme der Hochwässer bestimmet sey, folglich das Wasser in diesen nur dann erst zu fließen anfangen werde, wenn das Wasser den Nullpunkt an der einfließenden Laibach, überschreitet. Daraus folgere es sich also von selbst, daß die Laibach nie ihr Flußbette verlassen, und den Schaden, den Pater Lecchi durch das Auswaschen des Schotterbettes besorgt, ebenfalls nie verursachen werde. Endlich machte Pater Gruber bemerkbar,

daß es immer eine ausgemachte Wahrheit sey, daß zwei Flußbette mehr Wirkung als eines bei Hochwässern hervorbringen; nebstbei müsse man aber auch auf die Auslagen Rücksicht nehmen, indem die Aushebung des Flußbettes und seine Vertiefung, während das Wasser in selben fließet, wenn nicht unthunlich erscheine, so doch gewiß einen doppelten Geld- und Zeitaufwand erfordern, während auch die Ablösung der Mühlen und die Aushebung der Wehren einen ungleich größern Kostenaufwand verursachen werden, als die Durchgrabung des vorgeschlagenen Kanals, daß also alle diese Gründe zusammen genommen den Berichterstatter verhindern dem Antrage des Pater Locchi beizupflichten.

Der damalige Landeshauptmann in Laibach, Graf Auersperg, hat unter einem, als Pater Gruber vernommen wurde, dem in Laibach anwesenden Ingenieur, Hauptmann Struppi, ebenfalls einen Krainer, um die Beantwortung folgender Fragen ersucht: Ob dem Austreten des Laibachflußes durch Abtragung der Gadnerischen Mühle, und Hinwegräumung den dem natürlichen Laufe des Flußes entgegenstehenden Hindernissen hinlänglich Einhalt geschehen? oder ob die dießfällige Absicht nur durch einen neuen Durchschnitt hinter dem Schloßberge erreichet werden könne.

Herr Hauptmann Struppi erklärte hierüber auf das bestimmteste und erschöpfendesten, daß seiner Ansicht nach die Räumung des Flußbettes und Abreissung der vormals Garzarolischen nun Gadnerischen Mühle, dann der bischöflichen Mühle mehr kosten, und die Austrocknung des Morastes aus dem einfachen Grunde dennoch nicht bewirken würde, weil das Flußbett, welches von Oberlaibach bis Laibach fortan eine Breite von 30 Klafter hat, bei der Stadt auf 20 — 18 und 16 Klafter zusammen gedränget werde, folglich, man möge einleiten, was man wolle, immer unangemessen für die große Maße Wasser, die zur Stadt bei Hochwässern zuströmet, bleiben werde, indem es eine anerkannte Eigenschaft des Wassers ist, sich ehe auszu-

breiten (expandiren) als auf einander pressen zu lassen, folglich sey zu erwarten, daß das Wasser bei anhaltenden Regen, wenn es zur Stelle kömmt, wo die Verengung des Flußbettes von 30 auf 20 Klafter statt findet, suchen werde sich auszubreiten, daß es somit zurückstauen werde, statt sich in das Flußbett, auch wenn es tiefer gegraben werde, auf einander zu drängen; endlich durch die Maße des stets wachsenden Stromes vorgeschoben werde, es sich wohl durchdrängen, allein der gesagte Moment des Zurückstauens wird sich immer wiederholen und die Ueberschwemmung so vergrößern, daß der Effekt nicht lohnend für die großen Auslagen der Räumung und Vertiefung des Bettes, dann die Hinwegschaffung der Mühlwehren seyn werde. Alles dieses wird durch die gehörige Ausgrabung des vorgeschlagenen Durchschnittes vollständig erreicht, weil ein Kanal hinter dem Schloßberge in gerader Linie neben dem Baron Codelischen Besitzungen geschnitten und in das gehörige Niveau gebracht, unverzüglich die Hochwässer aufnehmen und schneller abführen würde, als der in die Stadt einfließende von allen Seiten beengte eine große Serpentine beschreibende Laibachfluß erreichen könnte. Diese Meinungsverschiedenheit zwischen Lecchi, Gruber und Struppi, wurde sofort der erlauchten Kaiserin unterlegt, und erweckte nothwendig in ihr Zweifel, über die Gründlichkeit der gemachten Vorschläge.

Mit Hofdekret vom 28. September 1771 wurde dem Kameral-Ingenieur und k. k. Rathe in Wien, Sigmund Huebert, aufgetragen, sich sogleich nach Laibach zu verfügen, beide Vorschläge an Ort und Stelle zu prüfen und mit Abbe Gruber sich zu berathen. Huebert prüfte alles, und pflichtete ebenfalls dem Plane des Pater Lecchi nicht bei; er behauptete, daß die Breite des Flußbettes nicht, sondern nur die Vertiefung desselben hier entscheidend sey, daß aber daß nöthige Gefäll mangle, und selbst durch Hinwegräumung der vorbenannten Mühle, die übrigens von ihm als unerläßlich erkannt wurde, nicht erreichet werden könne. Er pflichtete

also der Meinung bei, daß die Vertifung des Flußbettes erfolgen müsse, um die gewöhnlich einströmende Wassermaße schneller durchzuführen; auf Hochwässer und die Entsumpfung habe aber dieses keinen Bezug; um diese zu bewirken sey der projektirte Durchschnitt hinter dem Schloßberge, das einzige gründliche Mittel, weil alle Hochwässer ehe als sie in die Stadt eintreten, schnell aufgenommen und abgeführet würden, wodurch alle Rückstauung des Wassers vermieden, und die Ueberschwemmung beseitiget werden könnte. Herr Huebert glaubte jedoch, daß man bei Anlegung des Kanals auf die Stärke und Strengfliessigkeit des einströmenden Wassers viel rechnen könne, daß man also annehmen dürfe, das Wasser werde sich selbst Bahn machen, deßhalb wäre der Kanal zur Ersparung der Unkösten, gegen seine Ausmündung enger anzulegen. Herr Hubert schlug die sämmtlichen Kosten des Durchschnittes und der Niederreißung der Mühle auf 63,500 Gulden, und einen Reservefond auf unvorgesehene Ereignisse von 3000 Gulden an; zugleich aber rieth er die Ausführung dem Weltpriester Gabriel Gruber anzuvertrauen.

Seine Majestät die Kaiserin genehmigten die vorgeschlagenen Durchschnittsarbeiten des Kanals und mit dem Jahre 1772, wurden selbe begonnen.

Eine unglaubliche Thätigkeit entwickelte sich dabei, während die traçe des Grabens ausgestecket wurde, hauten hunderte von Menschen das Erdreich auf, andere stachen es mit Schaufeln ab, noch andere verluden selbes auf Schubkarren, und breiteten es auf den beiden Ufern aus; viele verluden es auf Wägen und führten auf die zwischen dem Gollanzberge und dem neuen Graben gelegene Fläche, wo es ausgebreitet wurde; jenen aber, welche mit unentgeltlichen Fuhren erschienen, wurde gestattet das Erdreich von den Aeckern und Wiesen in ihre Gärten oder auf ihre Felder zu führen.

Im Mitten dieser allgemeinen Thätigkeit nahm die Schätzungskommission der zu verwendenden Gründe ihre Ar-

beiten vor, und bei Beendigung derselben zeigte sich der erste Fehlgriff der Hubertischen Schätzung, maßen er den Ablösungsbetrag auf 7000 Gulden angesetzt hatte, während ihn die Kommission in ermässigten Preisen auf 13,404 Gulden 26³/₄ kr. feststellte, woraus sich ein Ausfall gegen den Hubertischen Anschlag von 6404 Gulden 26³/₄ kr. zeigte. Gleichermaßen bewies die fortschreitende Aushebung des Kanals die oberflächlichen Berechnungen des Sigmund Hubert, indem mit der Summe der präliminirten 63,500 Gulden, kaum die Hälfte der Kanal-traçe und zwar nur an den wenigst tiefen Stellen beendet war, ohne daß dabei das mindeste an der Mühle, deren Demolirung doch in obiger Summe mit aufgenommen war, geschehen wäre. Abbe Gruber legte nun einen neuen Ueberschlag vor, und berechnete die ganze Auslage des noch auszuhebenden Terrains auf 12,000 Gulden. Die gnädige Kaiserin bewilligte auch diese noch, nur um das große Werk der Austrocknung beendet zu sehen. Allein selbst nachdem die ganze Summe der 97,372 Gulden verwendet worden, war der Kanal noch ferne von seiner Vollendung.

Mit Hofdekret vom 28. Oktober 1775 wurden 25000 Gulden auf das Domestikum aufzunehmen gestattet, weil es sich erwies, daß die große gemauerte Schleußenbrücke über den Kanal statt auf drei, nunmehr wegen des erwarteten großen Wassers auf eilf Bögen erbauet werden müsse. Doch auch diese Summe reichte nicht hin, und es wurden neuerdings 15000 Gulden auf den Amortipationsfond aufzunehmen bewilliget, die ebenfalls ohne den Bau zu vollenden, verwendet werden.

Ungehalten über diese mangelhaften Voranschläge, über das schwankende der Anlagen, über die bereits verwendete große Summe von 137,372 Gulden, ohne daß noch das mindeste Resultat herbeigeführet worden wäre, befahlen Ihre Majestät die Kaiserin mit Hofdekret vom 10. April 1777, daß eine Untersuchungskommission aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzet werde:

Herr Joseph Maria Graf von Auersperg, Landeshauptmann, als Präsident.

Herr Georg Jakob Graf von Hochenwart, landeshauptmannschaftlicher Rath.

Herr Baron von Gussich, ständischer Verordneter.

Herr Ingenieur Obristlieutenant und Theresienordens-Ritter Struppi.

Herr Abbe Gabriel Gruber.

Es muß billig Jedermann in Verwunderung setzen, wie es nur einigermaßen zu entschuldigen sey, daß eine Arbeit, welche nach den Hubertischen Anschlage mit 63,500 Gulden, hätte vollendet werden sollen, mit 137,372 Gulden kaum über die Hälfte gefördert wurde. Alle Quellen aus welchen ich schöpfte, gaben mir keinen Aufschluß, ich führe also an, was Herr Gabriel Gruber in seinen Briefen hydographischen, physikalischen Inhaltes an Ignaz Edlen von Born, Wien bei Krauß, 1781. Pag. 19 — 34, anführet. Das wesentlichste ist, daß die Schleußenbrücke mit 3 Bögen auf 11,000 Gulden präliminiret wurde, mit 11 Bögen errichtet, wirklich 50,000 Gulden kostete. Der Grund welcher ausgehoben werden mußte, war so verschiedenartig, daß die Ausführung den Anschlag um das dreifache übersteigen mußte. Letten und Torf mit einander gemengt, wuchsen nach Maßgabe, als sie ausgehoben wurden, empor, welches sich durch den Druck erklären läßt, den die Gebirgsmaßen auf die zwei äußersten Punkte des Torflagers ausübten, so bald es von der darauf bestehenden Maße des Lehms in der Mitte befreiet war; 550 Klafter Kanallänge waren blos grober Schotter von abgerundeten Flußsteinen, welchen auszugraben es doppelte Händearbeit und Geld erforderte; nicht minder fielen in diese Periode zwei Feuersbrünste, welche beinahe die halbe Stadt verheerten, wodurch dem Kanalbaue Materiale und Arbeiter entzogen wurden. Ich füge dem allen bei, Mangel gehöriger Aufsicht bei der Arbeit und eine geregelte Kontrole. Der vorbenannte Obrist-

lieutenant schrieb von Triest und Zeng, daß er in beiden Orten große Aerarialbauten leite, folglich ohne unmittelbarem Auftrage von Wien seinen Dienstposten nicht verlassen könne. Nach verschiedenen Hin- und Herschreiben kam endlich besagter Herr Obristlieutenant nach Laibach; am 14. August wurde die Kommission eröffnet, und am 17. November 1777, geschlossen; sofort die Akten nach Wien gesendet.

Abbe Gruber behauptete und bemühete sich durch Berechnungen zu erweisen, daß der Bau mit 6000 Gulden beendet werden könne; wenn nur der Kanal von seiner Einmündung in die Laibach bis zur Schleußenbrücke enger angeleget würde, welches um so füglicher geschehen könne, als das heftig einströmende Wasser allmählig den Kanal selbst ausspülen und verbreiten werde, wodurch er unvermerkt seine Normalbreite erhalten müsse.

Herr Struppi bekämpfte diesen idealen Anschlag und verwarf ihn, auf seine kubischen Berechnungen des noch auszuhebenden Terrains gestützt; er verwarf auch gänzlich die Idee den Kanal bei seiner Einmündung schmäler anzulegen, und bewies mit allen möglichen Gründen, ein solches Werk dürfe nicht dem Zufalle überlassen werden, sondern müsse in gleicher Breite und Tiefe angeleget werden; er entwarf neue Pläne und Profile und begründete mit diesen seinen Kostenüberschlag, welchen er im Gegensatz der 6000 Gulden noch auf die große Summe von 72,291 Gulden feststellte; denn nach seiner Ausarbeitung war mit der großen Summe von 137,372 Gulden nichts anders, als eine fehlerhaft angelegte Schleußenbrücke und die Aushebung eines 245 Klafter langen Kanals hergestellet worden.

Mit Hofdekret vom 6. Dezember 1777, wurde Abbe Gruber von der fernern Leitung und Einmengung in den Kanalbau gänzlich entbunden und die Fortsetzung der Arbeit dem Obristlieutenant Struppi übertragen, jedoch noch vorläufig dessen bestimmte Aeußerung abverlangt, ob er mit den nachgewiesenen 72,291 Gulden auch die Vollendung

dieses Grabenschnittes bewirken werde? welches derselbe auf das bestimmteste zusagte.

Das Hofdekret vom 4. April 1778, genehmigte den Voranschlag des Obristlieutenants Struppi, und forderte die Herren Stände auf, sich zu äußern, ob und wie sie diese Summe herbeischaffen könnten? Hierüber äußerten sich dieselben, daß sie bereits 140,000 Gulden vorgeschossen haben und einen weitern Betrag zu verabfolgen ausser Stande wären. Sie trugen daher an, den ganzen Bau einzustellen, und jenen Theil des Kanals, der nun einer Pfütze ähnlich sey, und mephitische Ausdünstungen durch das stagnirende Wasser erzeugt, ausströme, wieder zu verschütten. Herr Obristlieutenant Struppi schlug die Verschüttungskosten nach Vorlage der genauesten Berechnungen auf 34,057 Gulden an. Ueber die ihm von den Herren Ständen vorgelegte Frage, ob bei Beendigung dieses Kanals, die vollkommene Morastaustrocknung erreichet werden würde; erwiedert derselbe, daß er so lange keine befriedigende Antwort abgeben könne, bis nicht eine durchaus nivellirte hydrographisch-technische Karte, über den ganzen Morast gemacht werde, da dieses das Erste und wesentlichste Erforderniß sey, um eine genügende Antwort zu ertheilen, und diese noch immer fehle. Mittlerweile zeigten die Herren Stände höchsten Orts an, daß die vorigen Eigenthümer der zum Kanaldurchschnitte gewidmeten Parzellen sich erkläret haben, sie, wenn man ihnen dieselben wieder rückstellen wolle, auf eigene Kosten zu verschütten und zu ebnen. Ich führe diese Einzelnheit als einen Beweis ein, wie groß damals die Aufregung und der Widerwille der ganzen Population, gegen dieses seit so vielen Jahren verzögerte, unvollkommene, keine Resultate versprechende Werk war.

Das Hofdekret vom 15. März 1779, gab zu erwägen, daß die Ausführung des Baues, gegen die projektirte Verschüttung nur ein plus von 40,000 Gulden erfordere, daß von der Verschüttung gar kein Vortheil von der beendeten

Kanalaushebung dagegen, ein bedeutender Gewinn für die Entsumpfung entstehen müsse, da selbst in dem Falle, als die Austrocknung nicht allgemein erfolgen würde, dennoch die Operation für einen bedeutenden Theil des Morastes von besonderer Wirksamkeit seye. Dem zu Folge wurden die Herren Stände zur Aufnahme der präliminirten Summe ermächtiget und die Vollendung des Kanalsbaues dem Obristlieutenant Struppi aufgetragen; diesem wurde ein Unterinspektor in der Person des Ingenieurs Baraga beigegeben.

Kaum wurde dieses bekannt, so bemächtigte sich ein frohes Gefühl aller Bewohner Laibachs, und das Vertrauen, welches man in die Kenntnisse des Herrn Struppi setzte, ließ Niemanden an der Beendung dieses Geschäftes zweifeln, und das, was kurz vorher der Gegenstand des allgemeinen Spottes und der Unzufriedenheit war, wurde nun das Ziel aller Erwartungen und Wünsche.

Der mittlerweile zum Freiherrn ernannte von Struppi, zeigte aber auch gleich durch seine ersten Schritte, daß es ihm Ernst war, das hohe Vertrauen seiner erhabenen Monarchin zu rechtfertigen; denn er führte ehe er noch seine Arbeiten begann, eine eigene Kasseführungs-Manipulation, und eine Kontrole ein, die nichts zu wünschen übrig lies, und ihm den Beifall aller Behörden erwarb. Die Thätigkeit und Umsicht des besagten Freiherrn, die rastlose Aufsicht, die Sparsamkeit und das rasche Fortschreiten der Arbeit erwarb ihm die allgemeine Achtung und Liebe. Eine große Zahl Arbeiter strömte ihm von allen Seiten zu, indessen vorher wenige und nur zwangsweise sich einfanden. Vorher hatten die Arbeiter gar keine Zuseher, nun war die Zahl derselben sehr groß; täglich bemerkte man das Fortschreiten der Arbeiten. Mit Ungeduld freueten sich die Bewohner Laibachs auf die Einlassung der Laibach in den Kanal, doch Tage und Monate vergingen, ohne daß man noch das Wasser hineinleiten konnte; endlich kam der für Laibach ersehnte Tag. Den 25. November 1780, gab eine am Kastell-

berge abgefeuerte Kanone das Zeichen des Durchstiches, und Laibachs-Bewohner genossen das durch so viele Jahre erwartete Vergnügen das Wasser der Laibach nach 1½ Jahr erneuerter Arbeit durch den Gruberischen Kanal fließen zu sehen.

Die erhabene Maria Theresia erlebte es nicht, dieses unter ihrer glorreichen Regierung begonnene Werk, welches nur durch ihren ernstlichen Willen in das Leben trat, beendet zu wissen; sie starb betrauert von allen ihren Unterthanen und die Geschichte gab ihr den verdienten Namen Landesmutter.

Kaiser Joseph der II., hatte unter dem Zujauchzen aller Völker den Kaisertron bestiegen. Er empfing als die erste Huldigung Krains die Nachricht, daß das kostbare Unternehmen der Durchschnitt hinter dem Schloßberge beendet sey, und daß durch diesen der Anfang des großen Entsumpfungswerkes des Laibacher Morastes begonnen habe. Mit Freuden empfing dieser große Schützer der Menschen diese Nachricht, er erließ sogleich ein Belobungsdekret an Herrn Freiherrn von Struppi, der durch seine Sachkenntniß, Einsicht und unermüdete Thätigkeit nicht nur zur höchsten und allgemeinen Zufriedenheit dieses Werk vollendet hatte, sondern auch mit Ersparung einer bedeutenden Summe an den bewilligten 72,291 Gulden ganz seinen erhaltenen Auftrag erfüllet hatte.

Baron Struppi bath jedoch die ersparte Summe verwenden zu dürfen, um den fertigen Bau, und die Ufer zu konsolidiren, und der einsichtsvolle Kaiser bewilligte es sogleich.

Sobald nun diese Arbeit beendet war, übergab Baron Struppi den Kanal und das ganze vorhandene Schanzzeug am 6. Juni 1782, den Herren Ständen nach dem höchsten Orts empfangenen Auftrage. Baron Struppi beschäftigte sich nun mit der Prüfung der Wirkungen, welche dieser Kanal auf die Totalität des Morastes äußerte. Hierüber erstattete er seinen Bericht dahin, daß der Kanaldurchstich

allerdings der größte und wesentlichste Schritt zur Trockenlegung des Morastes sey, daß es aber noch viele und bedeutende Erforderniſſe gäbe, um den von der weisen Staatsverwaltung beabsichtigten Zweck die gänzliche Entsumpfung des Morastes zu erreichen; da jedoch die hydrotechnische Niveaukarte über die ganze Morastfläche noch immer nicht entworfen worden, so seyen alle Pläne und Ueberschläge ohne dieser Grundlage unnütz.

Mit Hofdekret vom 14. September 1782, wurde nicht nur dieser Angabe beigepflichtet, sondern es wurden die Herren Stände noch besonders aufgemuntert, die Entwerfung dieser Karte dem Baron Struppi anzuvertrauen. Besonders aber wurde Baron Struppi höchsten Orts beauftragt die Gruberische Schleußenbrücke genau zu untersuchen, weil es vorkömme, daß selbe in ihrem Grundbette weder solid, noch dauerhaft erbauet zu seyn scheine; daß hohe Wasser und die vorgerückte Jahreszeit erlaubte jedoch nicht, diese Untersuchung in jenem Jahre vorzunehmen. Die Herren Stände übertrugen höchst bereitwillig die Aufnahme der Nivellirungskarte dem Baron Struppi, und wiesen die Kosten derselben, die sich auf 4031 Gulden 40 kr. beliefen, über mit Hofdekret vom 25. Mai 1783, erhaltene allerhöchste Bewilligung an. Baron Struppi leitete unverzüglich die Vorbereitungsarbeiten dazu ein, als ihm höchsten Orts ein ganz unvermutheter, höherer und ausgezeichneterer Dienstposten angewiesen wurde; er avancirte nämlich zum Obristen und wurde Hofrath und Referent bei dem Hofbaurathe; ihm blieb nichts übrig als sämmtliche Papiere und Karten den Herren Ständen zu übergeben und dem ehrenvollen Rufe seines Monarchen zu folgen.

Hier scheint der schicklichste Ort, um einen Rückblick auf die bisherigen Entsumpfungsarbeiten zu machen.

Wie viel eigentlich der Kostenaufwand derselben betragen habe, kann ich mit Genauigkeit nicht angeben; doch erscheint aus einer Rechnungsvorlage vom Jahre 1802 Nr. 877,

daß die Gesammtauslage des Kanals und des Schleußen-Brückenbaues sich auf 219,809 Gulden 18½ kr. belaufen habe. Mit Baron Struppi's Abreise trat ein vollkommener Stillstand in den Austrocknungsarbeiten ein, und gibt mir Raum, von den Wirkungen, welche obiger Grabenschnitt auf den Morast hervorbrachte, zu sprechen.

Sobald das Wasser durch den Gruberischen Kanal zu fließen begann, senkte sich sogleich der Wasserspiegel längst des Laibachflußes, der Ifhza und Barounifhza um 1 bis 2', und längst den Ufern derselben trocknete das Erdreich auf 1 bis 2 Klafter in der Breite, so daß nicht nur längst der Laibach und an allen fließenden Wässern im Moraste, sondern selbst an einzelnen Theilen im Innern des Morastes das Zurückweichen des Wassers in dem angegebenen Maße bemerkbar wurde, wodurch allmählig eine Art Wiesen entstand, die wenn sie gleich nicht gutes Heu brachten, dennoch mähebar wurden, was den Trieb selbe zu verbessern, in den Grundbesitzern weckte. Auch im Stadtwalde seit Herr von Zorn die Entsumpfung bewirket hatte, war das Wasser merklich verschwunden, und die Art, welche den Wald immer mehr lüftete, trug nicht wenig zur Trocknung des Bodens bei.

Der Stadtmagistrat war der erste, welcher den Werth des entsumpften Bodens erkannte, und Bürger und Hausbesitzer durch Vertheilung von Moraststrecken zur Kultur desselben ermunterte. Der Stadtwald, die längst der Neustädtlerstraße liegende Strecke, die der Stadt zugekehrte Endspitze des Volar, die Rakova Jeufha wurde an einzelne Theilnehmer vertheilt; dabei jedem derselben zur unerläßlichen Bedingung gemacht, seinen Antheil mit Gräben zu umgeben und zu kultiviren. Jenes Zurückweichen des Wassers wurde allmählig längst dem ganzen Laibachfluße bis Oberlaibach bemerkbar, da derselbe von jeher durch erhöhete Ufer etwas trocknere Umgebung hatte; auch war der Fluß seiner ganzen Länge nach mit sehr alten Eichen besetzt, welche ein Eigenthum des Bankalärariums waren.

Ich habe Einsicht einer, durch Ferdinand Heigel, k. Fiskal in Krain am 15. September 1727, vidimirten Abschrift des Vergleiches genommen, der zwischen Erzherzogen Ferdinand von Oesterreich und dem Stifte Freudenthal zu Gratz den 11. März 1610 errichtet worden war, dem zu Folge von dem Fluße Barounitsza an bis Oberlaibach, auf dem gegen Freudenthal gelegenen Ufer des Laibachflußes, das Eichelpaßen oder Abschlagen, so weit die Eicheln auf das Ufer fielen, dem Stifte Freudenthal zufallen, und jene welche in die Laibach fielen ein Eigenthum der Schiffleute oder des Aerariums bleiben sollten. Nicht minder sollte Jemand befugt seyn, an den Ufern der Laibach irgend einen Baum abzufällen; wenn jedoch durch die Länge der Zeit ein Baum morsch würde, und ganz oder theilweise umstürzte, so solle jenes Holz, welches auf das Ufer fiele, dem Stifte Freudenthal, jenes aber, welches in das Wasser fällt, dem Aerario angehören. Ich habe ferners eine Anzeige des Hauptmauthamts Laibach dd. 19. Mai 1779 eingesehen, in welcher der Bankaladministration angezeigt wird, daß die vermög Consessual-Urtheil befohlene Anpflanzungen der Flußufer der Laibach mit Eichen nicht statt finde, sondern, daß diese nur mit Felbern und Alben, und noch dazu sehr nachlässig geschehe; daß ferner, da Niemand darüber wachet und die Hirten ihr Vieh nicht abhalten, die Pflanzungen alle zu Grunde gehen. Aus diesem Berichte gehet hervor, daß schon viel früher der heftigen Winde wegen befohlen worden sey, die Ufer der Laibach mit Eichbäumen zu beflanzen, wovon die an dem Ufer stehenden mehr als hundertjährigen Eichenbäume den Beweis liefern. Da die Schiffe auf der Laibach für die Fahrt auf- und abwärts mit einhundert Zentnern befrachtet und nur von einem Ruder geführet werden, so war jeder mittelmässige Wind hinderlich. Nicht minder erscheint aus diesem Berichte, daß die Anpflanzung der Bäume auf 3 Klafter Breite vom Ufer durch die Gemeinden vorgenommen werden mußte, die Bäume selbst aber ein Eigenthum

des Bankalärariums geblieben sind. Die magistratischer Seits vertheilten Antheile fingen an gutes Heu und in großer Menge zu tragen; aber der Ueberfluß desselben war damals so groß, daß es nicht lohnend schien neue Wiesen anzulegen, und so kam es, daß es anfangs mit der Wiesenkultur nicht vorwärts wollte; doch die Kriegsjahre, vorzüglich das Jahr 1797, wo das Heu auf die Entfernung von zehn Stunden herbei geholet werden mußte, weckten die Bewerbsamkeit der Morastantheil-Besitzer; jeder verbesserte seinen Antheil, so weit es die ihn umgebenden Sümpfe gestatteten. Selbst das Moos, welches bisher unbenützt blieb, wurde per fas und nefas in den Kriegsjahren zur Streu gemähet, weil die Zahl der Kavalerie sehr groß, und alles andere Streumateriale aufgezehret war.

Wenn wir zurückblicken auf die Wirkungen, welche die erste durch Herrn von Zorn bewirkte Entsumpfung hervorbrachte, wenn wir erwägen, daß die spätern durch die große Kaiserin Maria Theresia eingeleiteten Entsumpfungsarbeiten eine Folge des von Zorn glücklichen Versuchen waren, so müssen wir dem letztern, wenn gleich niemand seines Namens und seiner Verwandschaft mehr in Krain lebt, dennoch in unseren Herzen als denjenigen verehren, der den ersten Gedanken für die Entsumpfung zur Reife brachte, der durch Rechtlichkeit, Ausdauer und Fleiß über unzählbare Einstreuungen, Verleumdungen, Lügen und Kabalen siegte, der einen Terrain entsumpfte, der rund um vom Morast umgeben war, und der die Art und Möglichkeit praktisch bewies wie der Laibacher Morast auch im Ganzen zu entsumpfen sey. Durch ihm haben wir aber noch eine praktische Lehre erhalten, die uns auch jetzt noch für die Zukunft zu beobachten bleibt. Nachdem Herr von Zorn gestorben, wurde dieser entsumpfte Terrain in einzelnen Parzellen verkauft, und viele Antheile kamen an Besitzer die sich um die Erhaltung nicht kümmerten, sondern nur jährlich ihre zwei Heufechsungen nach Hause führten. Sumpfpflanzen wucherten nun

in dem Kanale und in den kleinen Gräben, und in dem Jahre 1800 war schon alles verwachsen, unkenntlich und versumpft. Somit fließet daraus für die Staatsverwaltung die Lehre, daß wenn man nicht wenigstens durch eine Reihenfolge von zwanzig Jahren, sorgsame Aufsicht über die Kanäle und Gräben hat, ihre Reinigung durch verständige im Solde des Staates befindliche Beamte ununterbrochen überwachen läßt, einige nachlässige Menschen hinreichen, um den Verfall eines Werkes herbeizuführen, welches die Anstrengung und Auslagen so vieler Menschen erheischte, der Staatsverwaltung große Unkösten und Sorgen machte und ein bleibendes Denkmal von Kaiser Franzens Munifizenz zu seyn würdig ist. Baron Struppi war abgereiset, die Herren Stände hatten ihre Kasse erschöpft, Joseph, der große Menschenfreund wurde in die Gruft seiner Väter gesenket, der weise Beherrscher Toskana's Leopold der II. bestieg den Thron, um ihn ehe wieder zu verlassen, ehe ihn seine Völker, die ihn aus Toskana verehrten, persönlich kennen zu lernen im Stande waren. Diese herben Schläge des Schicksals mußten den Laibacher Morast in Hintergrund stellen, und den großen Ereignissen, welche Europa von einem Ende zu den andern erschütterten, Platz machen.

Franz, unser von allen geliebter, hoch verehrter Kaiser bestieg den Thron seiner großen Ahnen. Schwere Sorgen der Regierung, Kriege und Revolutionen lasteten auf seinem Haupte, und erlaubten ihm nicht auf das große Entsumpfungswerk seiner erlauchten Ahnfrau Maria Theresia sein Augenmerk zu richten, Seinem Biographen bleibt es vorbehalten die bittern Kelche zu zählen, die er mit Ergebenheit für das Wohl seiner Völker leerte. Sein ewig denkwürdiger Einzug in Wien war der Anfang der glücklichen Epoche seines Lebens, wo er sich ganz den Sorgen für seine ihm anvertrauten Völker hingab, die Wunden heilte, die der Krieg geschlagen hatte, und nur selig war, wenn

er Nutzen schaffen konnte und Werke hervorrief für welche noch die späten Enkel ihn segnen werden.

Herr Joseph Schemerl, Baudirektor in Krain, beschäftigte sich mittlerweile fortan mit dem Moraste, er war zu seiner Ausbildung in Holland und in den Niederlanden gereist, und hatte die Ideen der gesehenen Bolders und der verschiedenen Entsumpungsarten und des Kanalbaues sich angeeignet; er übertrug sie im Geiste auf sein Vaterland. Er war es, der die erste hydrotechnisch nivellirte Karte über den Laibacher Morast errichtete, wozu ihm Baron Struppi vom 22. Juni 1784, in Vorschlag brachte und dabei die ehrenvolle Bemerkung machte, daß er diese Arbeit mit voller Beruhigung Herrn Schemerl anvertraue.

Er war es übrigens, der bei jeder Gelegenheit den Morast in Erinnerung brachte, selbst als er mit einem ehrenvollen Rufe nach Wien ging und höhere Baugeschäfte leitete. Zum Beweise dessen führe ich an, daß mit Hofdekret vom 21. Juli 1798, den Herren Ständen gestattet wurde, sich an die damals sich bildende N. O. Steinkohlen- und Kanalbau-Gesellschaft anzuschließen, indem selbe Triest mit Wien durch Kanäle zu verbinden, beabsichtigte, und zu hoffen war, daß gleichzeitig die Entsumpfung des Morastes erreichet werden könnte. Da jedoch dieses großartige Projekt nicht zur Ausführung kam, so fanden in Krain auch keine Verhandlungen darüber statt. Aber Krain schöpfte doch aus diesem Hofdekrete den Beweis, daß der gütige Kaiser den Morast noch im Gedächtnisse habe. Der mittlerweile zum Regierungsrathe und Ritter des Leopoldordens erhobene Herr Joseph Schemerl, Ritter von Leithenbach, hatte einen Plan entworfen, welcher zwei Vortheile bezwecken sollte:

1. Dem Moraste alle die Wässer zu entziehen, welche längst der Triester Kommerzialstraße in denselben einfließen, und
2. ein leichtes Transportsmittel für die aus Kroatien über Salloch kommenden nach Triest bestimmten Waaren, und zurück ein vermindertes Fracht- und erleichtertes Trans-

portsmittel für die von Laibach nach Oberlaibach und zurück transitirenden Waaren.

Dieser Plan bestand darin, einen Kanal von Oberlaibach nach Salloch auszuheben, welcher Fracht und Auslagen vermindern sollte.

Unbestreitbar würde dieser Kanal eine große Maße Wasser von dem Moraste, somit von der Stadt Laibach abgeleitet und vielen Ueberschwemmungen vorgebeugt haben, da alle die von Oberlaibach bis Laibach in den Morast einströmenden Wässer ganz abgeleitet, und mit diesem Kanal über Weitsch, Unterthurn nach St. Christoph und von dort nach Salloch ohne die Stadt und den Fluß zu berühren, abgeführet worden wären. Allein es äußerte sich eine so entschiedene Abneigung im Lande dagegen, daß selbst die Landesstelle ihr Gutachten dem Plane versagen zu müssen glaubte, da auch die Stände keine Fonds für die Realisirung desselben angewiesen hätten. Die wesentlichen Bedenken waren, daß die Auslagen zu groß wären, indessen man den ersten Zweck auf leichtere und kürzere Art erreichen könne. Man fürchtete, daß die Anlegung eines Kanals von Laibach bis Salloch, der wasserdicht wäre, wegen durchaus vorhandenem Schottergrunde unerschwingliche Kosten veranlassen würde, welche alle durch die äußerst niedere Landfracht von Oberlaibach nach Laibach à 5 kr. und von Laibach nach Salloch à 4 kr. nicht hereingebracht werden dürfte.

Kaiser Franz, der bei jeder Angelegenheit auf den Grund sah, begnügte sich nicht mit allgemeinen Angaben, sondern befahl, daß der Regierungsrath Herr Joseph Schemerl, Ritter von Leithenbach, in Laibach eine Conzertation mit dem hohen Gubernio und den Herren Ständen abhalten und dabei die Morast-Austrocknungsarbeiten in genaue Würdigung genommen werden sollten.

Diese gnädige Erklärung des Monarchen erfüllte alle Herzen mit der innigsten Freude, weil sie zugleich bewies, daß der huldvolle Kaiser das große Werk seiner Ahnfrau

nicht aus den Augen gelassen und die Vollendung der Morastaustrocknung beschlossen haben dürfe. Um nun diesen wichtigen Gegenstand von allen Seiten zu beleuchten, und über die wesentlichsten Punkte der Morastaustrocknung erschöpfende Aufschlüsse zu erhalten, wurden bei der in Laibach am 25. Juli 1807, abgehaltenen Concertation wichtige Fragen verhandelt, wovon folgende die wesentlichsten sind:

1. Ist die Morastaustrocknung wenigst größten Theils durch die einzuleitenden Arbeiten mit Grund zu erwarten?
2. Durch welche jetzt anzuwendende Mittel könnte diese bewirket werden?
3. Welcher Kostenaufwand wird zur Ausführung dieses Unternehmens erforderlich seyn?

Hier folgt im Auszuge die Lösung dieser Fragen, welche Herr Regierungsrath Schemerl, Ritter von Leitbenbach, auf Pläne, Profile und Karten gestützet, in dieser für Krain entscheidenden Sitzung ausführlich auseinander setzte. Wenn man die Ursachen der Ueberschwemmungen des Laibachflußes genau untersucht, so zeigt es sich, daß diese in dem geringen Falle und in dem Mangel der Geschwindigkeit des Laibachflußes einzig liegen. Diese zwei Ursachen sind es, welche verhindern, daß die Laibach nicht nach Gebühr die in sie einmündenden Bäche, Abzugskanäle und Gräben in ihr Flußbett aufnehmen, somit auch nicht schnell genug entleeren könne. Eine natürliche Folge dessen ist es, daß diese nicht aufgenommen werdenden Wässer auf die 32,000 Joch oder drei deutsche Meilen große Fläche des Morastes zurückstauen müsse, und so den Morast in seinem Stande erhalten. Werden nun vollends bei anhaltenden und großen Regengüssen und bei dem Schmelzen des Schnees noch größere Maßen Wasser der träge fließenden Laibach zugeführet, so muß das Wasser nach allen Seiten überfluthen und einen See bilden. Sobald also dem Laibachfluße eine angemessene Geschwindigkeit gegeben wird, indem man das Flußbett gehörig vertiefet, wozu das Gefäll vorhanden ist,

so können da alle Parthien ein geeignetes Niveau haben, alle Abzugskanäle und Gräben so angelegt werden, daß sie die in ihnen abfließenden Wässer in die Laibach als den Haupt-Entsumpfungskanal abgeben. Da nicht minder die Ursache der trägen Bewegung des Laibachflußes genau erhoben ist, und nur in der Verschüttung und Verschlämmung des Flußbettes, von den ersten Häusern der Vorstadt Krakau angefangen, durch die ganze Stadt und Vorstädte, vorzüglich am Alumnate durch die einst dort bestandene Mühlwehre, dann durch jene der von Garzerolischen und Gadnerischen Mühle erzeugt werden; so könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Entsumpfung durch Hebung dieser Hindernisse ganz und in allen Theilen des Morastes bewirket werden müsse, und daß die Kunst nur wenig der Natur werde nachhelfen dürfen. Nach allen Berechnungen zeige es sich, daß zu erwarten stehe, das Flußbett der Laibach werde durch die angezeigte Wegräumung um 8 bis 9' vertiefet werden, und wenn man annehme, daß die Strengfließigkeit des Wassers das Flußbett noch um ein Paar Schuh vertiefen dürfte, man anderseits aus wiederholten Messungen genau weiß, daß die Ueberschwemmungen den gewöhnlichen Wasserstand nie um 9' übersteigen, so sey mit allem Grunde anzunehmen, daß, wenn das Flußbett auf die angenommene Tiefe von 9' ausgehoben worden, gar keine Ueberschwemmungen mehr statt finden werden. Eine natürliche Folge dieser allgemeinen Senkung und der vermehrten Geschwindigkeit der Laibach werde seyn, daß alle in die Laibach einfallenden Flüße und Bäche sich in dem gleichen Verhältnisse senken werden, und zwar auf den Grad, daß wenn man ihre Beschiffung mit Kähnen würde erhalten wollen, man bei ihrer Einmündung in die Laibach, Schleußen anzulegen genöthiget seyn werde.

Da jedoch alle von den Bergen und Hügeln einströmenden Bäche und Flüße, ohne einer bestimmten dem Entsumpfungsplane angemessenen Richtung sich in den Morast

ergießen, und meistens stagnirende Wässer bilden, so werde es auch für die Zukunft erforderlich, das fernere Augenmerk auf selbe zu richten, damit sie reguliret und die Wässer auf dem kürzesten Wege in die Laibach oder in die in selbe einfallenden Bäche geleitet und somit von dem Eindringen in die Morastfläche abgehalten werden. Schlüßlich sey es unbedingt nothwendig, daß alle einzelnen Morastantheile und Parzellen durchaus durch kleine Gräben entwässert, und diese in die Hauptkanäle eingeleitet werden. Ganz und gründlich werde jedoch nur dann das ganze Entsumpfungswerk beendet seyn, wenn dem Laibachfluße auch weiter hinab gegen Salloch, ein schnellerer Lauf gebahnet werden wird, welches jedoch nur durch Hinwegräumung aller Mühlwehren und selbst jener bei Kaltenbrunn bewirket werden könne.

Für die Auslagen, welche zur Beendung der Entsumpfung erforderlich sind, lasse sich dermal keine bestimmte Summe angeben, weil selbe von verschiedenartiger Natur sind. Die Elemente aus welchen selbe bestehen, sind jedoch allerdings bekannt; sie bestehen in Folgenden:

1. In Ablösung der Mühlen und Wehren und Demolirung der letztern.
2. In den Arbeiten, welche zur Vertiefung des Flußbettes erforderlich werden.
3. In Anlegung eines Kanals von Oberlaibach längst der Poststraße, bis an den kleinen Graben.
4. In Anlegung eines ähnlichen Kanals längst der Neustädtler-Poststraße, dann eines zwischen Sonnegg und Freudenthal, um die in den Morast einströmenden Gebirgswässer einzuleiten, und durch einen größern Kanal abzuleiten.
5. In Anlegung kleiner Schleußen, um die schiffbaren Wässer Lochza, Ifchza, Barounifchza und Biſtra bei ihrer Ausmündung in die Laibach aufzuhalten, und schiffbar erhalten zu können.
6. In Anlegung mehrerer kleiner Stauschleußen und Ueber-

fallswehren in den an dem Fuße der Gebirge anzulegenden Gräben, theils um aus diesen die ausgetrockneten Moraſtpartien bewässern zu können, theils auch um in diesen eine angemessene Wasserhöhe zu erhalten, damit sie nöthigenfalls mit kleinen Kähnen befahren werden können.

7. Zu Reinigung und Vertiefung der in die Laibach sich ergießenden Bäche, insoferne sich diese nicht durch den vermehrten Fall und die Kraft des Wassers von selbst ergeben sollten.

Da nun jede dieser Arbeiten nach den Lokalverhältnissen den größern oder mindern Hindernissen berechnet werden müssen, so lasse sich dermal nicht bestimmt angeben, wie viel die gesammten Auslagen betragen dürften; approximativ könnte man 300,000 Gulden nehmen.

Ebenso wurde die Frage aufgeworfen:

8. Welche Verbesserungen würden an dem schon bestehenden Gruberischen Kanal einstweilen vorzunehmen seyn?

9. In wie ferne würde die Unterhaltung dieses Kanals nothwendig seyn, wenn das Morast-Austrocknungsgeschäft mit gutem Erfolg beendet seyn wird?

Der Herr Regierungsrath äußerte hierüber seine Meinung dahin, daß wenn das Flußbett die angetragene Vertiefung von 9′ erhalten werde, der Gruberische Graben wirkungslos seyn müsse, weil sein Niveau höher als jenes des Laibachflußes angeleget ist. Sollte nun das Austrocknungsgeschäft sogleich beginnen, so bedürfe es gar keiner Verbesserung an dem Gruberischen Graben; wenn sich es aber in die Länge ziehen sollte, so müßten freilich, theils Conservations-, theils Vertiefungsarbeiten vorgenommen werden. Betreffend den vorgeschlagenen Schiff-Fahrtskanal längst der Triester Poststraße gegen das Schloß Unterthurn nach Salloch, blieb die Stimmung fortan ungünstig, aus den zwei bereits oben angegebenen Gründen.

Doch obige Concertation blieb ohne Erfolg, die bald

darauf begonnenen Feldzüge erlaubten dem gütigen Kaiser nicht, sich mit dem Laibacher Moraste zu beschäftigen und die traurige Lage des Landes, welches von seinem Mutterstaate losgerissen wurde, stimmte die Gemüther der Krainer so herab, daß sie selbst die Entsumpfung nicht beachteten. Traurig und still verflossen die Jahre dahin; als aber in dem Monate Oktober 1813, die kaiserlich österreichischen Truppen Krain siegreich wieder besetzten, da erwachte der Gemeingeist und alles lebte unter Oesterreichs mildem Szepter wieder auf. Schon das provisorische Gubernium in Laibach hat unterm 13. Dezember 1814, die Entsumpfung in Anregung gebracht und mit Hofdekret vom 19. Mai 1815, wurde erwiedert, daß man später diesen Gegenstand zur Sprache bringen, einstweilen aber das Gutachten des Hofbaurathes beachten und demselben gemäß die erforderlichen Auskünfte und Daten sammeln soll, um bei schicklicher Gelegenheit, die nöthigen Aufschlüsse und Materialien liefern zu können.

Vor allen trug der k. k. Hofbaurath an, daß die hydrotechnischen Entsumpfungsarbeiten von den ökonomischen Ruralarbeiten ganz getrennt werden sollten, und das letztere nur nach Maßgabe, als der zur Kultur fähige Terrain durch die hydrotechnischen Arbeiten hergestellet, wird beginnen sollen. Zugleich stelle der k. k. Hofbaurath als Hauptgrundsatz auf, daß die Morastentsumpfung einzig und allein durch die Vertiefung des Flußbettes bewirket werden könne, und setzte fest, daß, um die Arbeit zu fördern und zu erleichtern, das erste und wesentlichste Erforderniß sey, die Mühlwehren abzutragen; dadurch würde das Wasser einen beschleunigten Ablauf erhalten, und alle Anschüttungen und Schlammanhäufungen blosstellen, welche man in der Folge ganz fortschaffen, und damit so lange fortfahren würde, bis die Normaltiefe des Flußbettes erreichet wäre. Es sey dabei mit Grund vorauszusetzen, daß durch die vermehrte Schnelligkeit des Wassers, wenn die Mühlwehren beseitiget sind, ein

großer Theil dieser Anschwemmungen weggeschwemmet werden würde. Diese Arbeiten müßten zur nothwendigen Folge die Beseitigung oder doch die bedeutende Verminderung der Ueberschwemmungen haben. Wenn diese Arbeiten größtentheils beendet seyn würden, werde es erst an der Zeit seyn, einen gründlichen Plan zu entwerfen, wie die Austrocknung der einzelnen Parzellen am zweckmässigsten und dem Hauptentsumpfungsplane am angemessensten erwirket werden könne. Daß diese Detailsarbeiten nur durch die eigenen Mittel der Antheilbesitzer bestritten werden müssen, fließet aus der Betrachtung, weil auch nur sie allein den Nutzen dieser Arbeit genießen würden.

Diese Mittheilung war für Krain ein theurer Beweis daß unser hochverehrter Kaiser den Gedanken nicht aufgegeben habe, den Entsumpfungsplan seiner hohen Ahnfrau zu Ende zu führen, und daß der Herr Regierungsrath Schemerl Ritter von Leithenbach, noch auf die Ausführung dieses Planes bedacht sey. Der mittlerweile erkämpfte Friede versprach eine lange Dauer, somit wuchs die Hoffnung des ganzen Landes, daß der Zeitpunkt nicht mehr ferne seyn dürfte, wo der gütige Monarch sich mit diesem, die Wohlfahrt der Umgebungen Laibachs fördernden Gegenstande werde beschäftigen können.

Mit Hofdekret vom 15. Juli 1816, wurde das weitere Gutachten des Hofbaurathes mitgetheilet, welches als Voreinleitung zur wirklichen Entsumpfung zu betrachten ist. In diesem wird neuerdings wiederholet, daß, wenn nicht alle Mühlwehren bis Kaltenbrunn geöffnet werden, kein beschleunigter Lauf des Wassers zu erwarten sey, daß folglich auch ohne dieser Prämisse die Flußbettvertiefung nicht erfolgen könne. Ferner sey es schon längst als richtig erkannt, daß Kastenwehren nur dazu dienen, das Gefäll des Wassers zu vermindern, die Kraft desselben zu hemmen und ausser Stand setzen, den Bodensatz und die Anschlemmungen fortzuführen; demnach sey nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß an deren

statt nur Freiarchen, mit einer verhältnißmässigen Zahl von Grundschützen erbaut würden, welche nach Maßgabe als der Wasserspiegel sich heben würde, auch verhältnißmässig sich ziehen müßten. Doch dürfe man sich mit der Erbauung derselben nicht befassen, bis nicht die Wehren abgerissen sind; weil nur dann erst die wahren Flußverhältnisse sich darstellen werden. Da jedoch der Schlamm und die eingeschwemmte Erde immer mehr in das Flußbett sich eingedrücket und ablagert, und auf dem der Stadt näher liegenden Moraste anhäufet, somit den Wasserspiegel immer mehr erhebt und bei Ueberschwemmungen das Wasser weiter zurück stauet, so wäre dermalen das dringendste Geschäft, die Mühlen abzulösen oder auf einige Jahre in Pacht zu nehmen, und die Wehren zu öffnen. Wenn sich dann der Wasserspiegel gehörig erniedriget haben werde, köne man mittels obiger Freiarchen und Grundschützen die Mühlen an der Uferseite aufstellen, und als unschädlich für die Austrocknungsarbeiten, bestehen lassen. Nicht minder wäre es für das Entsumpfungswerk höchst förderlich, wenn man die einzelnen Parthien von Schlamm und Schotteranhäufungen, welche sich durch die eröffneten Wehren dem Auge darstellten, durch Menschenhände wegschaffen ließe, und so den Grund zur Ueberzeugung lege, daß nur auf diese vorgeschlagene Art die Wässer schnell abgeleitet und die Trockenlegung des Morastes erzielet werden könne. Endlich sollte ein begründeter Vorschlag über alle zur Trockenlegung erforderlichen, jetzt einzuleitenden Arbeiten, nach den kursirenden Preisen in Silbermünze verfaßt, und vorgeleget werden.

Diese höchste Verfügung brachte die Gemüther aller den Morast umgebenden Dorfsbewohner in die freudigste Stimmung, und nun war es der Wunsch aller, ihre Thätigkeit entwickeln und die anhoffenden Antheile recht bald kultiviren zu können.

Mit Hofdekret vom 18. Juni 1819, wurde eröffnet, daß der k. k. Hofbaurath nach einem beiläufigen approxima-

tiven Anschlage, die Abreißung der Wasserwehren und die Vertiefung des Flußbettes auf 150,000 Gulden, die Aushebung der Kanäle und Gräben, welche die von den Gebirgen einströmenden Wässer von der Morastfläche abhalten sollten, auf 250,000 Gulden, alle übrigen Stromregulirungs- und Austrocknungsarbeiten auf 300,000 Gulden, die Gesammtkösten der ganzen bevorstehenden Operation also auf 700,000 Gulden angenommen habe. Dem zu Folge seyen Entrepreneurs einzuladen, verschiedene dieser nachgewiesenen Unternehmungen gegen Pauschalsummen zu übernehmen, oder aber einen Aktienverein zu bilden, der alle Arbeiten übernehmen würde. Nach vielfältigen und langen Verhandlungen, ergab sich das Resultat, daß sich kein Unternehmer herbeilassen wollte diese Arbeiten zu übernehmen; auch stelle sich das Austrocknungsgeschäft nicht so vortheilhaft heraus, um Aktien-Theilnehmer anlocken zu können. Nur für den Staat könnte dieses Unternehmen einladend seyn, weil zu erwägen kam, daß die auf 32,000 bisher unversteuerte Joche Grund und Bodens angeschlagen werdende Grundsteuer nicht nur die Zinsen, sondern im Laufe der Jahre auch das Kapital decken, und die Grundsteuer sich dann als reiner Gewinn herausstellen werde; es wurde daher die ehrfurchtsvolle Bitte höchsten Orts unterbreitet, Seine Majestät der Kaiser möchte geruhen, die Auslagen der Flußvertiefungs- und Regulirungsarbeiten aus dem Staatsschatze bestreiten zu lassen; so wie anderseits die Versicherung beigefügt wurde, daß sämmtliche Adjazenten freiwillig mit Handschichten zu konkurriren sich beeilen werden, und daß sie die individuellen Entsumpfungsarbeiten mit aller Thätigkeit nicht nur zu beginnen, sondern auch zu Ende zu führen sich bemühen wollen.

Im Monate Jänner des Jahres 1821, war es, wo der für Krain unvergeßliche Kaiser Franz den Monarchencongreß nach Laibach zu verlegen geruhete, und dadurch die tiefe Wunde zu heilen bemühet war, welche die Kriege und die feindliche Okupation dem Lande geschlagen hatten.

Gott, der die Gesalbten beschützet, hat damals einen Winter verliehen, der für Krain beispiellos war; kein Schnee fiel, anhaltender Sonnenschein erwärmte die rauhe Luft, und so konnte der gute Kaiser, an der Seite der gnädigen Kaiserin täglich Spazierfahrten unternehmen. Es fiel nicht auf, daß Höchstderselbe an mehreren Seiten des Morastes anfuhr, er war den Weg über Skander bis Moosthal gefahren, hatte sonach den Morast auf der linken Seite des Laibachflußes in seinem Innern gesehen; er fuhr auf das zwei Meilen entfernte Dorf Log, und besah von dort aus den sich gegen Laibach und Oberlaibach ziehenden Morast; er fuhr öfters nach geweihten Brunn, einmal sogar nach Sonnegg, und besah von den Fenstern des Schloßes die dort sich vorzüglich darstellende Morastebene. Da Niemand Ihre Majestät begleitete, da man selbst die Richtung der Fahrt nie vorläufig erfuhr, da der Congreß und die Menge der Fremden alle Menschen beschäftigte, da Ihre Majestäten bei dem herrlichen Sonnenschein täglich ausfuhren, so fielen diese Fahrten nicht auf; sonderbar schien es, daß sich Seine Majestät der Kaiser eine dreigliederige Laufbrücke mit eisenen Füssen zum Zusammenlegen machen ließ, und diese jedes Mal im Wagen unterbracht wurde; doch die Leiblaquaie klärten den Fragenden auf, daß, da Ihre Majestäten durch Bäche in Ihren Spaziergängen aufgehalten wurden, so sey diese Laufbrücke bestimmt, um über selbe gestellet zu werden, und den trockenen Uebergang zu verschaffen.

Erst, nachdem der Congreß sich aufgelöset hatte, als jeder auf seine häuslichen Beschäftigungen beschränkt war, fing man an, den Einzelnheiten der Begebnisse nachzuforschen, jede Bewegung des geliebten Kaiserpaares wurde in das Gedächtniß gerufen, und in das Detail durchforscht; da erfuhr man, daß Seine Majestät gewöhnlich in der Richtung des Morastes Ausflüge gemacht hatten; man fing an zu ahnen, daß der angebethete Monarch ohne Aufsehen, so weit es ihm möglich war, selbst die Lage und Ausdehnung

geprüfet, somit die Oertlichkeiten und Verhältnisse im Detail besehen, und mit den ihm vorgelegten Plänen und Berichten verglichen habe. Dadurch scheint in dem gütigen Kaiser sich die Ueberzeugung festgestellet zu haben, welchen Vortheil er für das Land und für den Staatsschatz erziele; welches Riesenwerk er, würdig seiner Regierung, ähnlich seinem großen Vater Kaiser Leopold, der die Maremmen bis an die pontinischen Sümpfe durchschnitt, und mitten durch selbe eine vortreffliche Straße anlegte, bewirken könne. Diese Betrachtungen, diese an Ort und Stelle gemachten Beschäftigungen, während des für Krain ewig denkwürdigen Congreßes, scheinen die bekannte Vorliebe des nun verblichenen Monarchen für die Entsumpfung begründet und so befestiget zu haben, daß sie in Ausübung gesetzet wurde.

Unterm 18. Mai 1821 haben Seine Majestät der Kaiser einen Zusammentritt in Laibach angeordnet, und den mittlerweile zum Hofbaudirektor und Hofkommissionsrathe vorgerückten Herrn Joseph Schemerl Ritter von Leithenbach dazu entsendet und befohlen, daß bei diesem Zusammentritte, die zur Austrocknung des Morastes vorbedingten Arbeiten, als die Regulirung, Reinigung und Vertiefung des Flußbettes der Laibach, dann die Beseitigung der Wasserwehren festzusetzen und die damit verbundenen Auslagen genau zu berechnen seyen, endlich die Modalitäten, wie diese Arbeiten auszuführen sind, und auf welche Art die erforderlichen Auslagen ihre Bedeckung erhalten sollen, deutlich und bestimmt auseinander zu setzen, und im Detail anzugeben seyen. Zugleich wurde zu dieser Kommission auch der Bürgermeister der Stadt Laibach, Herr Johann Nepomuk Hraday beigezogen, weil er für die Entsumpfung bis dahin sich auf das thätigste verwendete, und das allgemeine Vertrauen aller Morastantheilnehmer besaß, so daß man ihn füglich als das Organ derselben betrachten konnte, so zwar, daß man jene Arbeiten, welche als von den Antheilnehmern

zu leisten von ihm angegeben wurden, so gut, als schon geleistet ansehen konnte.

Am 20. Mai 1821, fand dieser Zusammentritt statt, bei welchem der Herr Hofbauraths-direktor neuerdings bei dem Grundsatze stehen blieb, daß die Austrocknungsarbeiten damit beginnen müssen, das Flußbett in der Stadt und in den Vorstädten zu vertiefen und zu reinigen, und daß die ökonomischen Arbeiten dann nur beginnen können, wenn die Laibach in ihrem Flußbette die Normaltiefe erreichet haben werde, weil man nur dann in den Stand gesetzet seyn würde, die Haupt- und Seitenkanäle nach dem tiefern Stand der Laibach anzulegen. Hierauf wurde kommissionell bestimmt, daß der Kostenaufwand für die Räumung und Vertiefung des Flußbettes mit Hinzuschlagung der Kosten für die Abtragung der Wehren sich auf 112,032 Gulden 20 kr. belaufen werde, daß sich aber diese Summe durch die von den Bezirksgemeinden Laibach, Thurn, Kaltenbrunn, Sonnegg, Weixelberg und Freudenthal angebothenen unentgeldlichen 50,331 Arbeitstage à 24 kr. gerechnet, zusammen 20,132 Gulden C. M., auf 91,899 Gulden 56 kr. verminderе, oder in runden Zahlen 92,000 Gulden betragen, diese Summe sollte auf drei Jahre vertheilt und ausgegeben werden. Das erste Jahr, in welchem die Ablösungen statt finden, wäre die größte Summe erforderlich mit 52,000 Gulden, im zweiten mit 23,000 Gulden und im dritten mit 17,000 Gulden. Ferner wurde festgesetzt, daß um auf die angemessenste Weise diese Arbeiten auszuführen gleich nach Uebernahme der abzulösenden Mühlwehren, die Durchstechung derselben bei Udmat und Sello begonnen werde. Wenn sich hierauf, wie man nicht zweifelt der Wasserspiegel senkte, soll bei der St. Peter Kaserne der Anfang mit Vertiefung des Flußbettes gemacht werden; das ausgehobene Materiale soll an den Ufern der Laibach zur Bildung vor Quais verwendet werden, welche durch Flechtwerk und Bepflanzung mit grünen Wasserhölzern zur Verhinderung der Abschwemmungen besetzet werden sollen;

durch die vermehrte Geschwindigkeit des Wassers werde die Senkung des Wasserspiegels erfolgen, und nach Maßgabe, als die seichten Stellen beim Alumnate sich zeigen werden, sollen diese mittelst Taglöhnern ausgegraben und fortgeschaffet werden; dort wo das Flußbett zu breit ist, solle es durch einzuschlagende Flügel auf die Normalbreite geleitet werden, und so wie der Wasserspiegel fällt, soll immer weiter aufwärts gegen die Krakau gegraben werden. Sobald die angedeuteten Vertiefungen durch Menschenhände bewirket worden, solle die weitere Ausräumung des Flußbettes der Kraft des Wassers überlassen werden.

Im zweiten Jahre werde die Wehre in Brufhza eröffnet werden müssen, damit die gelockerten und fortgeschwemmten Theile nicht zwischen der zweiten und dritten Wehre liegen bleiben; wozu die hohen Wasserstände benützet werden sollen. Gleiche Arbeiten werden nach der ganzen Länge des Flußes im dritten Jahre statt finden, womit dann auch die normalmässige Einengung des Flußbettes beendet seyn dürfte. Die merkliche Senkung des Wasserspiegels werde den Erfolg dieser Arbeiten beweisen, und zugleich den Zeitpunkt bestimmen, wo die einzelnen Austrocknungen und Kultivirungen der Morastparzellen mit gutem Erfolge beginnen können, welches dann das abgesonderte Geschäft der Antheilbesitzer seyn werde.

Schlüßlich wurde festgesetzt, daß falls diese bemerkten Arbeiten die allerhöchste Zustimmung und Genehmigung erhalten sollten; so werde es vor allem Sache des Magistrates seyn, zweckmässigere Brücken zu errichten, damit auch hier der Laibachfluß seine ungehinderte Schnelligkeit beibehalten könne, welches dermal ob der unnützen vielen Brückenjoche keineswegs der Fall ist.

Betreffend endlich den Fond aus welchem diese Arbeiten bestritten werden sollten, so könne man keinen andern, als den Staatsschatz in Anregung bringen, weil keiner eine Vergütung oder Entschädigung als nur dieser, und zwar in

der Steuervoranschlagung der neu ausgetrockneten Terraine zu finden vermöge. Während dieses Kommissionsprotekoll Seiner Majestät dem Kaiser unterleget wurde, trat ein Ergebniß für Krain ein, welches den größten Einfluß auf das Entsumpfungsgeschäft hatte und die wohlthätigsten Folgen herbeiführte.

Seine Majestät der Kaiser geruheten nämlich Seine Exzellenz Herrn Joseph Camillo Freiherrn von Schmidburg zum Gouverneur von Illirien zu ernennen. Nach gepflogener Geschäftenübernahme, begab sich derselbe sogleich auf den Morast, besuchte alle Theile desselben, ließ sich alle Entsumpfungspläne vorlegen und untersuchte selbst alles bis in das kleinste Detail, besprach sich häufig mit den dabei beschäftigten Behörden und Beamten, wie nicht minder mit einzelnen Antheilnehmern, wodurch sich Seine Exzellenz die genaueste Kenntniß dieses den allgemeinen Nutzen sowohl, als jenen des Staatsschatzes bezweckenden großen Werkes verschaffte; somit selbst in den Stand gesetzet wurden, zu beurtheilen ob von Seite des Landes und der Behörden mit der größten Wahrheit und Gründlichkeit alle Anträge und Vorschläge verfaßt worden sind.

Von den Beginne des Präsidiums des Herrn Baron Schmidburg fängt die glänzende Epoche der Trockenlegung des Morastes an; einerseits weil derselbe Seiner Majestät dem Kaiser mit pflichtschuldiger Offenheit, so wie den höhern Staatsbehörden, die nicht mehr problematischen Vortheile, welche aus dem Beginne der Arbeiten entstehen mußten, vor Augen legte, anderseits, weil er den Geist der Männer, welche sich aus reinem Eifer für die gute Sache diesem Geschäfte widmen wollen, und auf die Gemüther der Bürger und Bewohner Laibachs, so wie auf die Insassen der angränzenden Gemeinden den Einfluß hatten, weckte und sie in Thätigkeit erhielt. Wirklich erfolgte über Präsidialvortrag Seiner Exzellenz des Herrn Gouverneurs ein Schreiben des Herrn Ministers des Innern, Grafen von

Saurau, unterm 14. August 1823, dem gemäß die ersten Vorarbeiten nach dem Antrage der Stadtgemeinde sogleich beginnen sollten, und die Verwendung der von der letztern angebothenen Gelder und Fonds bewilliget werde.

Am 4. Oktober als dem Namenstage des innigst geliebten Kaisers Franz, wurde vom Stadtmagistrat die Hebung der ersten Mühlwehre, als Vorarbeit zu dem lange ersehnten Morast-Entwässerungsgeschäfte vorgenommen; wobei alle Landesbehörden sich einfanden und Seine Exzellenz der Herr Gouverneur eine würdevolle begeisternde Rede hielt, nach deren Beendigung auf einen Wink Hochdesselben die Wehre einzustürzen begann, und das gesperrte Wasser sich Bahn brach. Da noch die Jahreszeit es gestattete, so wurde an die Vertiefung des Gruberischen Grabens Hand angeleget, um den Zug des Wassers zu verstärken, möglichst viel Wasser dem Flußbette der Laibach zu entziehen, und dadurch die für das folgende Frühjahr vorzunehmende Flußbettvertiefung zu erleichtern.

Mittlerweile wurde mit Hofdekret vom 2. Jänner 1824, die Bewilligung ertheilet, die im Dorfe Udmat gelegene Bisthums Mühle um den jährlichen Canon von 300 Gulden C. M. abzulösen.

Mit Präsidial-Erinnerung vom 28. September 1824, eröffneten Seine Exzellenz der Herr Landesgouverneur, daß Seine Majestät den Wunsch und die Bitte der Stadtgemeinde genehmigt haben, durch Errichtung eines Monuments zur bleibenden Erinnerung an das der beglückenden Regierung Franz des Ersten begonnenen Morast-Austrocknungsunternehmen, einen Beweis ihrer Dankbarkeit an den Tag legen zu dürfen.

Mit Hofdekret vom 13. September 1824, haben Seine Majestät der Kaiser zu beschließen geruhet, daß die in Frage stehenden Morast-Austrocknungsarbeiten nach Abschlag dessen, wozu sich die Gemeinden, und insbesondere die Stadtgemeinde Laibach herbeigelassen hat, und der allenfalls noch

gemacht werdenden Beiträge, aus dem Staatsschatze zu bestreiten sind; dann, daß die Ablösung der Mahlmühle des Andreas Malitsch pr. 14,000 Gulden aus der Laibacher Kameralkasse flüssig zu machen sey. Diese gnädigsten Entschließungen sind so schnell erfolgt, weil Seine Exzellenz Herr Baron von Schmidburg die die Austrocknung betreffenden Gegenstände schnell, mit Nachdruck und den überwiegendsten Gründen der Hofbehörde unterbreitete und die dem Staate aus der vollendeten Austrocknung entspringenden Vortheile vorzulegen nicht säumte; eine Wahrheit, die Jedermann zugestehen wird, der den Gang dieses Geschäftes zwischen jetzt und damals vergleichet. Daß dieser hochherzige Mann, dieses seiner Oberleitung als Landeschef unterstehende, großartige Werk mit der größten Umsicht und regem Eifer zum Gelingen zu fördern suchte, führe ich eine von Hochdemselben erflossene Präsidial-Erinnerung vom 8. Jänner 1825 an: Diese lautet dahin, daß, obschon Seine Majestät der Kaiser befohlen haben, die Arbeiten am Moraste nach dem wohl durchdachten Plane des Hofbauraths-direktors und Hofkommissionsrathes Schemerl Ritter von Leithenbach durchzuführen, so treten doch folgende Betrachtungen ein:

1. Daß das Detail der verschiedenen Arbeiten, welche statt haben müssen, darin natürlich nicht aufgenommen sind, weil dieß von Verfügungen der ausführenden und leitenden Behörden anheimgestellet bleibt.
2. Daß das allmählige Fortschreiten mit den im Operationsplane vorgezeichneten Arbeiten sicherlich hie und da auf einige Modifikationen leiten müsse, folglich hie und da eine Abänderung räthlich machen dürfte.
3. Daß daher die Beobachtungen darüber umsichtig gesammelt und durch den Austausch verschiedener Meinungen und Ansichten das Zweckmässigste fürgewählt werden müsse, ohne jedoch den Hauptplan im Wesentlichen zu verrücken.

4. Daß weiters die Staatsverwaltung bei dem großen pekuniären Aufwande, welchen selbe nach den höchsten Willen Seiner Majestät des Kaisers für die Ausführung des Unternehmens disponibel stellen muß, mit Zuversicht darauf rechnet, es werde der patriotische Gemeinsinn der Gemeinden und Privaten, welche zu den Vorarbeiten der Entsumpfung schon so viel geleistet haben, nicht erschlaffen und ihre Thätigkeit wirksam sich erhalten, daher es nothwendig wird besagte Interessenten durch einige Repräsentanten zu den Berathungen der fortzusetzenden Arbeiten beizuziehen, welches
5. um so nothwendiger wird, weil einige von den erwähnten Gemeinden und dem sich bildenden Vereine bereits übernommene Arbeiten noch nicht vollendet worden; es haben sich daher Seine Exzellenz der Herr Gouverneur veranlaßt gefunden, eine eigene Kommission unter ihrem Vorsitze zu bilden, bestehend aus dem Herrn Gubernialrathe und Referenten Joseph Wagner, Herrn Gubernialrathe und Kreishauptmanne Johann Nepomuk Bessel, Herrn Mappirungsdirektor Major v. Conta, dem Herrn Landesbaudirektor Münzel, dem Herrn Bürgermeister und städtischen Verordneten Hradeczky.

Der Zweck dieser Kommission war, daß nach dem die Baudirektion ihre Anträge an das Gubernium gemacht und dasselbe geprüft hatte, sie dann dieser Kommission zugewiesen wurden, um sie im Detail zu berathen und zur Ausführung zu bringen. Eines der ersten Resultate der Wirksamkeit dieser Kommission war, daß sie in dem Beschluße sich vereinte, wie noch bei dem stets hohen Wasserstande des Frühjahres 1825, nicht sobald an die Räumung des Flußbettes zu denken sey, und daß auch die Fortsetzung dieser Arbeit allzusehr von den Witterungsverhältnissen abhänge; zugleich dringt sich ihr die Betrachtung auf, daß die Handschichten gar nicht oder nur in geringer Zahl zu erlangen seyen, wenn die Arbeiter den ganzen Tag in Wasser stehen

müssen; daß sie aber nebstbei doch nicht die Hälfte von dem leisten können, was sie im Trockenen leisten würden, weil das fließende Wasser ihnen von der Schauffel weg das Ausgehobene fortschwemme. Diesem zu Folge wurde beschlossen das Flußbett der Laibach zu verdämmen, abzuschließen und ganz trocken zu legen.

Diese den Umständen angemessene Verfügung wurde von der ganzen Bevölkerung Laibachs hochgepriesen, und den 19. April 1825, unter ihren Augen, massen der Andrang der Zuseher sehr groß war, durch die k. k. Baudirektion bewirket. Dieser Damm war unmittelbar unter dem Einflusse des Gradashza-Baches in die Laibach, angeleget, und stützte sich an das Ende des Dorfes Krakau.

Sobald das Flußbett trocken war, begannen die Aushebungen mit verdoppelter Anstrengung, und wurden so lange fortgesetzet, bis der Gruberische Kanal bei ununterbrochenen Regengüssen, das herbeiströmende, über die Gebühr angeschwollene Wasser nicht mehr aufnehmen konnte. Diese große Masse Wasser übte nun die ganze Gewalt gegen den Absperrungsdamm, der ohne Durchfluß gemacht war, durchbrach ihn und setzte der eben erst begonnenen Flußbett-Räumungsarbeit ein Ziel. Doch die Hochwässer fielen allmählig, der Mai brachte schönes Wetter, der Damm wurde wieder wasserdicht hergestellt und die Flußbettaushebungen wurden abermal rasch betrieben.

Wie ermunternd, wie herzerhebend war es für uns Krainer zu vernehmen, daß der gütige Kaiser Franz, jedem, der sich ihm zu nähern das Glück hatte und Laibach berührte, über den Fortgang der Aushebungsarbeiten befragte; allein Krain sollte noch einen überzeugendern Beweis der allerhöchsten Fürsorge erhalten.

Der Herr Hofbauratsdirektor Ritter Schemerl von Leithenbach, wurde von höchst Sr. Majestät abgeordnet, nicht nur das bisher Geleistete zu beaugenscheinigen, sondern auch über das weiters Einzuleitende zu begutachten. Das

hierüber unterm 29. September erstattete Gutachten bestätigte den Eifer und die Zweckmässigkeit des bisher Gearbeiteten, empfahl die größt möglichste Beschleunigung, und gab als ein wesentliches ja unerläßliches Werk für die Entsumpfung den Durchschnitt der Serpentine an welche die Laibach unter der Kaserne bis nach Selo neben dem Baron Codelischen Schloße Thurn unter Laibach bildet, an, wobei zugleich die gerade Linie von der vormals bestandenen Gadnerischen, auf die nun Malitschische Mühle in Selo bezeichnet wurde. Von der Dringlichkeit dieser Arbeit überzeugt, trug Herr Ritter von Schemerl sub speranti auf die Abschätzung dieses Terrains an, und erwies aus den vorliegenden Plänen, daß der Fall der Laibach dadurch sehr beträchtlich werden und ihre Geschwindigkeit sich verdoppeln müsse. Da die zur Arbeit taugliche Zeit ihr Ende erreichet hatte, und die Tage kürzer wurden, so ward die Arbeit für 1826 aufgelassen und der Sperrdamm geöffnet, um den Hochwässern den freien Durchlauf zu lassen. Die dießjährige Arbeit brachte die Ueberzeugung für alle, welche das Werk leiten, und zur Ausführung desselben Hand anlegten, daß man ganz nach der höchsten landesväterlichen Willensmeinung und nach dem vom k. k. Hofbaurathe angegebenen Anleitungen gearbeitet habe. Erfreulich für Jedermann war es von Oberlaibach, Freudenthal und Sonnegg sich die Bestätigung zu verschaffen, daß wenige Tage nach Oeffnung des Dammes die unwiderlegbaren Resultate der Wirkungen der dießjährigen Flußbett-Reinigungsarbeiten sich darstellten, und auch in diesen entfernten Punkten, sich der Wasserspiegel der Flüße und Bäche merklich senkte. Das nähere Detail behalte ich mir vor im 4. Abschnitte auseinander zu setzen.

Diese Resultate berechtigten zu den kühnsten Hoffnungen, und erlangten auch die allerhöchste Zufriedenheit Sr. Majestät des Kaisers, indem Hochderselbe die Flüßigmachung der für die Entsumpfungsarbeiten pro 1826 präliminirten 52,148 Gulden 59½ kr. befahl. Diese Anweisung enthält beinebst

nicht nur die für Laibach sehr schmeichelhafte allerhöchste Anerkennung, daß Se. Majestät die Bemühungen und vielen geleisteten Arbeitsschichten der Gemeinde Laibach und der angrenzenden Bezirksinsassen gewürdiget haben, sondern auch daß Höchstdieselben hinzusehen geruheten, daß sie für jetzt ein mehreres zu leisten, ausser Stand sind.

Sobald es die Witterung im nächsten Jahre zuließ, wurde sogleich die Absperrung des Laibachflußbettes angeordnet, ehe jedoch die Baudirektion den Damm zur Hälfte schließen konnte, zerstörte das Hochwasser denselben auf einen solchen Grad, daß diese technische Stelle erklären mußte, daß selber auf dem nämlichen Orte nicht mehr herzustellen möglich sey. Die Provinzial-Baudirektion schlug die neuerliche Errichtung eines Sperrdammes auf 2595 Gulden 25 kr. an; mit Hofdekret vom 13. Juli 1826, wurde befohlen, daß da die Auslage zu groß sey die Absperrung einstweilen unterbleiben sollte, dabei wurde angeordnet den Rest des Dammes auszuheben. Die Baudirektion schlug die Aushebungskosten auf 2000 Gulden an. Bei dieser Sachenlage und in Betrachtung des Nutzens, welchen die Absperrung im verflossenen Jahre auf die Beschleunigung der Aushebungs- und Flußbetträumungs-Anstalten bewirket hatte, beriefen Seine Exzellenz Herr Baron Schmidburg schnell die unter ihren Vorsitz gestellte Entsumpfungskommission zusammen, um über die Mittel zu berathschlagen, wie dem Aerario obige große Auslage erspart werden könnte.

Herr Major und Mappirungsdirektor von Conta erklärte, den ganzen Damm auf dem nämlichen Punkte, wo er früher bestand, vollkommen dauerhaft herzustellen und zur Vermeidung des Anfalles, daß er nicht wieder durchgerissen werden könne, ihm in der Art zu erbauen, daß man den Damm bei Hochwässern werde eröffnen und letztern freien Durchlaß werde geben können. Dabei macht er sich verbindlich diese Arbeit noch unter dem Betrage von 2000 Gulden, welche die Baudirektion für die Niederreissung an-

trug, herzustellen; dabei erklärte er sich noch besonders diese Arbeit binnen 14 Tagen zu beenden. Konnte ein besserer und erwünschterer Vorschlag in einem Zeitraume erwartet werden, wo man die Besorgniß hegte, es sey der Grund des Flußbettes durch die letzten Hochwässer so ausgespület, daß man auf selbem keinen Damm mehr basiren könne? sicher nicht!

Seine Exzellenz der Herr Gouverneur Baron Schmidburg nahmen sonach unter dem Beifalle aller Bewohner Laibachs und der Umgegend nicht nur die Erklärung an, sondern verordneten auch sogleich die Vollführung desselben. Den 24. August war der Damm abgeschlossen und vollkommen entsprechend befunden, und die ganze Auslage betrug statt 2000 Gulden nur 1384 Gulden 5 kr.; darüber folgte auch die dankbare Erinnerung dem Herrn Major von Conta, bei seinem Abzuge mit dem Vermessungspersonale aus Krain. In Folge des vom Herrn Landesgouverneur über den ganzen Fürgang erstatteten, motivirten Berichts, erfolgte auch die allerhöchste Genehmigung.

Mit Hofkanzleidekret vom 2. Mai 1826, war die Ablösung der Wasserwerke des Franz Janesch in Hruschoije bewilliget worden. Die Stadtgemeinde und die sie umgrenzenden Bezirke, welche noch rückständige Handschichten zu leisten hatten, erklärten, daß sie dieselben in dem Gruberischen Kanal durch Hinwegräumung der Schlamm- und Sandanhäufungen abdienen wollen. Ungeachtet durch den Durchbruch des Dammes, und durch die Nothwendigkeit selben wieder herzustellen, die beste Arbeitszeit für die Vertiefung des Flußbettes verloren gegangen war, hat man dennoch eine Minuendo-Versteigerung der in diesem Jahre vorzunehmenden Ausräumungen des Flußbettes, von der Wehre bei Hrufhza bis zur Ausmündung des Gruberischen Grabens abgehalten, und da niemand diese Arbeiten übernehmen wollte, hat die Laibacher Stadtgemeinde selbe um den Ausrufspreis übernommen; nicht minder hat diese, da sich kein Lizitant zu

den weitern Arbeiten von der Ausmündung des Gruberischen Kanals aufwärts bis zum Sperrdamm am Shabjek herbeiließ, selbe um den Ausrufspreis erstanden.

Diese Arbeiten bestanden in der Aussprengung und Wegführung der Schotterrauten; dieser nur bei Laibach übliche Ausdruck bedeutet eine Kalk-Breccie die aus abgerundeten großen und kleinen kalkartigen Flußsteinen mit einem ebenfalls kalkartigen Kitt so fest zusammen gebacken ist, daß man gute Mühlsteine daraus verfertigt, die in dem Flußbette der Laibach vorkommenden Schotterrauten unterscheiden sich jedoch dadurch, daß die ganze Masse nicht kompakt ist, sondern theils stratificirt auf einander lagert, theils viele Oeffnungen zwischen sich hat, so daß sie nur durch Keile und Brechstangen, nicht aber mit Pulver zertrümmert werden kann; daher vielen Zeit- und Kraftaufwand bedarf, und somit wenig in einem Tage geleistet werden kann. Diese Schotterrauten bilden durch das ganze Flußbette, sowohl bei der Kaserne, als bei der vormals Gadnerischen Mühle eine breite Bank, welche fast im rechten Winkel gegen den Zug des Wassers liegt, und welche auf die Tiefe von 10′ 1″ 11‴ ausgehoben werden sollten, eben so sollte die weitere Ausräumung bis zum Sperrdamm, auf gleiche Tiefe erfolgen. Schlüßlich sollte die Vertiefung von der Hrufhza Wehre bis zur gewesenen Gadnerischen Mühle auf gleiche Bemessung erfolgen. Endlich bestanden die Arbeiten in Herstellung der Uferbefestigungen an den Orten, wo Zugänge zu dem Wasser offen gelassen wurden, und um zugleich die Sicherung der nächsten Häuser zu bezwecken. Das späte Beginnen der Flußreinigungsarbeiten erlaubte nicht selbe im Jahre 1826, zu beenden. Doch waren diese weit vorgerückt, und von der Baudirektion für zweckmässig erkannt. Auch von Oberlaibach gegen Laibach wurden Räumungen im Flußbette vorgenommen, in dem wie bei den parziellen Arbeiten individuell gezeigt werden wird, Eichbäume, welche vor einer langen Reihe Jahren vom Ufer hineingestürzt waren herausgehoben

würden. Die am Schlusse dieses Jahres von der Baudirektion kombinirten Vergleiche der Inundation und Wasserhöhe des vorigen Jahres zeigte, daß der Wasserstand an den aufgestellten Pögeln kaum die Hälfte der vormals bestandenen Höhe erreichte, so wie die Inundation ebenfalls unter der Hälfte der vormals unter Wasser gesetzten Fläche blieb.

Der vom Herrn Major von Conta errichtete Sperrdamm bewies die Solidität seiner Konstruktion sowohl, als auch die Kenntnisse und Einsicht des Herrn Erbauers; massen am 5. November der Wasserstand so plötzlich angewachsen war, daß man den Damm nicht mehr öffnen konnte, sondern das Wasser floß über denselben in der Höhe von ein Paar Schuhen, ohne daß er im mindesten dadurch erschüttert worden wäre.

Im Laufe des Jahres 1826, war der Sperrdamm fünf Mal eröffnet worden, wobei er drei Mal durch mehrere Tage offen gehalten werden mußte, und war gleich nach vollzogener Sperre wieder so wasserdicht wie Anfangs. Am 21. Mai 1827, wurde der Sperrdamm wieder gesperrt, damit die von der Stadtgemeinde übernommenen Arbeiten beginnen konnten. Es ist eine bemerkenswerthe Eigenschaft der Witterung, daß seit mehreren Jahren der Frühling in Krain sehr spät eintritt, während sonst gewöhnlich der Georgen Tag grün und der erste Mai sehr lieblich war; dieß ist die Ursache, warum die Arbeiten im Flußbette jedesmal so spät beginnen mußten.

Mittlerweile traf das Hofdekret vom 17. Mai 1827 ein, welches die Zustandebringung des früher erwähnten Durchschnittes, am Baron Codelischen Dominikale des Gutes Thurn unter Laibach, behufs eines geraden Laufes des neuen Flußbettes bestätigte, und den 17. Juni wurden die Durchschnittsarbeiten begonnen.

Mit Hofdekret vom 23. August 1827, wurde die Einlösung der Hruschza-Wehre und Ausbebung derselben befohlen; da aber in der Folge bei der gerichtlichen Schätzung ein

höherer Betrag von 10000 Gulden, resultirte, so wurde mit Hofdekret vom 5. Jänner 1828 befohlen, daß man die Abtragung und Ablösung der Wehre auf sich beruhen lassen solle, und die alternative proponirt gewesene Verlängerung des Mühlgrabens, welche auf 5093 Gulden angeschlagen wurde, sogleich in Bearbeitung nehmen solle. Hierüber wurde berichtet, daß nach dem neuen Bauanschlage der Baudirektion die Verlängerung des Mühlgrabens nunmehr auf 7145 Gulden 1 kr. berechnet worden sey; worüber die Verordnung vom 12. Juni 1828 erfolgte, daß man bei dem ersten Vorschlage stehen bleiben, die Wehre bestmöglichst einlösen, und mit der Niederreissung derselben sogleich beginnen solle.

Ich bin hier etwas vorausgeeilet um diesen Gegenstand ganz darzustellen und unnütze Wiederholungen zu vermeiden. Ungeachtet des obenerwähntermassen späten Anfangs der im Jahre 1827 vorgenommenen Flußvertiefungs- und Grundversicherungsarbeiten der Laibach vollendete dennoch die Stadtgemeinde alle mittels Lizitationsprotokoll übernommene Leistungen, und über darüber erfolgte Bestätigung der k. k. Baudirektion wurde der Sperrdamm am 18. Oktober 1827 eröffnet, und dem Laibachfluße der freie Durchgang durch die Stadt wieder offen gelassen; die Stadtgemeinde hat durch Uebernahme dieser Arbeiten neuerdings von ihrem Eifer das Entsumpfungswerk zu fördern, sprechende Beweise gegeben, welche im 4. Abschnitte im Detail gewürdigt werden sollen.

Ungeachtet der Durchschnitt des Baron Codelischen Dominikals der im Jahre 1827 begonnen wurde, und in eben diesen Jahre hätte beendet werden sollen, so wurde er doch erst am 22. Mai 1828 ganz vollendet; weil unvorgesehene Hindernisse, wozu wesentlich ein großes und mächtiges Lager von Schotterrauten, dann ein sehr kompakter Kalksteinfelsen, der bei der Einmündung des Kanals mit großer Mächtigkeit sich einstellten, und nur durch Pulver herausgeschafft werden konnten, welche dem Unternehmer

Picco unmöglich machten, früher die Arbeit zu vollenden. Die ganze Durchgrabung und die Uferversicherung mit Schotterkanten erforderte einen Geldaufwand von 34,048 Gulden 48½ kr.

In diesem Jahre 1828, wurde auch die Bezirksstraße von Laibach nach Sonnegg begonnen und durchgebrochen. Sie führt großen Theil über Terraine, die nie ein Wagen befahren hatte, und bei der frühern Beschaffenheit des Morastes nicht befahren konnte. Ungeachtet der großen und kostspieligen bisher eingeleiteten Arbeiten und den bedeutenden Wirkungen, welche selbe auf den Morastterrain hervorbrachten; blieb der Wunsch aller Bewohner Laibachs und der Umgegenden immer noch auf den Gruberischen Kanal gerichtet, daß selber nämlich vertiefet und die Schleußenbettung unter der Brücke aufgehoben würde. Dieser allgemein und laut ausgesprochene Wunsch gründet sich auf die aus der Natur fließende Wahrheit, daß zwei Abzugsgräben, wenn sie ein angemessenes Gefälle haben, mehr Wasser aufnehmen, somit auch ableiten können, als einer, weil des allgemeinen Dafürhaltens nach das Flußbett der Laibach, selbst wenn es noch mehr vertiefet werde, immer zu enge bleibt um bei Hochwässern die große Masse Wasser aufnehmen zu können, folglich die Stauung fortan eintreten werde, somit auch auf diesem Wege die Entsumpfung nicht vollständig werde bewirket werden können. Was dagegen durch Vertiefung des Gruberischen Kanals vollständig und sicher erreichet werden müßte; endlich scheine es billig, daß man den Gruberischen Kanal, der so beträchtliche Summen den Herren Ständen gekostet hat, nicht verfallen lassen sollte, während der entscheidende Nutzen dieses Kanals allseitig anerkannt wurde.

Diese allgemeine Stimme wurde der vorgesetzten Hofstelle unterleget; mit Hofdekret vom 27. Juli 1829, wurde jedoch erwiedert, daß der Hofbaurath diese Arbeit für dermal nicht nothwendig erachte, sie folglich unterbleiben solle. Dagegen wurde befohlen, einen genau nivellirten Plan zu

entwerfen, wie die an dem Fuße der die Morastfläche umgebenden Berge und Hügel zu ziehenden Abzugskanäle zu schneiden wären, um ihre Bestimmung, alle einströmenden Wässer von der Morastfläche abzuhalten und auf der kürzesten Linie der Laibach zuzuführen, mit sicherm Erfolge zu erreichen.

Den 17. August 1829, wurde das Denkmahl der Dankbarkeit am Gruberischen Kanal enthüllet, welches die Laibacher Stadtgemeinde Seiner Majestät dem huldvollen Vater, Franz den Ersten, gesetzet hat. Dieß Denkmahl bestehet aus einem Obelisk vom feinem Granit, welcher auf einem gleichen Würfel ruhend, und mit einem eisernen Gitter umfaßt, an seinen vier Seiten eben so viele im schwarzen Marmor mit vergoldeten Lettern angebrachte Inschriften enthält. Unter Zuströmen der ganzen Bewohnerschaft Laibachs, wurden des Herrn Gouverneurs Baron Schmidburg Erzellenz von einer zahlreichen Deputation der Bürger Laibachs in feierlichem Zuge abgeholt, und zur Pfarrkirche St. Jakob begleitet, wo ein solenner Gottesdienst mit dem Absingen des „Herr Gott, wir loben dich", gehalten wurde, nach dessen Beendigung alle sich im vereinten Zuge in das Rathhaus, weil ein heftiger Regen die Feierlichkeit der Enthüllung im Freien nicht gestattete, begaben. Hier hielt der k. k. Rathverordnete der landesfürstlichen Städte und Bürgermeister, Johann Nep. Hradeczky, folgende Rede:

„Acht Jahre sind in den Strom der Zeit abgelaufen, als allerhöchst Seine Majestät der Kaiser, während dem Monarchen-Congreße die allergnädigste Genehmigung zu einem Unternehmen auszusprechen geruhet haben, das vor mehr als 60 Jahren zur Entsumpfung unserer ungeheuren Moräste begonnen hat, aber durch widrige Ereignisse unterbrochen worden ist. Sechs Jahre sind vorüber gegangen, seit dem dieß große Werk mit Abtragung der ersten Wehre unter der Stadt wieder unternommen, seit dem mit ähnlicher Feierlichkeit, wie Heute, der Schutz des Himmels bei

diesen gefahrvollen Arbeiten angefleht worden ist, und seit dem die Allerhöchste Bewilligung erbetten wurde, dieß höchst wichtige Ereigniß durch die Errichtung eines Denkmahls nach vollendeter Räumung des Flußbettes an dieser Stelle verewigen zu dürfen. Heut sind vier Jahre seit jenem Tage verflossen, an dem Allerhöchst Seine Majestät die vollbrachten Arbeiten der Gemeinde im Umfange der Stadt zu besehen und an eben dieser Stelle den unterthänigst gehorsamsten Vortrag über die noch zu leistenden Arbeiten allergnädigst anzuhören geruheten."

„Ewig denkwürdig wird jedem getreuen Unterthan jener Tag und diese Stelle bleiben, die nun das allergnädigst bewilligte Monument der Dankbarkeit bezeichnet. Mit dem Gefühle der tiefsten Ehrfurcht, des Gehorsams und der kindlichen Liebe wird jeder die kaiserliche Huld und Gnade erkennen, die uns schon vor 60 Jahren durch die Verwendung so bedeutender Summen auf die Arbeiten des ersten Unternehmers Gabriel Gruber, und nun auf die Entfernung der Mühle zu Selo, auf die Kosten des Schwelldammes und die des neuen Kanals am Freiherrlich von Codelischen Grunde zugeflossen ist."

„Nie werden unsere Nachkommen vergessen, daß ohne dieser kaiserlicher Munifizenz jede Anstrengung unserer Kräfte in der Austrocknung unserer Moräste fruchtlos gewesen wäre, weil dem Abflusse der Hochwässer auch solche Hindernisse im Wege lagen die in der grauen Vorzeit der feindlichen Einfälle wegen, im Flusse errichtet worden sind, und nun entfernt werden mußten."

„Während prächtige Monumente das Andenken großer Monarchen für große Kriegsthaten erhalten, wird die Nachwelt vor diesem einfachen Denkstein die Huldigung erneuern, die dem größten Monarchen für das segenreiche, unter der Palme des Friedens vollbrachte Werk in tiefster Ehrfurcht dargebracht wird."

„Jeder Krainer wird mit dem herzlichsten Dankgefühl

erkennen, daß die Früchte dieses durch 1000 Jahre unwirthbar gebliebenen Bodens nur durch die Huld des allergnädigsten Landesfürsten zu seinem Segen erwachsen — daß die Straßen, welche der Verkehr der fleißigen Bezirksinsassen über die weiten nie befahrnen Strecken beförderen, ihr Dasein nur dieser Huld und Gnade verdanken, weil es nur nach beendeter Räumung des Flußes möglich war, zu dieser segnenden Arbeit zu schreiten, bei welcher nun mehr als 40,000 Klafter Gräben ausgehoben und durch welche mehreren Bächen zweckmässige Richtungen gegeben worden sind. Schon in diesem Jahre wurden mehr als 2000 Metzen Korn dort geärntet, wo vor zwei Jahren noch im hohen Moos und wildem Gestrippe wildes Geflügel Schutz vor dem kühnen Jäger suchte. Schon verbinden seit einem Jahre zweckmässige Straßen über den Morast unmittelbar alle drei Kreise der Provinz, die bisher durch nie betretene Sümpfe in dieser Gegend geschieden waren., auf den kürzesten Strecken, und Ansiedlungen fleißiger Wirthe entstehen daselbst, um die Kultur des Landes zu bewirken; wobei von Seite der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft ein belehrendes Beispiel als Muster betrieben wird, und wo der Erfolg bereits alle Erwartungen übertrifft."

„Geruhen Euer Exzellenz diese vor Augen liegenden Thatsachen, diesen ehrfurchtsvollsten Vortrag der treugehorsamsten Unterthanen, in deren Namen zu reden mir heute das Glück zu Theil wird, allerhöchst Seiner Majestät zur Kenntniß zu bringen und mit der tiefsten Dankbarkeit für die vielen Gnaden auch die unterthänigst gehorsamste Bitte um die Fortdauer dieser allerhöchsten Huld, ohne welcher die Vollendung dieses großen Werkes nicht zu Stande kommen kann, an die Stufen des höchsten Thrones zu bringen. Dabei kann ich an der Spitze der dankbaren Gemeinde jenes Gefühl nicht unterdrücken, daß in der Brust jedes Bewohners der Stadt und ihrer Umgebungen mit dem innigsten Danke für den regen Eifer zur Erreichung der allerhöchsten Absichten, mit welchen Euer Exzellenz und die hohen Be-

hörden das Wohl der Gemeinden so unermüdet, so gnädig zu unterstützen geruhet haben, beseelt, und das in unsern Herzen nie erlöschen wird."

„Geruhen Euer Exzellenz endlich die fernere ehrfurchtsvolle Bitte zur Aufstellung der vierten Inschrift dieses Denkmals allerhöchst Seiner Majestät zu Füssen zu legen, damit der heutige Tag nicht allein im Herzen der gegenwärtigen Generation ein bleibendes Denkmahl errichte, damit er auch der Nachwelt verkünde, welches Fest wir heute feiern, wie wir Gott den Allmächtigen um Glück und Segen für das höchste Herrscherhaus anflehten und mit welch' herzlichem, innigsten Gefühle, wir rufen:

„Hoch lebe unser huldreiche Kaiser Franz I."

Worauf Seine Exzellenz Herr Baron Schmidburg folgende Gegenrede hielten:

„Das Denkmahl, dessen Enthüllung die heutige Feierlichkeit veranlaßte, steht nun auf dem Platze, an welchem sich eine hochbeglückende Erinnerung knüpft, jedem Auge offen und zugänglich da. — Einfach zwar und anspruchlos, nicht der Zahl von erhabenen Kunstwerken sich anreihend, die der schöpferische Meisel für den ähstetischen Genuß aus Marmor und Erz bildete, aber durch das reine Gefühl inniger Dankbarkeit, welches dasselbe hervorrief, für jeden Krainer ein Monnment von nie erkalten sollendem Interesse. Wohl wird es durch eine Reihe von Dezenien dem Zeitenlaufe trotzend, dem Beschauer sagen, welche Wohlthat Kaiser Franz mit großmüthiger Hand über Laibach und seine Umgebungen verbreitete; aber lauter, dauernder als dieser Obelisk wird jedes Blatt in der vaterländischen Geschichte unserer Tage den spätesten Enkeln verkünden, mit welcher Vaterliebe unser innigst geliebter Monarch seiner Völker Wohl unablässig zu befördern sich zum höchsten Zwecke seines Herrscherlebens machte, und was seine Vaterhuld auch diesem Lande in weiser Sorgfalt zuwendete."

Mit dem Scharfblicke, der die Wohlfahrt seiner Unter-

thanen als das Ziel rastlosen Strebens betrachtet, faßt Kaiser Franz in seinen weiten Staaten überall das auf, was dem öffentlichen Besten frommen soll, und Großes wird von dem väterlich gesinnten Herzen angeordnet, Großes ausgeführt. Auch hier in Laibachs Mauern, auf der vor uns liegenden ausgedehnten einstigen Moorfläche wurde durch die kaiserliche Huld ein großes Werk unternommen und mit dem glücklichsten Erfolge gekrönt. Sie haben Herr Bürgermeister die Momente herausgehoben, welche den Gang des denkwürdigen Unternehmens bezeichnen. Der Posten, welchen mir die allerhöchste Gnade anvertraut hat, setzte mich in den Fall, durch beinahe 6 Jahre diesen Momenten mit prüfendem, leitendem, von dem k. k. Gubernium stets kräftig unterstütztem Interesse zu folgen; es gehört für mich unter die tröstendsten Erinnerungen aus dieser Dienstperiode, das Beginnen und fortschreitende Gedeihen der so gemeinnützigen Entsumpfungs-Operationen zu überblicken; es gereicht mir aber auch zu einem wahren Vergnügen, wenn ich, wie es hier neuerdings der Fall ist, laut das Zeugniß zu wiederholen vermag, mit welchem ausgezeichneten Eifer, mit welch' schönem Zusammenwirken und mit wie viel freudig geleisteten patriotischen Opfern die Stadtgemeinde das glücklich vollbrachte Unternehmen befördert hat."

„Empfangen Sie daher die Versicherung, daß ich mich mit Freuden dem Geschäfte unterziehe, die heutige Feierlichkeit und die Gefühle von Dankbarkeit und Unterthansliebe, welche aus selben sprechen, zur allerhöchsten Kenntniß zu bringen. Dieser Tribut dankerfüllter Anhänglichkeit wird auch von seiner Majestät gewiß huldreich aufgenommen werden; denn wo der Geist der Milde und Liebe den Herrscher beseelt und als freundlicher Genius auf seine Völker wirkt, da ist das, was vom Herzen kömmt, kein verschmähtes Opfer."

Laut erschalle noch einmal der heiße Wunsch, der in jeder Brust lebt:

Gott erhalte unsern Kaiser!

Nach Beendigung dieser Reden ertönte der Kanonendonner und Trompeten- und Paukenschall.

Mittags war große Tafel bei Seiner Exzellenz dem Herrn Gouverneur, Nachmittags Scheibenschießen, und Abends Ball in der bürgerlichen Schießstätte; so endete eine Feierlichkeit, welche in der Geschichte Franz des Ersten an ein großes von Ihm unterstütztes Werk erinnern muß, und für Krain vom höchsten Interesse bleibt. Die Aufschriften auf dem Monumente sind folgende:

Auf der Hauptseite.

Quos Ad Conservandam Grati Animi
Memoriam
Ob Labacensem Anni CIƆIƆCCCXXI Congressum
Civitas Destinaverat Sumtus
Hos Benignissimo
Francisci I. Imp.
Nutu
Ad Reassumendam
Paludis Derivationem
Impendere Agressa Est
Anno CIƆIƆCCCXXIII

Auf der Ostseite.

Opus Patriae Profuturum
Pridem A Gabr. Gruber
Inchoatum
Sed Injuria Temporum
Interruptum

Auf der Rückseite.

Quo Jam Eminentiori Loco
Faustum
Operis Successum
Lustravere
Franciscus A. J. Et Carolina Aug.
XVI Cal. Sept. MDCCCXXV

An der Westseite.

Tolli Aggeres
Aquae Lapsum Reprimentes
Et
Purgatus Fluminis Alveus
Dum Regno Illyriae
Praefuit
Jos. Cam. Baro Schmidburg.

Da nun keine weitern Flußarbeiten für dieses Jahr zu erwarten waren, so ist den 23. August 1829, der Sperrdamm aufgehoben worden, worauf sich wie die Lokalentsumpfungs-Kommission anzeigte, in dem Laibachfluße das Wasser um 5′ gesenket hatte. Im Jahre 1830, wurden zwar an den öffentlichen Bauten für die Entsumpfung keine weitern Schritte gethan, dagegen wurden auf der Morastfläche selbst die innern Arbeiten, welche die theilweise Entsumpfung berücksichtigten, mit ununterbrochenem Eifer fortgesetzet, wie ich im 4. Abschnitte darstellen werde. Allein der in ersterer Beziehung herrschende Stillstand wurde auf die angenehmste Art unterbrochen, als die frohe Kunde erscholl, daß Seine Majestät der Kaiser und Kaiserin Laibach mit Ihrer hohen Gegenwart beglücken werden.

Den 2. Juni 1830, um 7 Uhr Abends trat dieser ersehnte Augenblick ein, wo Ihre Majestäten von Klagenfurt kommend in Laibach ihren Einzug hielten, und mit jener Herzlichkeit, mit jener kindlichen Ehrfurcht empfangen wurden, die nur von wahrer Unterthansliebe entspringet. Unaussprechlich war der Jubel der ganzen Stadt und Umgegend, als sich jeder selbst überzeugte von dem gesunden und guten Aussehen des angebeteten Kaisers und Ihrer Majestät der inniggeliebten Kaiserin.

Schon den 4. Juni besahen Ihre Majestäten, an die sich auch Ihro Majestät die Durchlauchtigste Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma ꝛc. Tochter Seiner Majestät des Kaisers, anschloß, jene Arbeiten, welche seit fünf Jahren zur Trockenlegung des großen Morastes voll-

führet worden sind. Seine Majestät geruheten an diesem Tage die Flußregulirungs-Arbeiten, vom Gradaschza-Bache an bis Kaltenbrunn, mit größter Genauigkeit und beträchtlicher Zeitaufopferung zu besehen.

Der 5. Juni wurde zur Beobachtung der Resultate der Entsumpfungsarbeiten bestimmt, somit zu einer Fahrt über die bereits entsumpfte Fläche. So wie Ihre Majestäten vor fünf Jahren auf dem Punkte, wo jetzt die Dankbarkeits-Säule stehet, den Plan besahen, wie man die Arbeiten an diesem Theile des Morastes einleiten werde, so standen jetzt Höchstdieselben vor dem errichteten Denkmahle und hatten die vollendeten Arbeiten schon vor sich in Wirksamkeit liegen. Seine Exzellenz unser allgemein verehrter Herr Gouverneur Baron v. Schmidburg, hielt folgenden ehrfurchtsvollen Vortrag:

„Eure Majestät geruheten allergnädigst auf diesem Punkte im Jahre 1825, begleitet von Ihro Majestät der Kaiserinn, die damals begonnenen Entsumpfungsarbeiten mit weisem Forscherauge zu prüfen; dieser nämliche Punkt wurde später mit Eurer Majestät allerhöchster Genehmigung zur Aufstellung eines bescheidenen Denkmals unauslöschlicher Dankbarkeit gewählt, welche fernen Enkeln die Erinnerung an eine Wohlthat übertragen soll, die die landesväterliche Fürsorge eines unaussprechlich geliebten Monarchen der Stadt Laibach und ihrer Umgegend zuzuwenden geruhete. Jetzt nach Verlauf von fünf Jahren jubeln die freudetrunkenen Bewohner dieser Stadt abermal auf diesem nämlichen Punkte über die beglückende Anwesenheit ihres angebeteten Herrscherpaares; frohlockend erblicken sie Eure Majestät an der Gränze einer ausgedehnten Fläche, welche allerhöchst Ihre Weisheit und Vaterliebe mit großen Kosten und kaiserlicher Munifizenz aus Moorgrund und stagnirenden Wässern in eine fruchtbringende Flur zu verwandeln befahl; sie erkennen den hohen Werth des Glückes, welches Eure Majestät ihnen bereiten; indem Allerhöchstdieselben von den Resultaten ihrer Befehle sich die Ueberzeugung zu verschaffen geruhen."

„Sie legen daher zu Eurer Majestät Füssen den Tribut ihres heißen Dankes für die nahe Vollendung eines Werkes nieder, dessen großmüthige, wahrhaft landesväterliche Zustandebringung selbst den gespanntesten Erwartungen zuvorgeeilet ist; eines Werkes, dessen segenreichen Erfolg schon jetzt jedes Auge mit voller Ueberzeugung erkennt und in dessen gedeihlichen Fortschreiten die Landwirthschaftskultur an der Hand geläuterter Erfahrung und einer ermunternden Betriebsamkeit im Verlaufe von wenigen Jahren ihren schönsten Triumpf feiern wird. Denn schon jetzt werden Cerealien da geerntet, wo früher nur Schilf emporwuchs, und wo heut auf festgebannten Straßen der Hufschlag von Rossen ertönt, da plätscherte noch vor wenigen Jahren das Ruder des Schiffers."

„Erlauben Eure Majestät huldreichst, daß ich auf diesem Punkte, der dem Gefühle treuer Unterthanenliebe fortan heilig bleibt, an den sich in den Annalen des Landes die beseligendsten Erinnerungen knüpfen werden — daß ich an diesem Punkte das Organ seyn darf, welches — wenn auch nur mit schwachen Andeutungen, das heiße Dankgefühl ausspricht, das in jeder Brust tief wurzelt; ein Gefühl das unvergänglich seyn wird, und sich vom Vater auf Sohn und Enkeln vererben soll. Die Wonne über die beglückende Anwesenheit des vielgeliebten Landesvaters, des Schöpfers einer beginnenden Kultur in der vor uns liegenden weiten Ebene, deren Austrocknung glücklich bewirket wurde; diese Wonne ist zu allgemein und laut, als daß es des rhetorischen Schmuckes der Rede bedürfte, um selbe Eurer Majestät hier zu schildern. Wo kindliche Liebe und unbegränzte, dankbare Anhänglichlichkeit das Herz jedes Einzelnen erfüllt, da strahlt aus jedem Auge, da tönt einstimmig aus jedem Munde der kurze, aber alles umfassende Wunsch: „Gott erhalte uns lange, recht lange das vielgeliebte Herrscherpaar, Franz und Caroline!"

Hierauf besahen Ihro Majestäten die Umgegend. Wie

ganz anders hatte sich diese gestaltet. Gerade vor Höchstdenselben lag die Straße gegen Sonnegg, welche vor fünf Jahren noch tiefer und unzugänglicher Morast war; der Musterhof der Landwirthschaftsgesellschaft blickte freundlich dem Monarchen entgegen, sechs Häuser standen am Morastterrain Volar, wo Seine Majestät vorher wußten, daß es ein nur von Jägern betretener Morast war. Das Morastmoos, welches dem Terrain eine convexe Figur gab und nicht gestattete weit zu sehen, war verschwunden; die geackerten und brach gelegten Felder gewährten Seiner Majestät die Aussicht bis Sonnegg und dem Dorfe Loka.

Sichtbar war die Freude, welche aus dem Auge des guten Kaisers strahlte; man sah daß das Geschehene Seine Erwartung übertraf, und dieß begeisterte die Volksmenge zu wiederholten Lebehoch!

Hierauf bestiegen Ihre Majestäten die Wägen und schlugen die neue Straße nach Sonnegg ein; übersetzten auf der neuen von der Stadtgemeinde errichteten Brücke den Ihza-Fluß, und gelangten zu dem von der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft erbauten ländlichen Hause, welcher der Musterhof hieß. Hier besahen Ihro Majestäten aus den Fenstern die Ansicht der Stadt Laibach, die sich von diesem Punkte am vortheilhaftesten und amphitheatralisch darstellet, auch erblickten Höchstdieselben von diesem Punkte jede Parzelle bis Laibach, und erkannten unter den Ausdrücken des höchsten Wohlgefallens, daß die bisher zurückgelegte Strecke in gute Wiesen und Aecker verwandelt, und daß vom Sumpfe keine Spur mehr vorhanden sey. Hierauf wurde die Karte des vom Magistrate vertheilten Terrains Volar, auf dem der Musterhof stand, Ihro Majestäten vorgeleget, denen dann jene des dießseitigen Morastes bis Sonnegg und bis zu der nach Neustadtl führenden Poststraße folgte. Hier ward mir die Gnade zu Theil als damaliger Präsident der Landwirthschaftsgesellschaft vor Ihro Majestäten einen Vortrag halten zu dürfen, in welchem ich kurz die in dieser Gegend bisher

angewendeten Kulturart und den bisherigen Ertrag auseinander setzte und mit dem Danke der ganzen Bevölkerung schloß. Ich fühlte mich innig ergriffen als ich in den lieben sanften Gesichtszügen des Monarchen zufriedene Heiterkeit erblickte.

Seine Majestät der unvergeßliche Kaiser verweilten lange (über eine Stunde) am Musterhofe, forderten von verschiedenen Anwesenden Auskunft, so wie Ihro Majestät die gnädigste Kaiserin durch ihre allbekannte Herablassung Alle bezauberte. Hier wurde Seiner Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte unterbreitet, den Musterhof Carolinen Hof, und die allmählig emporsteigenden Häuser Carolinen Grund oder Vorstadt nennen zu dürfen, dann endlich wurde gebeten einen zweiten Versuchshof von Seite der Landwirthschaftsgesellschaft errichten, und ihn Franzens Hof nennen zu dürfen. Der gnädige Kaiser bewilligte es sogleich und fügte bei, dieser letztere müsse in einer dermalen nicht zugänglichen Lage gewählet werden, wo der Torf ohne zu brennen fruchtbar gemacht werden soll, damit die Gesellschaft Beweise ihrer Bemühungen und Einsichten gäbe. Dieser Tag wird der ganzen Bevölkerung insbesondere aber der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft denkwürdig bleiben.

Seine Majestät geruheten gegen die Gesellschaftsmitglieder gewendet unter andern vielen auch folgende ewig denkwürdige Worte zu sprechen: „Ich habe es schon mehrmal bemerket, und finde hier abermals einen Belag meiner Meinung; die Krainer sind thätige, fleißige und bewerbsame Menschen.“

Hier muß ich einen Zug dieses großen liebevollen Vaters seiner Völker erwähnen, welcher verdienet der Nachwelt überliefert zu werden. Als der Höchst selige Kaiser einige Zeit die einzelnen mitten im Moraste stehenden Häuser betrachtete, frug er ganz unerwartet: „Welches Wasser trinken diese Menschen?“ Aus dem Laibachfluße war die Antwort. Seine Majestät ließen sich nun den Ort an-

deuten, wo diese Menschen das Trinkwasser holen müssen; als dieser mit ausgestrecktem Finger angezeiget wurde, bedauerte der große Menschenfreund diese Ansiedler, wegen der viertelstündigen Entfernung, wodurch das Wasser matt und lauwarm zu den Häusern kommen müsse. Ich erhielt von Höchstdemselben den Auftrag über diesen Gegenstand nach Triest Bericht zu erstatten, worüber ich nach eingeholten Erkundigungen anzeigte, daß der Antrag bestehe, den Lofhza-Bach, der ganz aus frischen reinen Quellen bestehet, an der Straße, wo Seine Majestät standen herabzuleiten, wodurch die Ansiedler am Volar reines und frisches Trinkwasser erhalten sollen, daß aber dieses eine erforderliche Zahl Handschichten oder 400 Gulden kosten würde. Da nun die betreffenden Gemeinden diese Arbeit nicht in einem, sondern in zwei Jahren besorgen können, so werde das Trinkwasser ganz sicher nach zwei Jahren längst der Sonnegger Straße herabfließen und die Ansiedler selbes nahe an ihren Wohnhäusern schöpfen können.

Am 18. Juni empfing ich ein höchstes Kabinetsschreiben folgenden Inhaltes:

„In Beantwortung des verehrlichen Schreibens vom 6. Juni bin ich beauftragt Euer Hochgeboren zu eröffnen, daß Seine Majestät Ihnen zu den Arbeiten wegen Ableitung des Lofhza-Baches längs der Sonneggerstraße 200 fl. C. M. allergnädigst zu bewilligen geruheten, welche im Anschlusse mitfolgen". Triest den 8. Juni 1832. Martin m. p.

Somit hat der gute Kaiser auf seiner Reise, wo der Schwal der Geschäfte durch die Lokalbitten und Gesuche sich verdoppeln mußte, an acht neue Ansiedler, die an gutem Trinkwasser Mangel litten, gedacht, und ohne sie in Unthätigkeit zu lassen, sie so großmüthig unterstützet, daß sie schon in einem Jahre fließendes reines Trinkwasser erhalten haben. Ich habe die 200 Gulden der Lokalentsumpfungs-Kommission übergeben, und Jedermann sieht längst der Sonneggerstraße das reine Trinkwasser herabfließen, weiß aber

nicht, daß der gute unvergeßliche Kaiser Franz hier diese menschenfreundliche Handlung übte, die sein Biograph an die Nachwelt zu bringen nicht vergessen darf.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser sowohl Seine Exzellenz den Herrn Gouverneur als der Lokalentsumpfungs-Kommission und unter diesen insbesondere den Herrn k. Rath und Bürgermeister Hradeczky, ihre Zufriedenheit zu erkennen gegeben hatten, fuhren Sie weiter nach Sonnegg; mehrmal wurde angehalten, jeder Durchschnitt, jeder Ableitungsgraben, die neu aufgerissene, die zum ersten Mal und zum zweiten Mal aufgeäckerten Terrains, die noch mit 2' hohem Heidekraut bewachsenen, einigen weniger unthätigen Besitzern gehörigen Flecke wurden besichtiget und mit der fortgeschrittenen Kultur der andern verglichen; die Festigkeit und die gute Anlage der Sonneggerstraße anerkannt; die in Augenschein genommene Regulirung der ˛Shkofelza und ˛Shelimelza nahm neuerdings einige Zeit weg, da Seine Majestät den gegenwärtigen Zustand mit dem vor fünf Jahren auf ihrer eigenen mitgebrachten Karte verglichen.

Angenehm wurden Seine Majestät von der mittlerweile von Brunndorf nach dem geweihten Brunn führenden ganz mit Kalkstein erbauten Straße überrascht, über einen Terrain, den sonst das weidende Vieh kaum betreten konnte, führen Ihre Majestäten mit dem Wagengefolge im raschen Trabbe.

Auch von geweihten Brunn bis Laibach wurde mehrmal angehalten und auch Ihre Majestät die gnädigste Kaiserin fuhren im zurückgeschlagenen Wagen, obgleich die Sonne heiß brannte und bemerkte die Wirkungen der bisherigen Entsumpfungsarbeiten deutlich, da man früher des hochstehenden Mooses wegen nur ein Paar hundert Klafter von der Poststraße in den Morast sehen konnte, jetzt aber Ihre Majestäten über denselben hinweg sahen und jedes am Volar neu erbaute Haus deutlich erblickten.

In die Burg zurückgekehrt, gaben Ihro Majestäten

neuerlich Ihr höchstes Wohlgefallen zu erkennen, und bewilligten die Bitte der Lokalentsumpfungs-Kommission eine Schleußenbettung im Gruberischen Kanal, zwischen zweien Pfeilern ausheben zu dürfen, um den Beweis liefern zu können, wie vortheilhaft für die Entsumpfung die Aushebung der ganzen Schleußenbettung wäre.

Höchstdieselben befahlen daher, daß die mittlere Schleußenbettung um 4′ vertiefet und das versandete Bett des Kanals gereiniget werde, mit dem ausdrücklichen Beisatze, daß dieß sogleich eingeleitet werde. Der Herr Bürgermeister traf die nöthigen Anstalten, und vier Tage später, kurz vor der Mittagsstunde, kamen Seine Majestät in Begleitung eines Kammerherrn, stiegen bis zur Sohle der Schleußenbettung hinab, wo nur Herr Magistratsrath Schuschnig anwesend war, besichtigten alles und äußerten, daß es so recht sey.

Der gnädige Kaiser begnügte sich also nicht mit dem ihm von der technischen Behörde der Lokal-Baudirektion erstatteten Berichte sondern wollte durch eigene Ansicht die Ueberzeugung schöpfen, daß sein hoher Wille befolgt werde.

Am 7. Juni geruheten Ihre Majestäten den südwestlichen gegen Oberlaibach liegenden Theil des Morastes in hohen Augenschein zu nehmen.

Nachdem Höchstdieselben eine Meile auf der Triesterstraße gefahren waren, lenkte man beim ,Shkander ein und fuhr nach Gorize und dann nach Podpezh, wo das Senken des Wasserspiegels der Laibach und die anderweitigen Wirkungen der Entsumpfung beobachtet wurden, und Ihre Majestäten mit der Karte in der Hand auch die innern Entsumpfungsarbeiten erklären ließen; endlich wurde der zur Aufnahme der Gebirgswässer traçirte Kanal in Augenschein genommen.

Seine Majestät befuhren von Moosthal bis an die Chaussée eine ebenfalls beschotterte neu angelegte gute Straße, und kehrten nach 3½ stündiger Fahrt zur Stadt zurück. Auch hier sah der geliebte Monarch die großen nutzbringen-

den Folgen seines segenreichen Wirkens, und bei jeder Veranlassung äußerten Seine Majestät laut die allerhöchste Zufriedenheit Seiner Exzellenz dem würdigen Herrn Gouverneur Baron v. Schmidburg und der Lokalkommission, worüber ich in Verfolg der Erzählung ein allerhöchstes Kabinetsschreiben anführen werde.

Noch muß ich hier des Zusammenhanges wegen anführen, daß mich Seine Majestät bei einer gnädigsten Privataudienz befragten, ob die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft Vermögen genug besitze, um die Kulturversuche am Carolinen-Hofe zugleich mit der Anlegung des Franzens-Hofes zu bestreiten?

Ich erwiederte ehrfurchtsvoll, daß es Seiner Majestät bekannt sey, welches Einkommen die Gesellschaft habe, folglich beides zugleich nicht werde bestritten werden können; daß aber die Gegend, wo der Franzens-Hof angeleget werden soll, noch so tief unter dem Wasser liege, daß vor ein Paar Jahren an die Arbeiten daselbst nicht zu denken sey, somit sich die Auslagen dahin am Carolinen-Hofe vermindern werden; endlich die Gesellschaft beabsichte in ihrem Mittel eine Suskription einzuleiten, um den Franzens-Hof zu errichten. Darüber erhielt ich folgendes allergnädigste Kabinetsschreiben:

Wien 10. April 1832. Ad Nr. 1054. 1831.

„In Folge Euer Hochgeboren werthen Zuschrift vom 9. Februar 1831 wegen Errichtung zweier Musterhöfe am Moraste zu Laibach, habe ich Ihnen auf Befehl Seiner Majestät die Allerhöchste Willensmeinung dahin zu eröffnen:

Euer Hochgeboren haben die zu Errichtung eines oder zweier Musterhöfe erforderlichen Gründe, auf die möglichst vortheilhafteste Weise zu erkaufen, und dafür zu sorgen, daß dieselben auf den Namen der Landwirthschaftsgesellschaft in das Grundbuch eingetragen werden, so wie auch daß beide zur vortheilhaftesten Kultur, und zum Beispiele für andere verwendet werden, daher auch die allenfals zu deren Bear-

beitung erforderlichen Arbeiter daselbst angesiedelt werden können. Seine Majestät der Kaiser haben zu diesem Zwecke einen Kredit von 2000 Gulden C. M. bei dem Kameralzahlamte für die Landwirthschaftsgesellschaft eröffnet."

Indem ich — — — Martin m. p.

Mit einem andern Kabinetsschreiben ddo. Baaden 6. September 1832, wurde Folgendes verordnet:

— — — Indem ich nun diesem allerhöchsten Befehl mittelst des Anschlusses pflichtgemäß nachkomme, habe ich nur noch die Ehre Euer Hochgeboren zu eröffnen, daß nach der bestimmten Willensmeinung Seiner Majestät die Rechnung über die Verwendung der in Frage begriffenen 2000 Gulden direkte an Seine Majestät geleget, somit an mich zu jenem Zwecke eingesendet werden soll. Genehmigen Sie — Martin m. p.

Mit Hofdekret vom 9. Juni 1830, wurde eine allerhöchste unmittelbar von Seiner Majestät ausgehende Entschließung folgenden Inhaltes eröffnet:

In Ansehung der Abzugsgräben vom Moraste, damit keine unnützen Auslagen gemacht werden, und die bereits über meine Erwartung fortgeschrittene Austrocknung desselben, zweckmässig, und mit vollständiger Wirksamkeit fortgesetzet werde, so wie auch wegen der Leitung und Benützung der durch denselben fließenden von den Gebirgen kommenden kleinen Flüßen und Bächen, deren ein Theil gute Erde führet, soll eine Kommission von Kunstverständigen mit Beiziehung der dabei Interessirten abgehalten werden, und ist sodann das Zweckmässige hierwegen zu bewirken, mir aber das Beschlossene mit Beilegung eines Planes, woraus das Niveau gehörig zu ersehen ist, anzuzeigen.

Gleichzeitig hat die hohe Hofkanzlei die von dem Hofbaurathe abgegebenen Bemerkungen, welche bei dieser Lokalkommission zu berücksichtigen waren, eingesendet.

Das Wesentlichste derselben beschränket sich darauf, daß die Anlegung dieser Abzugskanäle nur dann erst statt finden müsse, wenn das Niveau der ganzen Morastfläche, genau

erhoben und festgesetzet ist, und daß jene Gräben, welche beiderseits an den Einfassungsgebirgen dem Moraste zufließen, so gerichtet werden müssen, daß sie die Gebirgswässer aufzufangen und abzuleiten geeignet werden, zugleich aber zur Bewässerung der ausgetrockneten Morastparthien verwendet werden können.

Diesem zu Folge müsse die ganze Morastfläche technisch aufgenommen werden, da die theilweisen durch Abbe Gruber begonnenen und von dem nachherigen Baudirektor Joseph Schemerl, verfaßte Niveaukarte, während der französischen Invasion zu Grunde ging.

Dem gemäß wurde dem Herrn Kreisingenieur Simon Foiker, diese ausgedehnte technische Arbeit anvertraut. Dieser arbeitete im Frühjahre 1831, nachdem alle Voreinleitungen noch im Herbste 1830, zu Stande gekommen, mit größtem Eifer daran, allein die inmittelst angeordneten Sanitätsvorkehrungen gegen die in einigen Provinzen des Kaiserstaates ausgebrochene Cholera, forderten seine Amtsthätigkeit bei mehreren Bauten und somit wurde die hochwichtige Arbeit am Morast unterbrochen; doch kaum war die so manches Menschenleben dahin raffende Seuche gestillet, so begann Herr Foiker seine Nivellirungsarbeiten wieder und beendete selbe im März 1832.

Am 8. Mai 1832, wurde also die von Seiner Majestät befohlene Lokalkommission in Laibach abgehalten.

Ich erwähne derselben umständlich, einerseits, weil sie einen Beweis von den väterlichen Gesinnungen Seiner Majestät, Kaisers Franz, liefert, der dieses großartige Entsumpfungswerk nicht mit Zwang, sondern berathend, wie ein liebevoller Vater im Kreise seiner Kinder behandelt wissen wollte, und zweitens, weil dieß Protokoll das Einverständniß aller Partheien und den einmüthigen Wunsch aller Antheilnehmer das Austrocknungsgeschäft zu befördern und beenden zu machen, ausdrücket.

Diese Kommission würde unter dem Vorsitze des Guber-

nialrathes und Kreishauptmanns Herrn Joseph Fluck Edler von Leidenkron, abgehalten.

Dabei intervenirte die k. k. Staatsbuchhaltung, der Ausschuß der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, die Lokalentsumpfungs-Kommission, der Stadtmagistrat, und die Herrschaften Sonnegg, Freudenthal, Loitsch, Weixelberg, Pfalz Laibach und Deutsch-Ordens-Commenda Laibach, endlich die Güter Gayerau, Gleiniz, Strobelhof, Thurn an der Laibach, Kroiseneck, Moosthal, Lukoviz, Unterthurn, schlüßlich die Gemeinde Stadt Laibach, St. Peter, Gradischa, Kapuziner-Vorstadt, Polana, Krakau, Tirnau, Karlstädter-Vorstadt, Umgebung Laibachs; Unterlog, Bresoviz, Podsmerek, Cosarje, Waitsch, Stephansdorf, Vifovik, Dobruine, Orle, Brunndorf, Igglak, Tomifhel, Verbiene, Iggdorf, Seedorf, Piava Goriza, Sbelimle, Dobrauza, Franzdorf, Preser, Stein, Vert, Beuke, Oberlaibach, Ligoina, Lanishe, Hrib; und zwar sämmtliche genannte Interessenten durch ihre Abgeordneten.

Bei dieser Kommission wurden die einzuleitenden Wasser-Ableitungsgräben, nach der höchsten Willensmeinung in zwei Abtheilungen gebracht.

A. Von Oberlaibach nach Laibach.

Der in den Jahren 1760 — 68 geführte sogenannte von Zornische Graben, welcher die vom Herrn von Zorn gewählte Morastſtrecke trocken legte, und selbst das Sumpfwasser vom Stadtwalde ableitete; ist durch Richtachtung und durch die Länge der Zeit so verfallen, daß man hie und da dessen traçe nicht mehr entdecken kann.

Dieser ist nun auf die Breite von zwei Klafter und auf die Tiefe von 3 — 5 Schuh in einer Länge von 2480 Klaftern ausgehoben.

Diesen glaubt die Kommission als bleibend betrachten zu müssen, da er alle gegen Laibach einströmende Bäche aufnimmt, und in die Laibach ableitet, nur wäre er zu erweitern und zu vertiefen.

Ein zweiter Hauptkanal sollte bei dem Tuinza-Bache, unferne der alten Schranke beginnen, die kultivirten Wiesen daselbst durchschneiden, unferne der nach Triest führenden Poststraße zwischen dieser und dem Dorfe Beuke auf das Wäldchen Kaštalnouza seine Richtung nehmen, und die Moosthalerstraße bei dem Steinbruche Pluſhek durchschneiden; er ist bestimmt alle von den um Lukoviz gelegenen Hügeln einfließende Wässer aufzunehmen, wendet sich gegen Moosthal längst der Sumpffläche, an welcher mehrere Seefenster befindlich sind, durchschneidet die Fahrstraße nach Inner- und Aussergoriz, wo jetzt der Bach Lukoviz selbe durchschneidet, und würde dann in den Laibachfluß ausmünden.

Die Kommission ist des Dafürhaltens, daß diese zwei Kanäle die Ableitung aller zwischen Oberlaibach und Laibach einfallenden Wässer vollkommen bewirken würden und daß es auf dieser Seite keines weitern Kanals bedürfe.

Es hatte zwar der k. k. Hofbaurath den Wunsch geäußert, daß dieser Kanal näher an der Poststraße geführet würde; doch die Betrachtungen, daß der Terrain hier im tiefsten Punkte sey, folglich im schon dadurch alle Wässer zuströmen; daß es hier keiner Grundablösung bedürfe, an der Straße aber, wo die Terrains schon etwas kultiviret sind, neue kostbare Ablösung erforderlich würde, endlich, daß je näher an der Poststraße, desto höher das Erdreich, daher die Aushebung des Kanals oft 2 — 3 Klafter Tiefe erfordern würden, alle diese Rücksichten haben das Gutachten der Kommission begründet diese angegebene traçe für den Kanal vorzuziehen.

Schlüßlich kann man schon jetzt die Versicherung geben, daß wie die Haupttraçen dieses Ableitungskanals höchsten Ortes bestimmet sind, alle dießseitigen Gemeinden die in den Morast einfließenden Bäche sogleich reguliren werden.

Jene Fläche, welche längst der Laibach zwischen Aussser- und Innergoriz und Beuke liegt, würde aber durch kleine, nach Erforderniß des Wassers zu regulirende Gräben, ihr

stagnirendes Wasser, der Laibach zuführen, wie es schon jetzt bei dem Gorifhki graben der Fall ist.

B. Von dem Weixelburger Bezirke nach Laibach.

Dieser Kanal sollte bei dem Bache Shelimelza anfangen, unter dem Bergabhange des Dorfes Plauze auf die Mühle am Shkofelza-Bache sich fortziehen, dann in den neu ausgegrabenen Rinnsal des Kleenpotok bis zherna Zesta gezogen, von da nach einem ganz verlassenen Graben, in der Richtung des Punktes, wo die Sonnegger Bezirksstraße den Bach überschreitet, fortgesetzt, dann unter dem Dorfe Rudnik vorbeigeführet werden, von wo ein neu geschnittener Entsumpfungsgraben selben gegen Laibach mit dem Gruberischen Graben vereinigen solle, in welchen er einmünden würde; dieser Hauptentsumpfungsgraben müßte erst durch die genaue Nivellirung und durch die technische Ausstellung seine ganz bestimmte Richtungslinie erhalten.

Die Kommission ist jedoch des Dafürhaltens, daß, da dieser Kanal eine große Masse Wasser aufzunehmen und abzuführen bestimmt ist, er auch in beträchtlicher Breite und Tiefe angeleget werden mußte, die Kommission trägt auf dessen Ausmündung in den Gruberischen Kanal aus dem Grunde an, weil, wenn er die Richtung gegen die Laibach nehmen würde, zu besorgen sey, daß durch die Hochwässer seine Entleerung verzögert würde, was bei dem Gruberischen Kanal nie zu besorgen sey. Die Sohle desselben sollte gleich seyn, dem neu ausgehobenen Fenster in der Schleußenbettung.

Die Kommission hat weiters den Wunsch geäußert, daß, nachdem die technische Behörde selbst zugestehet, daß seit das Mittelfenster an der Schleußenbettung im Gruberischen Graben ausgehoben wurde, dieser Kanal sich um $1^1/_2$' vertiefet habe, wodurch die vergrößerte Wasserströmung in selben sich erwiesen habe, Seine Majestät der Kaiser zu bitten wären, noch vier Schleußenbettungen ausheben zu dürfen,

um bei hohem Wasserstande dem Wasser Raum und Fall geben zu können, um schneller abzufließen.

Uebrigens dürfte nicht unbemerkt gelassen werden, daß dermalen schon die ganze Schleußenbettung vollkommen überflüssig sey, weil das Bett der Laibach so vertiefet ist, daß kein Fall mehr denkbar sey, in welchem das Wasser die Höhe der Schleußenbettung erreichen könne. Ebenso findet die Kommission die Erweiterung des Gruberischen Kanals, dort, wo er von zwei Hügeln eingeenget wird, wesentlich erforderlich, um dem einströmenden Wasser Raum und dem Zuge desselben eine geradere Richtung zu geben. Als ein weiteres Beförderungsmittel der Entsumpfung ziehet die Kommission die Aushebung der Schotterbank ob der vorbestandenen Mühle in Selo an, die bereits angeordnet aber noch nicht vollzogen ist; weil dann dem sich vereinigenden Wasser des Laibachflußes und jenem aus dem Gruberischen Kanal ein schnellerer Ablauf gestattet wird.

Uebrigens kann die Kommission nicht unterlassen, hier ihren Wunsch laut werden zu lassen, daß, da an dem genannten Punkte eine nicht zu beseitigende Verengung des Flußbettes statt findet, der alte verfallene Schifffahrtskanal auszuräumen wäre um dem aus den Gruberischen Kanale bei Hochwässern herausströmenden Wasser einen eigenen Abzug zu verschaffen.

Was den Kultursplan betrifft, so sey selber jetzt noch nicht zu Stand zu bringen möglich, weil erst abgewartet werden müsse, was Höchst Seine Majestät von den erbetenen Arbeiten zu bewilligen geruhen werden; doch hält sich die Kommission verpflichtet, ihre Meinung dahin auszusprechen, daß die Arbeiten, welche erforderlich werden, um die Wirkungen der vollendeten zwei Hauptabzugsgräben zu unterstützen, und die inneren Theile des Morastes tragbar zu machen, ganz von Gemeinden und Antheilnehmern getragen werden sollten, indem man vollen Grund hat zu erwarten, daß die Grundeigenthümer fortfahren werden thätig zu seyn,

um die Entsumpfungen der einzelnen Parzellen und ihre Kultur nach der Anleitung der Lokalentsumpfungs-Kommission und der Landwirthschaftsgesellschaft zu beenden. Ebenso ist sie des Dafürhaltens, daß sich kein allgemeiner Kultursplan, der für alle Morastbesitzer verbindlich wäre, aufstellen lasse, weil nach unsern gerechtesten Gesetzen zu einer bleibenden Wahl der Benutzung und Kulturart seines Eigenthums, kein Besitzer gezwungen werden kann, sondern solche stets nach den Erforderungen seiner Wirthschaftsverhältnisse und nach seinen Erfahrungen ordnen wird. Was hingegen die Schneidung und Aushebung der Gemeinde- und Parzellengräben betrifft, so unterliegen diese ohnehin ex ratione politica der Aufsicht und Censur der Lokalkommission; auch ist es bis nun noch keinem Parzelleneigenthümer beigefallen darüber Anstände zu erheben, vielmehr erkennen alle die wohlthätigen Absichten Seiner Majestät des gnädigsten Kaisers und die Bemühungen der Lokalkommission die landesväterliche Absicht zu fördern und die Trockenlegung der einzelnen Parzellen ehemöglichst zu bewirken.

Die Kommission muß übrigens die Bitte beifügen, daß Seine Majestät geruhen wollten, dies die Kräfte der betreffenden Gemeinden übersteigenden Auslagen dieser zwei Hauptkanäle auf den Staatsschatz zu übertragen, da es Höchstderselben bekannt ist, daß die gesammten Gemeinden bis nun zu an der Reinigung des Flußbettes und des G r u b e r i s c h en Kanals, an Demolirung der G a d n e r i s c h e n und Bisthums Mühlwehre; an Kanälen- und Straßenanlegungen, an Regulirung der Bäche, Abzugskanäle und Entsumpfungsgräben mit Handarbeiten eine Summe von 118,921 Gulden 58 kr. beigetragen haben, daß selbe somit wirklich ausser Stande sind weitere Geldbeiträge zu geben. Doch machen sich sowohl die Dominien, als die einzelnen Gemeindeglieder verbindlich durch zwei auf einander folgende Jahre jährlich zwölf Tage Handarbeiten pr. Hube zu leisten und dadurch die Kosten des Staatsschatzes nach Kräften zu vermindern. Dieses

Protokoll wurde unverweilt der hohen Hofstelle zur Unterbreitung an Seine Majestät den Kaiser vorgeleget.

Mit einem weitern Hofdekrete vom 25. Juni 1830 haben Seine Majestät der Kaiser die unverweilte Ablösung und Abreißung der Mühlwehren in Hruſchza neuerdings zu befehlen geruhet, welches auch bis 15. April 1831, ganz befolget wurde. Nicht minder wurde auch das rechte Ufer des neuen Durchschnittskanals am Baron Codellischen Dominikal-Terrain mit Schotterrauten verkleidet und versichert, sondern auch die Böschung des linken Ufers vollendet. Ebenso wurde die Aushebung, Vertiefung und Pflasterung mit Quadern, des mittleren Fensters der Schleußenbettung im Gruberischen Kanal zu Ende gebracht.

Den 18. Mai 1832, war Laibach wieder so glücklich Ihre Majestäten den angebetheten Kaiser Franz und die Durchlauchtigste Kaiserin Carolina in seinen Mauern zu verehren. Den 19. Mai verfügten sich Ihre Majestäten um 10 Uhr von Seiner Exzellenz dem Herrn Gouverneur Baron von Schmidburg, und mehreren Andern begleitet Früh zum Gruberischen Graben, besahen die Wirkungen, welche das durch die neue geöffnete Schleußenbettung strömende Wasser hervorbrachte, fuhren gegen Stephansdorf, dann zur abgetragenen Wehre in Hruſchza, übersetzten in Kaltenbrunn die Laibach und fuhren zu dem neuen Durchschnitte unter der Kaserne. Ueberall fand der gütige Kaiser etwas, aus dem er Anlaß fand sein hohes Wohlgefallen an den Tag zu legen. Um 1 Uhr kehrten Ihre Majestäten in die Burg zurück.

Den 20. Mai um 10 Uhr Früh verfügten Ihre Majestäten sich in gleicher Begleitung auf den Carolinen-Hof am Volar, und bezeugten laut und offen die Allerhöchste Zufriedenheit über die fortgeschrittene Kultur nicht nur desselben, sondern auch aller angrenzenden Antheile, welche die Erträgnißfähigkeit des entsumpften Grundes beurkundeten. Da eine große Zahl der Landwirthschaftsmitglieder anwesend war,

so äußerten Ihre Majestäten nicht nur Ihr allerhöchstes Wohlgefallen gegen Seine Exzellenz den Herrn Gouverneur, sondern auch gegen Jedermann der sich in der Allerhöchsten Nähe befand. Das holde Antlitz des Kaisers strahlte von Freude und auch dießmal geruheten Höchstdieselben aus den Fenstern des Carolinen-Hofes, die mahlerische Ansicht von Laibach mit dem im Hintergrunde sich aufthürmenden Schneegebirge in Augenschein zu nehmen.

Der gütige Kaiser freute sich der großen Wirkungen welche das Entsumpfungswerk an dieser Stelle am sichtbarsten darstellte, Seine allerhöchste Zufriedenheit war so groß und sein Verweilen am Carolinen-Hofe dauerte so lange, daß es schon hohe Eßenszeit war, als Ihre Majestäten in die Burg rückkehrten.

Die Lokalentsumpfungs-Kommission hätte sehr gewunschen, daß Ihre Majestäten den Morast durch den Stadtwald nach Innergoriz, von da zurück nach Lipe, nach Tomifhel, Sonnegg und über den Carolinen-Hof besehen hätten. Leider war es mit allen Anstrengungen nicht möglich den Lipe Stradon zu beenden und so sah der gute Kaiser gerade jene Strecke nicht, welche ihm den überzeugendsten Beweis geliefert hätte, wie weit die wohlthätigen Wirkungen der Entsumpfung gediehen sind. Ihre Majestäten fuhren also, wie erwähnt in Begleitung Seiner Exzellenz des Herrn Gouverneurs Baron von Schmidburg und mit dem Gefolge mehrerer anderer Wägen in den Stadtwald, von da gegen Inner- und Aussergoriz, wendeten sich zurück bis an den Laibachfluß und kamen wieder in den Stadtwald, wo Höchstdieselben am Gloriete ausstiegen und in selben die Mappe ausgebreitet vor sich liegen hatten, auf welcher Herr Bürgermeister Hradeczky die bereits vollendeten, die im Werke stehenden und die später auszuführenden Arbeiten, im Namen der Lokalentsumpfungs-Kommission bemerkbar machte. Kein Wort des höchstseligen Kaisers blieb ungehört, eine tiefe Stille herrschte; als ahneten alle, daß

dieß die letzten Laute des Kaisers in Krain wären. Keiner seiner getreuen Unterthanen aus Krain sah ihn später und ein Vorgefühl beherrschte viele, indem mehrere behaupteten der gute Kaiser hätte ein kränkliches Aussehen. Da ich bei jedem Besuche des Morastes, welchen Ihre Majestäten machten, anwesend zu seyn die Ehre hatte, so verbürge ich mich für die Wahrheit aller einzelnen Details. Ihre Majestäten reisten am folgenden Tage nach Triest, von Segenswünschen aller Krainer begleitet.

Den 29. des nämlichen Monats besuchten Seine k. k. Hoheit der Erzherzog Johann auf ihrer Durchreise den Morast; die Fahrt ging durch den Stadtwald bis Gorize, von da zum Shkander auf der Poststraße bis zur Einmündung der Moosthalerstraße, dort wurde nach Moosthal eingelenkt, über Innergoriz, zu dem Laibachfluße, im Orte Podlipe wurde über die Laibach gesetzet, die Wägen gewechselt und über Tomishel nach Brunndorf gefahren, wo Seine kaiserliche Hoheit ein frugales Mittagmahl einzunehmen geruheten, von da die neue Straße nach dem geweihten Brunn befuhren, über Lauerza zum Gruberischen Kanal und von da auf den Musterhof gelangten.

Seine kaiserliche Hoheit ließen an mehreren Punkten des Morastes anhalten, bestiegen auch den Hügel Babna goriza, und betrachteten von diesem Punkte die Morastfläche; Höchstdieselben erklärten öffentlich, daß sie von den sichtbaren Wirkungen der Entsumpfung überrascht sind, und schienen mit den bisherigen Einleitungen einverstanden und zufrieden. Die vielen einsichtsvollen Fragen, welche Seine kaiserliche Hoheit aufwarfen, bewiesen, daß Höchstdieselben mit Kennerblicke und hoher Aufmerksamkeit den Morast und die Nivellirungskarte betrachtet haben; somit Seiner Majestät dem Kaiser einen befriedigenden Bericht über den Zustand jener Theile des Morastes geben werden, welchen der gütige Kaiser nicht mit eigenen Augen besehen konnte.

Den 13. Oktober 1833 trafen Seine Exzellenz der Herr

Staats- und Konferenzminister Graf von Kolowrath auf Ihrer Rückreise aus Italien in Laibach ein. Nachmittags am nämlichen fuhren Hochdieselben in Begleitung des Herrn Landesgouverneurs Baron von Schmidburg Exzellenz, um einen Theil des Morastes zu besehen, den 14. Früh befuhren Seine Exzellenz den Morastterrain in der nämlichen Richtung, wie es Seine k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Johann im vorigen Jahre gethan hatten, wobei die Lokalentsumpfungs-Kommission alle möglichen Aufschlüsse gab. Diese Fahrt dauerte sechs Stunden, und nachdem Seine Exzellenz in beiden Fahrten die vollständige Kenntniß der Ortsverhältnisse und Lage des Morastes erlangt hatten, erklärten Sie laut, daß die Thätigkeit und der Eifer, welcher anerkannt vor Augen liege, dem Lande Ehre mache, die Entsumpfung selbst aber, ein der glorreichen Regierung Kaiser Franzens wirkliches Werk sey. Es schien, aus dessen Aeusserungen deutlich hervorzugehen, daß des Herrn Minister Exzellenz, mit den allseitigen Anstrengungen und Wirkungen gleich zufrieden gestellet waren.

Mit Hofdekret vom 20. März 1834, wurde die allerhöchste Entscheidung Seiner Majestät des Kaisers über das oben erwähnte Kommissions-Protokoll vom 8. und 9. Mai 1832, eröffnet, wodurch befohlen wurde, daß der Herr Hofbaurath Hermenegild Francesconi, sich nach Laibach verfüge, um mittels eines Zusammentrittes das wegen Entsumpfung des Morastes zu Veranlassende festzustellen habe.

Den 12. und 16. Mai 1834, wurde diese Kommission unter dem Vorsitze des Herrn Landesgouverneurs Baron von Schmidburg abgehalten, nachdem der Herr Hofbaurath den Morast in allen seinen Theilen besichtiget und alle Pläne, Karten, Durchschnitte, Längenprofile und die Niveaukarte genau geprüfet hatte. Er verwarf den Wunsch der Kommissionsglieder vom 8. und 9. Mai 1832, den Gruberischen Graben zu vertiefen und die Hochwässer durch selben abzuleiten, und blieb bei dem bereits früher von dem Herrn

Hofbaudirektor von Schemerl angenommenen Grundsatze, daß die Entsumpfung nur durch weitere Vertiefung des Flußbettes der Laibach bewirket werden müsse; nach mehreren Debaten wurde die Kommission darin einstimmig

1. daß die Laibach mit Schneidung einer 12 Klafter breiten 3′ tiefen Cunette in der Mitte ihres Flußbettes vertiefet werden soll.
2. Daß, da die günstigen Resultate der Aushebung des Mittelfensters in der Brückenböschung des Gruberischen Kanals so gute Wirkung hervorgebracht hat, so wäre anzutragen, daß noch vier Schleußenfenster ausgehoben werden dürfen, um die Austrocknung des Morastes zu beschleunigen und um den bei dem Baue der Cunette zu errichtenden Sperrdamm nicht dem Einbrechen der Hochwässer auszusetzen, weil dann das Wasser durch den Gruberischen Kanal viel schneller abfließen wird.
3. Ebenso ist die Aushebung der Schotterrauten bei Muste ob Selo für nothwendig erkannt worden.
4. Die vorgeschlagene traçe, welche von der Weixelburger Gränze bis nach der Laibach, für den Hauptableitungskanal von der ersten Kommission vorgeschlagen worden, wurde mit kleinen Modifikationen als die zweckmässigste angenommen, dabei aber allerseits als unerläßlich betrachtet, daß dieser in die Laibach und nicht in den Gruberischen Kanal aus dem natürlichen Grunde ausmünden müsse, weil die Laibach durch die Aushebung der Cunette viel tiefer als der Gruberische Kanal seyn werde.
5. Dagegen wurde der Hauptkanal von Oberlaibch gegen Laibach vielseitig beanständet und bestritten; endlich vereinigten sich auch hierin alle Kommissionsglieder.
6. Alle übrigen im Jahre 1832 gemachten Anträge wurden einstweilen übergangen, weil sie nicht als wesentlich die Entsumpfung beförderud angesehen wurden.

Am Schlusse des Protokolls haben sich die Interessenten erklärt, daß obschon die 24 Handschichten von jeder Hube, durch die in Grabung der Kanäle und Abzugsgräben seit 1832, verwendete Arbeit bereits verbraucht worden sind, so wollen sie dennoch, um ihre Bereitwilligkeit an den Tag zu legen, neuerdings eine gleiche Anzahl Handschichten auf die nächsten zwei Jahre zu leisten versprechen; endlich können sie sich nicht überzeugen, daß selbst durch diese neue Vertiefung des Laibacher Flußbettes allen Ueberschwemmungen vorgebeugt werden wird. Sie bitten daher, daß da es erwiesen ist, daß nach Grabung der Cunette das Flußbette sich auf keine Art mehr vertiefen lasse, man ihren von jeher behaupteten Grundsatze Gehör geben wolle, und den Gruberischen Kanal benutze, um durch zweckmässige Arbeiten in selben, den Hochwässern auch auf diesem Wege Abzug zu verschaffen.

Mit Präsidialdekret vom 25. Jänner 1835, wurde eröffnet, daß Seine Majestät der gnädigste Kaiser mit Handbillet vom 23. Dezember 1834 befohlen haben, dem Bürgermeister Herrn Hradeczky, dem Kreisforstkommissär Herrn von Zaruba, dem Kreisingenieur Herrn Foiker, dem Bezirkskommissär der Umgebung Laibachs Herrn von Possanner, dem gewesenen Bezirkskommissär in Sonnegg Herrn Fajenz, dem Herrschaftsbesitzer Herrn Galle, dem Oberrichter Franz Prescher, und dem Unterrichter Masinka, das allerhöchste Wohlgefallen mit ihren Verwendungen an der Entsumpfung des Morastes zu erkennen zu geben.

Dieses war die letzte den Morast betreffende Verfügung, welche der gute unvergeßliche Kaiser Franz erließ. Das unerbittliche Schicksal riß ihn am 2. März 1835 aus dem Kreise seiner Völker, und die Trauer umhüllte Krain! —

Hundert und Hundert Zweifel über den Fortbestand der Entsumpfungsarbeiten wurden aufgeworfen und im Lande

verbreitet, und jeder Krainer wurde ängstlich über das künftige Schicksal des Morastes.

Mit Hofdekret vom 11. Oktober 1836, wurde eröffnet, daß der gütige Kaiser Ferdinand I., das begonnene Werk seines erlauchten Vaters beenden wolle, daher befohlen habe, daß

a. die Absperrung der Laibach veranlasset werde.

b. Daß die nothwendig befundene weitere Vertiefung des Flußbettes durch die Stadt, mittels Aushebung einer 12 Klafter breiten und 3′ tiefen Cunette zu bewerkstelligen sey, welche an den Seiten sanft abzuböschen und mit den ausgespregten Schotterrauten auszuflastern ist.

c. Geruheten Seine Majestät zugleich die Bitte der bei der Morastentsumpfung interessirten Grundbesitzer und Gemeinden zu gewähren, daß in der Gruberischen Brückenbettung noch vier Fenster eröffnet werden dürfen.

d. Die für diese Arbeiten auf 76,708 Gulden veranschlagten Kosten, werden ganz von dem Staatsschatze übernommen.

e. Zur künftigen Reinigung der vertieften Laibach ist von der Baudirektion seiner Zeit eine einfache Räumungs- oder Baggermaschine beizuschaffen.

Der folgende Absatz der allerhöchsten Resolution ist zu wichtig und ausdrucksvoll, und bezeichnet ganz die gnädigen Berücksichtigungen Seiner Majestät des jetzt regierenden Kaisers, als daß man selben im Auszuge geben könnte.

f. Der rechtseitige Hauptabzugskanal längs der nach Neustadtl führenden Straße hat nach dem Kommissionsantrage in den Laibachfluß ob dem Gruberischen Kanal auszumünden.

Der Hauptabzugskanal auf der linken Seite des Laibachflußes kann nach dem beharrlichen Wunsche der Interessenten in der im Jahre 1832, ausgemittelten Richtung, obschon dieselben den technischen Anforderungen weniger entspricht, und in der Ausführung manche Schwierigkeiten finden dürfte, hergestellet werden. Jedoch muß denselben die bessere, von

dem Hofbaurathe Francesconi, bei der kommissionellen Berathung angegebene und von den Gemeinden zuletzt auch angenommene Ausmündung verschaffet werden. Ein Mißlingen der Kanalführung müssen die Interessenten nur sich selbst zuschreiben, da dieselben auf die Schwierigkeiten bei der Errichtung des Kanals durch große Morastgründe, hinlänglich aber ohne Erfolg, aufmerksam gemacht worden sind.

7. Wurde eröffnet, daß da der Staatsschatz die beträchtlichen Kosten für die Vertiefung des Laibachflußes durch die Stadt ganz allein übernimmt, so könne derselbe nicht auch die Herstellungskosten der beiden Hauptabzugskanäle übernehmen, sondern diese müssen von den Privatinteressenten getragen werden.

So war also durch die allerhöchste Munifizenz dem großen Entsumpfungsgeschäfte auch seine Vollendung gewährt.

Um nun den Gegenstand ganz zu berathen und die angeordneten Arbeiten ohne Hemmung zu Ende zu führen, haben Seine Exzellenz der Herr Gouverneur eine Gubernial-Kommission, unter dem Vorsitze des Herrn Gubernialrathes Joseph Wagner, angeordnet, welche alle die obigen Arbeiten betreffende Anstände erheben und über Gutheißung des hohen Landespräsidiums im kürzesten Wege abthun solle. Zwei fruchtlos gehaltene Versteigerungen hatten bewiesen, daß die gewöhnlichen Unternehmer höhere Preise und bessere Bedingungen erwarteten: als drei hochherzige Mitglieder der Gemeinde Laibach, Herr Ignaz Bernbacher, Herr Lukas Suschnig und Herr Doktor Joseph Orel, die im Gruberischen Kanal angeordneten Arbeiten um den Fiskalpreis von 5674 Gulden 26½ kr. auf eigenen Risiko übernahmen, nicht um Gewinnst zu machen, sondern um einen Beweis zu liefern, daß es Männer in der Gemeinde Laibach gäbe, welche bloß zum Frommen des öffentlichen Interesse arbeiten.

Am 29. April 1837, begann die Arbeit im Gruberschen Kanale mit der Verdämmung desselben, weil man sich schon in den verflossenen Jahren die Ueberzeugung verschaffet

hatte, daß im Trockenen die Arbeit schneller, genauer und wohlfeiler verrichtet werde, wenn gleich die Verdämmung nicht geringe Kosten verursache. Von der Einmündung des Kanals bis zur Schleußenbrücke wurde die Vertiefung auf 2½ und 3' in der Länge von 230 Klaftern vorgenommen, wodurch 826 Kubikklafter Lehm oder Thon im Körpermasse ausgehoben wurden. Von der Brücke abwärts in der Länge von 220 Klaftern wurde die Ausbebung in gleicher Tiefe vorgenommen, und 528 Kubikklafter harter und weicher Thonschiefer ausgehoben, wobei immer die gleiche Breite mit 10 Klafter beibehalten wurde. Hierauf wurden die vier Fenster der Schleußenbettung, welche 36 Klafter Körpermaß betrugen, ausgebrochen und ein Flächenmaß von 93 Klafter mit den reinsten genau von Steinmetzern bearbeiteten 12 bis 13 zolligen Quadersteinen, aus dem Steinbruch von Horjul und Podpezh gepflastert, in einander auf das genaueste eingefüget und mit eisenen Klammern durchaus befestiget, so daß die Behörden nach erhobenem technischen Befunde die vollste Zufriedenheit zu erkennen zu geben sich bewogen fanden. Nebstbei haben die Herren Unternehmer, ohne, daß sie durch den Präliminaranschlag dazu verbunden gewesen sind, von den vier uneröffnet gebliebenen Fenstern vier Brückenpfeiler und vier Eisbrecher ebenfall aus Quadern, dann rückwärts der Brücke vier Abfalls-Talus errichtet, wodurch das ganze an Haltbarkeit und Eleganz gewonnen hat; diese schöne, nützliche und kostspielige Arbeit wurde mit letztem Oktober 1837 beendet; wo sofort der Damm an der Einmündung ausgehoben wurde und das rasch und schnell ein- und durchströmende Wasser, den Beweis der zweckmässigen Arbeit lieferte.

Damit schließen die Arbeiten Behufs der Entsumpfung, insoferne ich selbe jetzt darzustellen mir vorgenommen habe, die weitern Erfolge werde ich später anzuzeigen nicht ermangeln.

Des Zusammenhanges wegen muß ich noch hier anführen, daß da noch immer kein Anboth auf die übrigen von

mir angezeigten und noch von Höchstseiner Majestät dem Kaiser angeordneten Arbeiten gemacht wurde, ungeachtet alle Ermunterungen durch öffentliche Blätter geschahen, sich eine neue Gesellschaft aus der Laibacher Bürgerschaft und zwar in den Personen des Herrn Ignaz Bernbacher, der ökonomischen Magistratsräthe Herrn Lukas Suschnig und Herrn Kaspar Kandutsch, des Herrn Joseph Bernbacher und Herrn Kaspar Debeuz, bildete, welche um den höchsten Orts festgesetzten Fiskalausrufspreis von 74228 Gulden $22^{3}/_{4}$ kr. die angeordneten Arbeiten übernahmen und im Jahre 1838 zu beginnen und rastlos fortzusetzen sich verbindlich machte.

Die verehrten Leser werden ersucht nachfolgende Druckversehen gefälligst zu verbessern.

Seite	7 zweite Zeile von unten	Buschholz statt Buchholz.
—	10 fünfte Zeile von unten	‚Strojanova statt Hrojanova.
—	16 sechszehnte Zeile v. oben	Polk statt Prik.
—	17 siebente Zeile von oben	Kette statt Kelle.
—	19 erste Zeile von oben	Medveshza statt Medvishza.
—	24 achte Zeile von oben	der statt des.
—	28 dreizehnte Zeile v. unten	Fremaut statt Fremant.
—	28 siebenzehnte Zeile detto	detto detto detto.
—	30 zehnte Zeile von unten	setze sich nach Kostenaufwand.
—	50 eilfte Zeile von oben	am statt vom.
—	51 eilfte Zeile von unten	setze nach à 4 kr. pr. Zentner.
—	62 dritte Zeile von unten	von statt vor.
—	70 fünfte Zeile von oben	einzusehen statt hinzusehen.
—	73 erste Zeile von oben	wurden statt würden.
—	75 dreizehnte Zeile v. unten	Rath, Verordneter statt Rathverordnete.
—	78 achte Zeile von oben	setze zwischen nun mehr ein
—	101 sechszehnte Zeile v. oben	würdiges statt wirkliches.
—	103 zehnte Zeile von unten	Marinka statt Masinka.

—	9 erste Zeile von unten	von welcher er statt und er.
—	10 fünfte Zeile von unten	setze vor Possaner von
—	20 dreizehnte Zeile v. unten	Kommissär statt Offizialen.
—	21 dritte Zeile von unten	sinken statt senken.
—	25 fünfte Zeile von oben	Galeunik statt Geleunek.
—	25 vierzehnte Zeile v. oben	Volarie statt Valária.
—	26 achtzehnte Zeile v. oben	Teuche statt Truche.
—	28 erste Zeile von oben	Jeſhza statt Iſhza.
—	31 siebente Zeile von oben	besitzen statt besetzen.
—	34 zwölfte Zeile von oben	diese statt dieß.
—	45 dritte Zeile von oben	Pfluge statt Punkte
—	49 achte Zeile von unten	unverletzbare statt unverlegbare.
—	50 erste Zeile von oben	Modenesische statt Modenische.
—	54 siebente Zeile von oben	eben statt aber.

3. Abschnitt.

Lokalentsumpfungs-Kommission.

Am 1. Juli 1826, brachte der Herr Gubernialrath Joseph Wagner, als Referent in Morastangelegenheiten, eine Lokalentsumpfungs-Kommission in Vorschlag, welche von dem hohen Gubernium als zweckdienlich anerkannt, beschlossen und sogleich in Wirksamkeit gesetzet wurde. Diese sollte unter der Oberleitung der Baudirektion und Ueberwachung des löbl. Kreisamtes aus dem Herrn Kreisforstkommissär Johann Zaruba von Oroszowa, dem Herrn k. k. Rathe und Bürgermeister Johann Nep. Hradeczky und den Repräsentanten der Bezirksobrigkeiten Umgebungen Laibachs, Sonnegg, Freudenthal und Weixelberg, zusammen gesetzet seyn. Ihre Beschäftigung sollte in der Direktion der innern Lokalentsumpfungsarbeiten der Gemeinden oder einzelnen Antheilnehmern bestehen. Ohne Gutheißung dieser Kommission dürfe kein Graben, kein Kanal geschnitten, keine Entsumpfungsarbeit vorgenommen werden, damit Einheit in der Anlegung aller Arbeiten bestehe und alle Wässer auf den gemeinschaftlichen Punkt geleitet werden mögen, wo sie am zweckmässigsten aus den Moraſtterrain, dem Hauptabzugskanale der Laibach, zugeführet werden können. Diese Maßregel bezeichnet den Beginn der Entsumpfungsarbeiten im Innern des Morastes.

Von der Begründung dieser Kommission beginnt ein neues Leben auf dem Laibacher Moraste. Zwölf Jahre sind seit dem vorüber geschwunden, aber heute noch erkennen alle Ge-

1

meinden, alle Antheilnehmer die großen Vortheile, und die Wohlthat jener Vorkehrungen. Auch der Zeitpunkt ihres Entstehens, war der zweckmässigste; denn als die Entsumpfungsarbeiten begannen, glaubte man die Abtrocknung der Morastgründe erst nach Jahren erwarten zu dürfen, allein kaum waren die ersten Schritte in Ausführung gebracht, als sich die Resultate auch so schnell einstellten, daß einzelne Antheilnehmer, so wie ein Paar Gräben geschnitten waren, gleich den Boden aufzugraben begannen, somit zu besorgen war, daß wenn mehrere Menschen diese theilweise Urbarmachung vornehmen würden, zweckwidrige Grabenschneidungen entstehen könnten. Auch bedurften diese Menschen eine gründliche Anleitung, damit sich die Nützlichkeit ihrer Arbeit bald herausstelle, und so schnell möglich ihren Fleiß belohne, weil nur hierdurch, der allgemeine Trieb, die Gründe schnell zu verbessern und tragbar zu machen, rege werden konnte.

Selbst die kühnesten Hoffnungen der Behörden und der einzelnen Morastantheilbesitzer wurden durch den sich ergebenden Erfolg, übertroffen. Nur ein Jahr war seit dem Beginne der Entsumpfungsvorarbeiten verflossen, und schon senkte sich der Wasserspiegel der Laibach um volle 3′, und in allen Bächen, in allen Gräben senkte sich in gleichem Verhältnisse der Wasserstand. Manche Theile des Moorgrundes drückten sich auf einander, wurden auf der Oberfläche trocken und gestatteten auch den Unerfahrensten über die vormals ganz beweglichen Punkte hinzuschreiten. Seit Einsetzung dieser Kommission belebte sich die Arbeitslust aller Antheilnehmer; denn dadurch, daß sie sahen, daß die Kommission nach genommenem Augenscheine die Richtung der neuen Abzugs- und Scheidungsgräben bestimmte, daß sie Belehrungen ertheilte, wie die Gräben geschnitten, das noch im Grunde steckende Wasser fortgeschaffet, die Kommunikation mit den Bächen eröffnet und erhalten werden könne u. s. w. wuchs in selben das Vertrauen und die Hoffnung auf baldige Ernte und mit ihnen der Eifer zur Arbeit. Es ist ein karakteristischer

Zug, vorzüglich der Bewohner des Laibacher und Adelsberger Kreises, daß, sobald Gewinnst von einer Arbeit zu hoffen ist, sie unermüdet in selber sind, welches sich auch dermalen bei den Vorarbeiten, noch mehr aber bei den einzelnen Kulturarbeiten bethätigte.

Die Lokalentsumpfungs-Kommission trat durch Gubernialdekret vom 1. Juli 1826 ins Leben, und konstituirte sich am 16. Juli 1826, im Kreisamte folgendermassen. Herr Kreisforstkommissär von Zaruba erhielt die Oberleitung derselben. Von Seite der Baudirektion wurde der Adjunkt Herr Sinn und später Herr Kreisingenieur Simon Foiker, beigegeben. Von Seite der Stadtgemeinde der k. k. Rath und Verordnete der landesfürstlichen Städte Herr Johann Nep. Hradeczky, von den Bezirken Weixelburg und Freudenthal, der jedesmalige Bezirkskommissär. Vom Bezirke Sonnegg Herr Fajenz, vom Bezirke Umgebung Laibachs Herr Possaner von Ehrenthal, in der Folge wurde der Bezirk Sonnegg mit diesem vereiniget.

Als Hauptgrundsatz wurden festgesetzet, daß die Kommission der letztgenannten zwei Bezirke wegen großer Entfernung nur dann zu interveniren hätte, wenn in ihren Bezirken Amtshandlungen vorgenommen werden; folglich im allgemeinen die Kommissionsbeschlüsse, dann vollkräftig seyn sollen, wenn sie von den erstgenannten fünf und nach Vereinigung des Bezirkes Sonnegg von vier Mitgliedern bestätiget sind. Auch entsagten alle Kommissionsglieder auf welch immer geartete Diäten und sprachen nur die baren Auslagen, welche meist in Fuhrkösten bestehen, an. Uebrigens wird festgesetzet, daß die Kommission ein Tagebuch führe, damit sich die Behörden von ihren Erhebungen, getroffenen Maßregeln und den Resultaten ihrer Arbeiten überzeugen können.

Mit Gubernialdekret vom 26. Juli 1831, wurde auch Herr Franz Galle, Inhaber der Herrschaft Freudenthal und Ausschuß der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft als Mit-

glied der Lokalentsumpfungs-Kommission, seiner Thätigkeit und praktischen Kenntnisse wegen, ernannt. Seit dem 1. Juli 1826, ist also diese einflußreiche Kommission in ununterbrochener Thätigkeit, ohne daß ihr Eifer erkaltet wäre, und, wie gesagt ohne Anspruch auf Diäten, ihr genügt die Zufriedenheit der hohen Behörden, das Lob, welches ihr der Monarch zu ertheilen geruhete, und die hohe Achtung welche sie bei allen Gemeinden, bei allen Antheilnehmern, und bei den aufgeklärten leidenschaftsfreien Bewohnern Krains genießet. Es ist nothwendig hier eine Uebersicht der Kommissionseinleitungen zu geben, um das wohlthätige Wirken und den Umfang desselben ganz einsehen und würdigen zu können. Die Kommission begann mit einer bis in das geringste Detail gehenden Lokalbeaugenscheinigung des Morastes; dann rief sie die Richter mehrerer Gemeinden und Dörfer zusammen, und erklärte durch diese den Insassen die wohlthätigen Absichten des verewigten Kaisers. Sie forderte, daß jede Gemeinde ihre Wünsche rücksichtlich der Entsumpfung ihres Gemeindeterrains eröffne; dann die tiefsten und höchsten Punkte ihres Distriktes bezeichne, dabei auch die Linie ausstecke, auf welcher, ihrer Erfahrung gemäß, das Wasser von ihren Besitzungen am schnellsten ablaufe.

Durch diese Vorarbeiten, durch das Vertrauen, welches man ihnen schenkte, fühlten sich die Gemeindeglieder geschmeichelt, in ihrer Hoffnung, die Entsumpfung bald beendet zu sehen bestärkt, und zu Beobachtungen geleitet, an die sie früher gar nicht gedacht hatten. Die Kommission selbst erhielt eine Menge höchst nützlicher Daten und Beobachtungen, welche bei Nivellirung der verschiedenen Terraine, Aufschlüsse gaben, und zur Ausführung so manchen Grabens, so manchen Weges wesentliche Hilfsmittel boten. Das Hauptaugenmerk der Lokalkommission war dahin gerichtet, alle Ableitungen der Kanäle, der Haupt- und Nebengräben den Bächen und Hauptableitungskanälen in möglichst gerader Richtung zuzuführen; damit das Wasser auf

dem kürzesten Wege die Laibach als Hauptableitungskanal erreiche, und aus der Morastfläche geschaffet werde. Zugleich aber lag der Kommission noch ein doppelter Zweck zu erreichen ob. Die Errichtung von innern Kommunikationswegen, welche die Dörfer mit ihren Morastantheilen in bequeme und nächste Berührung brachten, dann die Erbauung solcher Wege, welche die Dörfer in die kürzeste Verbindung mit der Haupstadt setzen, um den Verschleiß ihrer Produkte zu befördern. Erstere werden nach dem in Innerkrain gebräuchlichen Worte Stradon (Feld- oder Wirthschaftswege) genannt. Es ist nicht möglich einen Auszug aus den Tagebüchern der Kommission zu liefern, weil sie zu weitwendig auf einzelne Terrains der Dörfer beschränkt und ermüdend sind, aber die von mir zum Schlusse gegeben werdende Uebersicht der Leistungen dieser Kommission, werden jedem unpartheiischen, auch ferne von Laibach wohnenden Leser überzeugen, daß die Kommission auf alles gedacht, nichts unbenützt, nichts unversucht gelassen habe, was ihre hohe Institution ihr zur Pflicht machte, und sie zum großen Entsumpfungszwecke und Frommen des Ganzen oder der einzelnen dienlich hielt. Alles bisher Gesagte schildert noch nicht hinreichend die Bemühungen der Kommissionsmitglieder, die wohlthätigen Absichten des dahin geschiedenen Kaisers zu fördern und die Entsumpfung des Morastes zu bewirken. Ich halte mich verpflichtet noch mehr in das Detail des Wirkens dieser geachteten Männer einzugehen, und wer mich dabei für partheiisch, oder vom Vorurtheil befangen wähnet, wisse, daß ich seit drei Jahren durch körperliche Leiden auf mein Zimmer beschränkt bin, und mit den Gliedern der Lokalentsumpfungs-Kommission in keiner Verbindung stehe.

Man muß staunen, wie es möglich war eine so große Zahl von Dörfern und Gemeinden aus verschiedenen Bezirken und aus drei Kreisen zu einem gemeinsamen Zwecke zu vereinigen und zu lenken, die durch Vorurtheile, durch Einflüsterungen von Böswilligen, Müssiggängern und alten Morastjägern wider

die Entsumpfung eingenommen; durch manch andere Privatinteressen irregeführet, schien ein großer Theil durch längere Zeit von der Unmöglichkeit der Entsumpfung überzeugt um so mehr, da sie früher durch Versuche im Kleinen getäuscht waren und durch widersinnig angelegte Gräben, ihre Antheile noch mehr unter Wasser gesetzt hatten. Menschen, die wenige Monate früher lachten, als man ihnen begreiflich machen wollte, daß die Entsumpfung bei der Stadt beginnen müsse, wenn sie für die ganze Morastfläche von wohlthätigen Folgen seyn solle. Man muß erstaunen, sage ich, wie diese Menschen mit einmal sich umwandelten, wie sie für die Entsumpfung sich jetzt höchst geneigt zeigten, wie sie den zwischen Gemeinde und Gemeinde überall bestehenden Neid um jede Erdscholle, freiwillig ablegten, wie sie auf ihren Grund und Boden gutwillig Gräbenaushebungen nach allen Richtungen machen ließen, wie sie, dort wo keine Dienstbarkeit des Gehe- oder Fahrtweges bestand, sich diese ohne Widerspruch auflegen ließen, wie sie mit einmal der bessern Einsicht, den Erfahrungen der Kommissionsmitglieder Gehör gaben, wie sie freiwillig bis auf die Entfernung von zwei Stunden zu der gemeinschaftlichen Arbeit einer Straße, eines Kanals, der ihren Parzellen keinen Nutzen bringen konnte, herbei kamen, wie sie auf die bewährten Lokalkommissionsglieder vertrauend, mit Muth die Arbeiten unternahmen, oft halbe Tage lang im Wasser, oft sogar Knie tief, oft noch tiefer in Moorgrund unentgeldlich und unverdrossen arbeiteten. Wie sie an einem Werke so eifrig arbeiten konnten, von welchem selbst der k. k. Hofbaurath erst binnen drei bis vier Jahren einen günstigen Erfolg zu hoffen wagte. Es ist Thatsache, daß wenn in einer einzelnen Gemeinde die Parzellen zugewiesen wurden, oft alle Bewohner eines Hauses mit Hast über selbe herfielen, an den Scheidungsgräben vom frühen Morgen bis in die späte Nacht arbeiteten; die weiblichen Familienglieder im Wasser in den Gräben mit unbekleideten Füßen, die Männer an dem

Ufer desselben etwas trockener standen und die kleinen Kinder die ausgestochenen Torfstücke auf die Fläche der Parzelle tragen und vertheilen mußten.

Dieses Erstaunen findet den Schlüssel zu diesen Erscheinungen, wenn man weiß, daß die Entsumpfungs-Lokalkommission es war, welche vorzüglich in den ersten zwei Jahren die Sonntage dazu wählte; jedesmal eine andere Gemeinde über den Zweck und die väterlichen Absichten des gütigsten Kaisers zu belehren, ihnen die Theorie der Entsumpfung zu erklären, und sie zu bewegen in den entfernten tiefern Theilen des Morastes zu arbeiten, damit der Erfolg ihre weit davon gelegenen Parzellen trocken lege. Sie war es, die ihnen Vertrauen in ihr eigenes Wirken einflößte und nach und nach immer größere Lokalentsumpfungen in den bereits dazu geeigneten Strecken vornahm, deren Resultate dieß Vertrauen befestigten und die Gemüther Aller der Lokalkommission anschloß; die über jeden Graben klein oder groß, über jede in der Gemeinde vorzunehmende Arbeit sich mit selber berieth und verhandelte, dann ihnen auftrug bis zum nächsten Sonntag die tiefsten Punkte der zu entsumpfenden Fläche mit Reisig zu bezeichnen, nicht minder den Gemeindeweg (Stradon) den sie auf ihre Parzellen anzulegen wünschten, zu bezeichnen. Am folgenden Sonntage nach dem Frühgottesdienste war die Kommission zur Stelle, und hatte die Mappe und die Nivellirungskarte zur Hand, besah an Ort und Stelle das Ganze und besprach sich nochmals mit den Theilnehmern, welche diese Bemühungen der Kommissionsglieder zu schätzen wußten, und indem sie die von der Lokalkommission bezeichnete Aussteckung der Abzugsgräben, Kanäle und Stradons befolgten überredeten sie sich selbst, sie befolgten ganz ihre eigenen Ideen; dabei belehrte sie die Lokalkommission wie sie mit Zeit- und Krafterersparung Graben ausheben und Wege anlegen sollten. Daß alle diese Verhandlungen der Kommission in den erstern Jahren mitten im Moraste, mit nassen Füßen oft in Wasser und Moos bis an die Knie

watend, statt fanden, muß Jedermann einleuchten. Damit war der Umriß einer Gemeinde in drei bis vier Wochen mit Gräben umschlossen, ein Kanal der das Wasser dem tiefsten Punkte der Laibach zuführte, ausgehoben. Nun mußte die Kommission wieder zur Stelle, um zu erkennen, ob alles befohlenermaßen ausgeführet worden. War es gut befunden, so wurde die Richtung der einzelnen Scheidungsgräben angeben, und nun fing die Arbeit jedes Hauses im einzelnen an, da war es nun wieder das abgesonderte Geschäft des Herrn von Zaruba nachzusehen, ob diese Arbeiten auch vorgeschriebenermaßen ausgeführet werden.

Dieß ist das Bild der Kommissionsbemühungen bei einem Dorfe, die sich der Leser bei so vielen Dörfern, die im Moraste Terraine haben, wiederholt vorstellen muß. Man erwäge, daß der Bauer in allen Ländern gleich, auch in Krain nicht gebildeter ist, daß Habsucht und Neid, wenn es sich um eine Erdscholle handelt zu Streitigkeiten und Schlägereien die nächste Veranlassung geben, welchen dann langwierige Rechtsstreite folgen.

Liest man die Geschichte der Austrocknung und der Kultur des Donaumoores in Baiern, herausgegeben von Heinrich Freiherrn von Pechmann, München 1832, so erfährt man, wie Rittergutsbesitzer, landesfürstliche Lehen, Gemeinden und Dörfer von allen Seiten Rechtsstreitigkeiten und Grundeigenthumsklagen erhobeu, sobald nur die kleinsten Entsumpfungsarbeiten begannen; in dem Maße, daß Churfürst Carl Theodor genöthiget war, ein eigenes Hofgericht, aus allen Gerichten Baierns und der Pfalz zusammen zu setzen, welches zur Abkürzung der großen Zänkereien in letzter Instanz entschied.

Erwäget man dagegen, daß in Krain nicht Ein Rechtsstreit entstand, daß zwischen Gutsbesitzern und Bauern, alle Streitfragen auf dem kürzesten, dem gütlichen Wege vor der Lokalentsumpfungs-Kommission, am nämlichen Tage, als sie entstanden, beigeleget wurden, daß Gutsbesitzer und

Bauern statt zu oponiren, nur wechselweise sich beeilten den Absichten der Regierung zu entsprechen; so erhöhet sich das Verdienst der Lokalkommission und steigert die allgemeine Achtung für selbe, so wie es auch ein redender Beweis des guten Geistes und der Einsichten der Krainer ist. Wenn ein Dorf die Ausbebung der einzelnen Scheidungsgräben zwischen Parzelle und Parzelle begann, so war man sicher, alle Bewohner desselben auf dem neuen Terrain arbeitend zu finden, und daß diese einzelnen im Innern des Morastes begonnenen Entsumpfungsarbeiten und Ableitungen des Wassers aus dem innern Theile, sehr viel zu der schnellen Trockenlegung der ganzen Morastfläche beitrugen, ist Jedermann einleuchtend. So muß man auch eingestehen, daß die Lokalkommission auch hierin ein großes Verdienst sich erworben habe.

Der Herr Bürgermeister Johann Nep. Hradeczky, ist als derjenige zu betrachten, der das Meiste zur Realisirung der Entsumpfung beigetragen hat. Denn seine Bemühungen, seine Verwendungen für dies Werk, begannen in einem Zeitpunkte, wo es gar nicht wahrscheinlich war, daß der Staatsschatz dieses Unternehmen unterstützen werde, da der gnädigste Kaiser Franz, noch keine individuelle Kenntniß vom Moraste hatte. Die dießfalls durch Herrn Hradeczky in der Stadtgemeinde aufgenommenen Protokolle sind Zeugen seines rastlosen Eifers und der Thätigkeit, die Gemüther für die Entsumpfungsarbeiten geneigt zu machen und die große Bereitwilligkeit der Bürgerschaft, wovon im folgendem Abschnitte umständlicher erwähnet werden wird, ihren Vorsteher zu unterstützen, ist ein bemerkenswerther Zug in dem Karakter der Laibacher Bürgerschaft. Wer die Unverdrossenheit des genannten Herrn Bürgermeisters und die vielen Beschäftigungen die von allen Seiten auf ihn einstürmen kennet; wer erwägt, daß er als Verordneter der landesfürstlichen Städte, auch bei den Landesberathungen einschreitet, wer da weiß, daß er zum vierten Male als Ausschuß der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft gewählet worden; und

der ebenfalls Beschäftigung hat, wer die verschiedenen hier bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten kennet, welche seit dem segenreichen Wirken Seiner Exzellenz des Herrn Gouverneurs in Krain entstanden, und welche Herr Hradecky alle mitleitet; wer den ausgedehnten Wirkungskreis des Bürgermeisters in Laibach kennet; muß bewundern wie der Mann auch noch Sonntag jeder Woche aufopfern und seit 1826 unverdrossen, der Lokalentsumpfungs-Kommission sich von ganzer Seele widmen wollte und könnte; daher ihm alle redlichen Bewohner hochschätzen und lieben.

Selbst der gute Höchstselige Kaiser hat ihm bei allen Besuchen des Morastes, durch Fragen und Gespräche ausgezeichnet, und im letzten Regierungsjahre durch die bereits oben erwähnte Belobung ausgezeichnet.

Der Herr Kreisingenieur Foiker hat durch seine Nivellirungskarte des Morastes sich ein großes Verdienst erworben; durch seine lokale Verwendung, bei der Kommission aber, wo seine unermüdbare Thätigkeit ununterbrochen in Anspruch genommen ist, sich ein bleibendes Verdienst um die Entsumpfung errichtet. Herr von Possaner, der seit der Einziehung des Bezirkes Sonnegg, den größten Bezirk, nämlich 29948 Seelen zu überwachen hat, widmet sich dennoch ununterbrochen dem Lokalentsumpfungsgeschäfte und statt am Sonntage sich eine Ruhe zu gönnen, bemühet er sich auch bei der Lokalkommission sein Wirken beizutragen. Seiner Einsicht und Klugheit hat man es zu verdanken, daß die große Zahl seiner Insassen, die am Moraste Antheile haben, sich den allgemeinen Entsumpfungsvorschriften fügen und willig und freudig zum großen Zwecke mitwirken, statt zu streiten und Prozesse zu führen. Beide Herr Foiker und Herr Possaner, wurden mit dem Lobe des Höchstverblichenen Kaisers ebenfalls ausgezeichnet.

Herr Fajenz, hat in den ersten zwei Jahren nach Einsetzung der Lokalentsumpfungs-Kommission wacker mitgewirket, und die durch seinen Bezirk laufende neue Sonnegger-

straße ist ein Beweis dieses seines Wirkens; auch er wurde durch die allerhöchste Zufriedenheitsbezeugung Seiner Majestät des Kaisers ausgezeichnet. Die Einverleibung des Bezirkes Sonnegg mit jenen der Umgebungen Laibachs hob seine Einwirkung auf.

Herr Franz Galle, Inhaber der Herrschaft Freudenthal, ist erst seit Juli 1831, dieser Kommission zugetheilt und bethätiget seine Wahl durch Eifer und Unverdrossenheit, daher auch er der Allerhöchsten Belobung würdig befunden wurde.

Ich habe von Herrn von Zaruba keine Erwähnung gemacht, weil ich so den Gang der Geschäfte in bessere Verbindung bringen kann; obgleich Herr von Zaruba, der Leiter der Lokal-Morastentsumpfungs-Kommission ist, so mache ich erst zuletzt von ihm Erwähnung. Aus dem Vorerwähnten ergibt sich, daß dieser alles jenes, was die Lokalkommission vornahm, persönlich gesehen und beurtheilet habe, somit redlich alle Beschwerden, alle Untersuchungen mit ihr getheilet habe. Allein ihm lag noch ein anderer Beruf ob; die Ueberwachung nämlich, daß die Arbeiten der einzelnen Antheilnehmer dem vorgesteckten Zwecke angemessen vollführet würden, daß man sich keine Abweichungen von den gezogenen Linien erlaube. Nicht minder, daß die Haupt- und Seitenkanäle nicht einstürzten und verschüttet, daß die Parzellengräben offen erhalten werden, somit dem Ablaufe des Wassers nirgends ein Hinderniß gesetzet, daß keine Hemmnisse in die Flüße und Bäche geleget werden. Ihm liegt daher nebst der Eröffnung der Mittel die Entsumpfung zu befördern noch die wesentliche Pflicht ob den Fortbestand des bisher Eingeleiteten zu erhalten. In dieser letztern Beziehung ist seine Thätigkeit und Verwendung am Moraste von wesentlichem Nutzen und von höchster Wichtigkeit, weil durch unsere eigene Erfahrung am Moraste wir wissen, daß wenn man die Kanäle und Abzugsgräben nicht reiniget, die Wurzeln der Wasserpflanzen so schnell wuchern, daß sie in

3 — 4 Jahren jeden Kanal ausfüllen, allen Wasserablauf hemmen, und das Wasser zur Inundation zwingen.

Der andere Beweis liegt vor Augen in dem von Zornischen Moraste, in dem Tschurnischen Graben und bei Ottou Graben, worüber im folgenden Kapitel weitwendiger Erwähnung geschehen soll. Ein anderes großes Beispiel stellet Herr Baron Pechmann in seiner angeführten Geschichte des Donaumorastes pag. 77 auf. Welche Summen, welche Arbeiten erforderte nicht die Wiederherstellung der durch Mangel an Aufsicht von 2 — 3 Jahren wieder versumpfte Zustand des Donaumoores; wie treffend und wahr stellet nicht Baron Pechmann den Beweis auf, daß viele Jahre nach der vollendeten Entsumpfung, noch ein eigener Morastentsumpfungs-Inspektor bestehen müsse, um für die genaue Erhaltung aller eingeleiteten Arbeiten zu sorgen.

Von dieser Wahrheit war schon der Höchstselige Kaiser Franz innig überzeugt. Als es sich darum handelte den quieszirten Kreisforst-Kommissär von Zaruba wieder in die Aktivität zu bringen, und er eine Anstellung nach Zilli erhielt, legte das hohe Gubernium, überzeugt von der unermüdeten Thätigkeit dieses Mannes, von dem Fleiße und Eifer welchen er bei der Lokalentsumpfungs-Kommission bethätigte, die Bitte der Lokalkommission um Belassung des von Zaruba bei seiner Morastanstellung der Hofstelle vor, und führte unter mehreren Gründen auch den an, daß alle Mitglieder der Entsumpfungs-Kommission mit anderweitigen zeitraubenden Geschäften überbürdet sind, somit ihre Aufmerksamkeit kaum an Sonntagen dem Moraste zuwenden können. Dagegen erheische das Andrängen der Morastantheilbesitzer, täglich um mit der Urbarmachung fortschreiten zu können, daß Bedürfniß, Belehrungen, Ausweisungen der Richtungen der Parzellengräben oder Entscheidungen der Zwiste zwischen Nachbar und Nachbar zu fällen, welche Herr von Zaruba durch seinen gemüthlichen Karakter in Güte beilegt, einen sich ausschließend damit beschäftigenden Mann, wobei die tägliche

Nachsicht der Arbeiten unerläßlich ist; weil eine fehlerhafte Anlegung eines Grabens große Nachtheile hervorbringet.

Herr von Zaruba, welcher dermalen ohne dienstliche Beschäftigung, den ganzen Tag auf dem Moraste verweilet, dessen Thätigkeit so bemerkbar sey, daß bei seinem Abgange nothwendig ein Rückschreiten in der Morastkultur bemerkbar werden würde, indem auch die Ermunterungen zur Kultur, welche derselbe überall zu verbreiten weiß, ganz aufhören dürften, sey daher hiezu vorzugsweise erwünschlich, Wahrheiten, welche mit den Berichten des löbl. Kreisamtes und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft beleget wurden. Die hohe Hofstelle könnte sich nach der bestehenden Vorschrift wegen Unterbringung der Quieszenten nicht bestimmt finden, diesem Gesuche statt zu geben; und Seine Exzellenz der Herr Baron von Schmidburg hat gewagt (wozu ihn sein hoher Posten berechtigte) Seiner Majestät dem Kaiser einen unmittelbaren Vortrag zu unterbreiten; überzeugt von der Wichtigkeit und dem Umfange der Leistungen des von Zaruba, überzeugt, daß die Morastkultur wesentlich davon abhänge, daß ein mit Kenntnissen und Geduld begabter Mann dieselben täglich leite und von keinem andern Geschäfte davon abgehalten werde, vorzüglich, daß die ganze Morastfläche überwachet werde, damit alle Gräben und Kanäle in vollem Zuge bleiben, und durch Nichtbeachtung sich nicht verdämmen.

Der unvergeßliche gute Kaiser durch seine mehrmalige Anwesenheit mit der ganzen Lage der Morastfläche bekannt, hat die reine Absicht welche des Herrn Gouverneurs Exzellenz Bericht leitete nicht verkannt; hat daher mit Allerhöchster Resolution ddo. Linz den 12. Oktober 1831 befohlen, daß der von Zaruba zwar in den Quieszentengehalt mit 400 Gulden trete, daß er aber dagegen die zweite Hälfte seines Gehaltes als Kreisforstkommissär mit 400 Gulden aus der eigenen Privatkasse Seiner Majestät des Kaisers so lange zu beziehen habe, als er bei der Morastaustrocknungs-Lokalkommission verwendet wird.

Daß diese Allerhöchste Gnade, so wie die thälige Vermittlung des Herrn Gouverneurs Exzellenz die Dankbarkeit aller Gemeinden und aller die baldige Beendigung der Entsumpfung wünschenden Männer im höchsten Grade erregt, wird um so minder Jemand bezweifeln, als dieser edle Zug des verblichenen Kaisers, neuerdings einen Beweis liefert, wie sehr Höchstderselbe die Beendigung dieses großen seine Regierung verherrlichenden Werkes wünschte, und die Mittel dazu zu fördern geneigt war. Der folgende Abschnitt wird durch Beweise das segenreiche Wirken der Morastentsumpfungs-Kommission hervorheben und die Behauptung, daß die schnelle Kultur des Morastes nur Folge der großen Bemühungen der Lokalentsumpfungs-Kommission sey, ganz rechtfertigen.

4. Abschnitt.

Austrocknungsarbeiten, insoferne durch selbe unmittelbar lokale Wirkungen hervorgebracht, und unmittelbar die Hauptentsumpfung befördert wurde.

Diesen Abschnitt kann ich nicht in streng chronologischer Ordnung vorlegen, weil oft in zehn weit von einander entfernten Punkten bie Arbeiten begonnen wurden, und in diesen wieder einzelne Unterabtheilungen einer verschiedenen Behandlung unterzogen werden mußten. Ich werde also in einer möglichst genauen Darstellung die Arbeiten anzeigen, um die Bemühungen der Lokalkommission in das gehörige Licht zu stellen, zugleich aber die Wirkungen, welche durch jene hervorgebracht wurden, um die theilweisen Erträgnisse der entsumpften Theile in dem 6. Abschnitte anschaulich machen zu können.

Da jedoch nicht die gegenwärtige Generation allein das Verdienst, an der Entsumpfung gearbeitet zu haben, hat, so muß ich, um unpartheilich zu seyn, auch eine Erwähnung der verflossenen Zeit machen.

Herr Zorn Edler von Mildenheim hat, wie ich schon bemerkte im Jahre 1762 zuerst einen Vorschlag gemacht, eine Morastſtrecke von 344,136 Quadratklaftern zu entsumpfen, ihn betrachte ich also als den ersten Mann der in Krain praktisch begann den Morast zu entsumpfen; wer die dießfälligen Akten mit unpartheiischem Gemüthe durchliest,

muß erstaunen, welche Anstände, Hindernisse und Kabalen seiner guten Absicht in den Weg geleget wurden, wie Bosheit und Kurzsichtigkeit alles hervorsuchten, um sein Werk zu hindern.

Die Gerechtigkeit der großen Maria Theresia erkannte die Kabale, die Landesstelle unterstützte ihn, und er war es, der, ungeachtet das Flußbett der Laibach nicht erniedrigt wurde, ungeachtet kein anderer als der von ihm geschnittene Graben das Wasser ableitete, ungeachtet rund herum alle Terrains versumpft waren, dennoch die bestimmte Fläche entsumpfte, und in gutes Heu hervorbringende Wiesen verwandelte. Seinen Verwendungen verdanket zuerst der Stadtwald seine Entwässerung, denn da sein Abzugskanal unmittelbar den Saum des Stadtwaldes berührte, so fing auch das in selben stagnirende Wasser an dem Abzugsgraben zuzufließen.

Herr von Zorn verdienet die dankbare Erinnerung und jeder wackere Krainer soll sein Andenken ehren, wenn auch niemand seiner Angehörigen mehr unter der Sonne wandelt; weil er allen möglichen Kabalen die Stirne both, seine Aufgabe glücklich löſ'te und das erste Beispiel der Entsumpfungsmöglichkeit gab, und gleichsam zu den nachgefolgten Versuchen den Keim legte.

Herr Jakob Tschurn, Verwalter der Herrschaft Auersperg, war der zweite der im Jahre 1795 — 1798 am Moraste einen bedeutenden Kanal ausheben ließ; er beabsichtete, das in dem Ishka-Thale, und na kervavi pezh nutzlos wachsende Holz, seinem Herrschaftsinhaber zu versilbern. Er ließ also einen eigenen Kanal von dem Ishka-Thale bis unter die Kirche von Tomishel graben, der das theils in die Erde einsinkende, theils durch Schotter sich durchwindende Wasser des Ishka-Baches aufnahm und mit einem angemessenen Gefälle abführte. Von Tomishel bis auf den Punkt Lipe, am Laibachfluße, ließ er mitten durch den Morast in gerader Richtung einen zwei Klafter tiefen Graben schneiden, der

1367 Klafter lang war, mittels welchen das Holz bis in den Laibachfluß geschwemmet werden konnte. Hierauf wurde das Holz abgetrieben, eingeworfen, geflößet, in Lipe in Schiffe eingeladen und nach Laibach geführet. Obgleich diese Spekulation der Einsicht des Herrn Tschurn Ehre machte, weil jenes Holz auf keine andere Art zu benützen möglich war, so war doch die Aushebung des Kanals durch den Morast so kostbar und so langwierig, daß die niedern Lokalpreise des Holzes in Laibach gar keinen Gewinn darbothen, so wurde nach ein Paar Jahren die Schwemmung der Hölzer eingestellet, und der Kanal seinem Schicksale überlassen.

Dieser lieferte der Entsumpfungskommission sowohl, als auch allen Besitzern von Morastantheilen die große Lehre, wie dringend und wesentlich es sey, die Gräben und Kanäle im guten Zustande zu erhalten; denn in den 3 — 4 Jahren, in welchen der Tschurnische Graben gereinigt wurde, senkten sich gegen ihm an beiden Seiten des Kanals die im Moraste stagnirenden Wässer und floßen demselben zu, wodurch auf die Breite von mehr als zehn Klaftern beiderseits ein trockener fester Boden sich bildete; als nun dieser Kanal nicht mehr gereinigt wurde, stürzten die Ufer desselben ein und in wenig Jahren war alles Morast, wie er vormals bestand. Eine Lehre, wie sehr man über die Erhaltung der Kanäle wachen müsse, wenn man endlich über alle Schwierigkeiten siegen und einen tragbaren Boden an die Nachkommen übertragen will.

Noch muß ich des Herrn Pfarrers bei St. Jakob in der Stadt, Joseph Pinhak, erwähnen, der ebenfalls einen Kanal am städtischen Grunde Volar schneiden ließ und eine Torfgrabung errichtete. Allein die Bewohner von Laibach wollten sich durchaus nicht an den Geruch des Torfes gewöhnen, anderseits waren die Holzpreise zu niedrig und Ueberfluß an Holz, welches zusammen genommen diese Spekulation vereitelte.

3

Nachdem der Gruberische Kanal vollendet war, und das Wasser durch selben zu fließen begann, senkte sich der Wasserspiegel längst der Laibach und der in sie einmündenden Flüße, die Ufer wurden trocken, und nur bei Hochwässern erreichte sie das Wasser noch. Allmählig bildeten sich mähebare Strecken, welche guten Ertrag hoffen ließen. Auch im Innern des Morastes lief hie und da das Wasser ab und der nächste beste benützte diese Strecken um saures Heu oder Streu für das Vieh zu mähen. Der Stadtwald verlor allmählig das stagnirende Wasser und gab ebenfalls Beweise des abnehmenden Wasserstandes. Der Magistrat der Hauptstadt Laibach war der erste, welcher auf die Vertheilung der entsumpften Theile des Morastes dachte und Bürger und Hausbesitzer zur Kultur der an selbe vertheilten Strecken ermunterte.

In den Neunziger Jahren des vorigen Jahrhundertes wurden die Stadtwaldantheile, die längst der Neustädtler-Poststraße gelegenen Strecken vom Gruberischen Kanal angefangen, die gegen die Stadt gekehrten Theile des Volars, an der Išza und der Laibach vertheilt, und nach Maßgabe der thätigern oder saumseligen Eigenthümer in größern oder mindern Kulturszustand gesetzet. Der Stadtmagistrat forderte als Vertheilungsbedingnisse, daß jeder seinen Antheil mit Ableitungsgräben umschließen mußte und denselben kultivirte; anfangs wurden diese Antheile mit Weidebäumen besetzt, in der Hoffnung die Austrocknung der Antheile zu befördern, anderseits, um den kleinen Feuerungsbedarf der Eigenthümer zu vergrößern; bald erkannte man das Nachtheilige dieser Anpflanzungen, indem die kleinen den Häusern zugemessenen Morastantheile, ganz mit den Aesten der Weidenbäume überschattet wurden, die ganze Fläche einen Wald bildete, der den Sonnenstrahlen und der Luft den Zutritt verhinderte, somit die Feuchtigkeit nur noch mehr vermehrte. Allmählig verschwanden die Weidenbäume und die Sonne und der Zutritt der freien Luft trocknete das Erdreich, ver-

besserte die Pflanzenarten und begünstigte den Wachsthum derselben, wodurch der Wunsch diese Verbesserungen durch Austrocknung des ganzen Morastes zu vergrößern, und über die ganze Morastfläche auszubreiten, allgemein laut wurde, zugleich aber immer mehr Versuche im Kleinen weckte, ungeachtet des hohen Wasserstandes, welchen die Wässer wegen Mangel des nöthigen Abflußes behaupteten, Wiesen anzulegen und der Sense Beschäftigung zu geben.

Dies war der Zustand der Dinge, als die Lokal-Morast-Entsumpfungs-Kommission im Jahre 1826 ins Leben trat. Sie begann ihre wirkenden Arbeiten im Kleinen, in verschiedenen Punkten des Morastes, um den Grundbesitzern durch schnell hervorgebrachten Erfolg Vertrauen an die Kommission einzuflößen. So ermunterte sie die im damals noch bestandenen Bezirke Sonnegg bewohnten Gemeinden einen über 1500 Klafter langen Kanal, und mehrere Nebengräben bis an den Ifhza-Fluß zu schneiden, welcher die Bäche Shelimelza, Strojan, Glinek und Shkofelza aufnahm, schnell ableitete, und die vormals ganz versumpfte Fläche trocken legte, zugleich aber legte sie eine mit Steinen errichtete von Brunndorf bis Geweihten-Brunn quer über diese Fläche gehende Fahrstraße an. Schon nach drei Jahren war der ganze Terrain in gute Wiesen verwandelt, welche der Höchstselige Kaiser Franz schon bei seinem ersten Besuche mit Ihro Majestät der gnädigsten Kaiserin in Augenschein nahmen. Gleichmässig benützte sie die oben erwähnte Idee des Verwalters Jakob Tschurn, und vermochte die Gemeinden einen, in mehreren Punkten vom Tschurnischen Kanale abweichenden neuen Abzugskanal von 1367 Klaftern bis zum Laibachfluße, der den Namen Lipe-Graben erhielt, auszuheben, dessen Wirkungen schnell und von großer Ausdehnung sind, und längst denselben legte sie ebenfalls neue beschoderte Straßen an, welche die Haltbarkeit des vormaligen Moosterrains vollkommen erwies und nun Lipe-Stradon heißt.

Die Kommission vermochte ferner den Stadtmagistrat

den Gränzgraben auszuheben und gerade in den Laibachfluß zu führen, wodurch die durch die Bäche bei St. Johann und Zherni-Graben, zwischen Tomifhel und Podpezh bestandenen Sümpfe getrocknet und theils in Aecker, theils in Wiesen verwandelt wurden. Nicht minder wurde ein Kanal unter dem St. Josephberg hergestellt, welcher den Bach Podpezhki-Graben in die Laibach ableitet, auf dem zugleich der große Bedarf an Bausteinen in die Stadt geführet wird. Diese ganze Gegend, erkennend die wohlthätigen Absichten der Lokalkommission und die schnellen erfolgreichen Wirkungen, die aus ihren Bemühungen entsprangen, war so sehr derselben zugethan, daß letztere die größten Opfer von selber fordern konnte, ohne daß sie den geringsten Anstand genommen hätte, selbe zu bringen. Mittlerweile wurden die Folgen der in der Stadt Laibach vorgenommenen Entsumpfungsarbeiten immer mehr sichtbar.

Ich muß hier der Verständlichkeit wegen eine Bemerkung einschalten. Der Laibachfluß war längst seinen Ufern beiderseits mit uralten Eichbäumen besetzet, welche zum Schutze der Schifffahrt gegen die heftigen Winde, welche die Morastfläche durchstrichen, gepflanzet und geheget wurden.

Durch die Gefälligkeit des Herrn k. k. Kameralgefällen-Bezirksverwaltungs-Offizialen Heinrich von Costa habe ich Einsicht von einem Originalberichte des Hauptmauthamts in Laibach ddo. 12. Mai 1779, an die Bankaladministration, genommen, in welchem die ämtliche Anzeige gemacht wird, daß die durch Consessualurtheil zuerkannte Bepflanzung mit Eichen der beiderseitigen Ufer der Laibach durch die angrenzenden Gemeinden nicht befolget werde, und daß wegen Mangel an Aufsicht, das Weidevieh alle Nachzucht, welche dermal nur noch aus Felbern und Alben besteht, abreiße und zertrete. Aus diesem Berichte gehet hervor, daß da ein mit Einhundert Zentnern beladenes Schiff von Laibach auf- oder abwärts nur mit einem Ruder geführet wurde, der Wind an den von Bäumen entblößten Stellen das Schiff an das Ufer trieb,

und der Schifffahrt sehr hinderlich war. Nicht minder, daß die Bepflanzung und Erhaltung der Eichbäume von den angränzenden Gemeinden auf die Breite von drei Klaftern besorgt werden mußte, daß aber dessen ungeachtet die Bäume ein Eigenthum des Aerars blieben.

Ebenso habe ich Einsicht einer durch Ferdinand Heugel, k. Fiskals in Krain am 15. September 1727 vidimirte Abschrift eines Vergleiches genommen, zwischen Wailand Erzherzogen Ferdinand von Oesterreich und dem Stifte Freudenthal ddo. Gratz den 11. März 1610, durch welchen von dem Fluße Barounifhza an bis Oberlaibach das Eichelpassen auf der Uferseite gegen Freudenthal dem Stifte, in soferne die Eicheln auf das Ufer, jene aber die in das Wasser fallen dem Kamerärarium verblieben. Ebenso soll das überständige Eichenholz, welches von selbst auf das Ufer fällt, dem Stifte Freudenthal, jenes aber so in das Wasser dem Aerario eigen seyn.

Sobald die Arbeiten in dem Bereiche der Stadt an der Vertiefung des Laibachflußes begonnen hatten, liefen gleichförmige Berichte von allen Punkten des Morastes ein, daß sich der Wasserspiegel der Laibach sowohl, als aller Bäche erniedrige, und daß die Ufer bei ersterer einzustürzen beginnen; ein deutlicher Beweis, daß der Seitendruck des Wassers gegen die Ufer sich vermindert und daß bei der Ausmündung der letztern ein Wasserüberfall sich gebildet, somit, daß sich der Wasserspiegel auch in den entferntesten Punkten des Morastes erniedrige. Schon im Februar 1826, zeigte das Kreisamt Laibach dem hohen Gubernium an, daß die Ufer des Laibachflußes von der Stadt gegen Oberlaibach Sprünge bis auf zwölf Klafter Entfernung erhalten haben, und daß die mehr als hundertjährigen am Laibachufer stehenden Eichen, theils in vertikaler, theils in schräger Richtung zu senken beginnen. Es blieb sonach nichts übrig als die Umhauung alter Eichbäume, welche durch ihren Fall der Schifffahrt gefährlich werden konnten, zu veranlassen. Eine wei-

tere beträchtliche Senkung des allgemeinen Wasserspiegels auf der ganzen Morastfläche, beweiset ferner das gemeinschaftliche vom k. k. Kreisamte, der k. k. Baudirektion und den Mauthoberamte abgehaltenen Lokal-Kommissionsprotokoll vom 10. Februar 1826, gemäß welchem sehr viele früher von Niemanden bemerkte im Laibachfluße liegende alte Eichbäume sichtbar und der Schifffahrt gefährlich wurden, deren Aushebung in Folge obigen Vergleiches dem k. k. Mauthoberamte aufgetragen wurde. Dieses veranlaßte mit beträchtlichen Auslagen die Aushebung von 424 vor undenklichen Jahren in das Flußbett gefallenen großen meist noch mit Aesten versehenen Eichbäumen; und später wurden noch auf Geding 65 Eichenbäume, zusammen also 489 Stücke ausgehoben, wodurch dem abfließenden Wasser ein großes Hinderniß aus dem Wege geräumet wurde.

Die Lokalkommission bemühete sich so viel es nur Ortslage und Umstände zuließen, dem in dem Innern des Morastes befindlichen stagnirenden Wasser, Tiefe und Breite zu verschaffen, um abzufließen und den Boden trocken zu legen. Wie groß und umfassend diese Bemühungen waren, beweiset die Tabelle Nro. 1, woraus die große, erstaunungswürdige Menge von Kanälen und Gräben ersichtlich wird, welche geschnitten, herausgehoben und oft zum zweiten und dritten Male gereiniget werden müßten, bis sich das Wasser bequemte durch selbe zu dem gemeinsamen Abzugskanal, der Laibach, abzufließen.

Jeder, der Moorgründe kennet, weiß, daß der auf 2 — 3' tief ausgehobene Graben nicht in dieser Tiefe bleibt, sondern daß der Torfgrund konvex emporsteigt, den Abzug des Wassers theilweise oder ganz hemmet, und daß da, wo Thonlager auf dem untern Torflager aufliegen, der Torf in den Graben gepreßt nach zwei Jahren sogar wieder emporsteigt und eine neue Ausbebung erfordert, daß alle diese Arbeiten nur unter den Augen und über Anordnung der Lokalkommission geschehen konnten, ist einleuchtend, und ein großer Beweis

der unermüdeten Ausdauer dieser nie genug angerühmten Kommission, daß dieselbe bei Anlegung und Aushebung der Kanäle und Gräben mit großer Vorsicht und Sachkenntniß vorging, liegt in dem Umstande, daß, nachdem die ganze Morastfläche wie ein Netz mit Gräben überzogen war, nicht ein Graben verworfen, sondern alle dem gemeinsamen Entsumpfungszwecke angemessen befunden wurden, und noch alle fortan bestehen. Die aus diesen großen Anstrengungen, welchen die Lokalkommission sich freudig unterzog hervorgehenden Vertheilungen und Urbarmachungen ergeben sich aus der Tabelle Nro 2, der vertheilten und kultivirten Gründe und wird in dem 6. Abschnitte noch deutlicher erwähnet werden.

Ich habe bisher keine Erwähnung der vielen Straßenzüge und Stradons gemacht, welche zur Beförderung der Kommunikation der einzelnen Morastantheile mit einander und mit der Hauptstadt angeleget wurden. Wer Baron Pechmann's oben angezogene Beschreibung der Entsumpfung des Donaumoores liest, ersieht, daß in Baiern meist Erddämme errichtet wurden, während am Laibacher Moraste nur einige Stradons Erddämme sind, alle übrigen Straßen aber ordentlich chausée-mäßig erhaltene Fahrwege sind. Diese Straßen sind sehr lang und von verschiedener Verzweigung, und ich berühre selbe nur im Allgemeinen. Sie beginnen in der Vorstadt Krakau, beugen bei der städtischen Ziegelhütte in den Stadtwald, bis zu dem Gloriette, wo eine Ausbeugung auf die Triesterstraße gegen das Dorf Waitsch lauft, gehen dann längst dem vormals Zornischen Graben um Kosarie-Bach gegen Gorize, wo eine Ausbeugung links bis zum Laibachfluße an den Punkt Lipe lauft, gehen über Inner- und Aussergoriz bis zu dem am Laibachfluße gelegenen Wirthshause Marga genannt, während eine Ausbeugung bei dem Gute Moosthal vorbei, ebenfalls eine Kommunikation mit der Triester Poststraße, bei dem Orte Log eröffnet, so wie ein anderer Zweig ebenfalls von dieser

Poststraße bei dem untern Shkander einleitet, und nach Innergoriz und Pleshiviz führet, übersetzet man bei dem oben erwähnten Hause Marga den Laibachfluß, so beginnet man ebenfalls auf neu angelegten Wegen die Rückfahrt nach Laibach, fährt unter Tomishel über Igglak nach Brunndorf, wo eine Ausbeugung nach der Neustädtler Poststraße auf das Dorf Geweihten-Brunn führet, während man auf der fast in gerader Richtung nach Laibach führenden Straße bequem und gut, bei der Gruberischen Schleußenbrücke wieder in die Stadt kömmt. Es wäre zu ermüdend für Jedermann, wenn ich die Entsumpfungsarbeiten und Straßenanlegungen im Einzelnen berühren wollte, da ohnehin die zwei Haupttabellen, die ich der unermüdeten Thätigkeit des Herrn von Zaruba verdanke, eine allgemeine und detailirte Uebersicht aller diesfälligen Arbeiten liefern, aber dennoch glaube ich mich verpflichtet, unsern Nachkommen die Geschichte der von Laibach nach Brunndorf führenden Straße aufbewahren zu müssen.

Als Seine Majestät der Höchstselige Kaiser Franz auf dem Punkte, wo jetzt die Dankbarkeitssäule der Bürger von Laibach stehet, verweilten, und den Plan des Morastes vor sich liegen hatten, sahen Höchstdieselben das am Fuße des Gebirges liegende Brunndorf vor sich, und sagten scherzweise zu dem Herrn Bürgermeister Hradeczky gewendet, es wäre wahrlich schön, wenn man von hier in gerader Richtung bis zu diesem Dorfe fahren könnte, worauf der Herr Hradeczky begeistert von der Anwesenheit des so huldvoll sich herablassenden Monarchen, schnell antwortete: Alles ist möglich, wenn man nur will, auch diese Straße soll nicht unmöglich seyn. Von diesem Augenblicke an, hatte Herr Hradeczky keine Ruhe mehr, seine Gedanken waren nur mit der Realisirung dieser von dem gnädigsten Kaiser nur im Scherze hingeworfenen Idee beschäftigt; daß die Lachlust so Vieler dadurch rege gemacht wurde, daß sich der bitterste Spott über diese an das Un-

möglich gränzende, romanenhafte Ausführung ergoß, wird Niemand bezweifeln, wenn er folgende Ortslage erwägt.

Wenn man von dem Gruberischen Kanal gegen den Punkt gelangen wollte, wo jetzt die Brücke stehet, so mußte man über den Theil, welcher Geleunik heißt, gehen, in dessen Mitte ein Paar tiefe Stellen waren, welche als Seefenster betrachtet wurden, weiter oben waren zwei beträchtliche Wasserbehälter von 8 — 12 Klafter Durchmesser und 6 — 7 Klafter Tiefe, welche komendische Truche oder Preprofhza genannt wurden; dann kam man zu dem Ifhza-Fluße, welcher beiderseits nach Beschaffenheit der Jahreszeit mehr oder minder tiefe Ufer hatte, und wo man mit Beschwerde das Schiff erreichen konnte; jenseits war der verrufene Terrain Spiza od Valária; nur Jäger betraten diesen, sanken aber stets Knie tief in den Sumpf. Dies war der Probierstein der berühmten Laibacher Jäger; hier war auch der beste Standort der Moosschnepfen und es erforderte einen hohen Grad von Gewandheit sich auf der Oberfläche zu erhalten, und die Moosschnepfen zu treffen; selten verging eine Woche in welcher die Schiffleute nicht genöthiget gewesen wären mit Rudern herbei zu kommen und festsitzende Jäger aus dem Moorgrunde heraus zu heben; wobei es oft possirliche Auftritte gab, weil nicht selten die zwei helfenden Schiffleute auch sich festsetzten und auf die Menschlichkeit vorbeifahrender Schiffe warten mußten, um aus den mittlerweile fest anklebenden Moorgrunde herausgehoben zu werden.

Diese gefährliche Strecke in der dermaligen Richtung des Weges war beiläufig 400 Klafter lang. Dann kam eine lange Strecke Moos, hierauf der an den Ufern des Lofhza-Baches beiderseits befindliche Morast, der bei Ueberschwemmungen nicht zugänglich war, dann durchkreuzte diese Richtung vier Mal der Lofhza-Bach, der ohne einem Schiffe nicht überschritten werden konnte, endlich mußte man über den Morast jesenou pod germam, und den Brunndorferantheil, welche von verschiedenen Seefenstern ihren Wasserzufluß erhielten.

4

Diese Beschreibung, die der Natur getreu ist, da der Verfasser selbst ein sehr eifriger Morastjäger war, wird Jedermann überzeugen, daß die Lacher und Glossenmacher nicht ganz Unrecht hatten; dennoch überredete der Herr Bürgermeister die Lokalkommission sich der genauen Terrainsuntersuchung zu unterziehen; mit langen Stangen bewaffnet nicht ferne die Schiffleute mit Rudern um die Sinkenden herauszuheben, wurde drei oder vier Mal diese Untersuchung vorgenommen, viele Vorschläge gemacht, alle verworfen, wieder neue entworfen und der Terrain abermal besichtigt.

Endlich willigte die Kommission nicht aus Ueberzeugung, sondern im Versuchswege aus Gefälligkeit für einen um den Morast so hoch verdienten Mann, als Herr Bürgermeister Hradeczky ist, in die Anlegung eines Weges der bei dem Gruberischen Graben beginnen und in gerader Richtung nach dem ideirten Punkte der zu errichtenden Brücke geführet werden sollte. Eine große Zahl Morastantheile sollte durchschnitten und einer der Truche Preprofhza in seiner Mitte überschritten werden, dabei aber waren viele schmälere und breitere Gräben, welche aus dem der Neustädtler Poststraße zunächst gelegenen Morastantheilen das Wasser nach dem Fluße ableiten sollten, zu schneiden, somit sehr viele Menschen in das Mitleiden zu ziehen, und für den Straßenanlegungs-Plan zu gewinnen; doch die Lokalkommission genoß schon das Zutrauen der Morastbesitzer, bald waren alle einstimmig, und im Herbste 1827, war nicht nur die Straße ausgesteckt, sondern eine große Zahl grüner Weiden-Faschinen eingesenkt; diese Arbeit versprach den besten Erfolg und wurde von allen Seiten mit Eifer angegriffen.

Indessen belehrte der unermüdete Herr Bürgermeister, unterstützt von dem Herrn Bezirkskommissär Fajenz, die Insassen des Bezirkes Sonnegg, welcher Vortheil für sie entstehen würde, wenn sie auch ihrerseits eine Straße anlegen würden, die sie in 1¼ Stunden zur Stadt bringen

würde, während sie jetzt 3 bis $3\frac{1}{2}$ Stunden über Geweihten-Brunn zur Stadt bedürfen. Alle sahen die Wahrheit ein, aber wurden von der Ueberzeugung zurückgeschreckt, daß die oben erwähnten tiefsten Stellen des Morastes nimmer mehr konsolidirt werden können. Als sie aber sahen daß die Preproſhza, welche nie ein Mensch überschritten hatte, durch einen Faschinendamm überschreitbar gemacht werden, als man ihnen die Errichtung einer Brücke über die Loſhza und Iſhza zusicherte, versprachen sie ihre Mitwirkung, und bathen um Ausſteckung der Straßen-traçe.

Die Lokalkommission begab sich neuerdings an diese gefährlichen Stellen, froh, ein bleibendes Denkmal den Nachkommen von ihrer großen Thätigkeit zu hinterlassen, und ehrend den ersten Vorschlag ihres hochgeachteten Mitgliedes Herrn Hradeczky, so wurde die Straße ausgesteckt und beiderseits breite Gräben verzeichnet, welche das Wasser aufnahmen und der Laibach näher bringen sollten, wobei der ausgehobene Torf die anzulegende Straße erhöhen sollte. Der Spätherbst 1827, sah bereits einen Theil dieser Aushebungen. Die Ueberzeugung jedoch, daß die Sonnegger Bezirksbewohner selbst in drei Jahren diese Straße nicht herzustellen im Stande seyen, ermunterte die Kommission auf ausserordentliche Hülfsmittel bedacht zu seyn, um diesen wohlthätigen Zweck zu erreichen. Sie begab sich also in die Gemeinden welche im Umkreise von 1 und $1\frac{1}{2}$ Stunden Entfernung von der Stadt liegen, und erbat sich ihre Mithülfe, bei einer Straße, welche wohl von dem kleinern Theile aus ihnen befahren werden würde.

So groß war der Einfluß der Lokalkommission, so groß die Achtung für selbe, so groß die Ueberzeugung aller Anwohnenden, daß durch diese Straße etwas Gutes erzwecket werde, daß alle ihre Mitwirkung zusagten. Es verdient der Nachwelt unseres Vaterlandes aufbehalten zu werden, und die Namen dieser Dörfer, die hier nur dem allgemeinen Besten nicht sich selbst ein Opfer brachten, anzuführen:

Es sind Folgende: Ishza, Saule, Klezhe, Malavas, Stoshze, Tomazhov, Jarshe, Moste, Selo, St. Martin, Unter- und Ober-Kashel, Veuzhe, Slape, Studenz, Stephansdorf, Ober- und Unter-Hrushza, Oberje, Ober-Sadobrova, Unter-Sadobrova, Visovik, Hrastje, Dobruine, Saduor, Savogle, Udmat, Unter-Shishka, Waitsch, Gleiniz, Rudnig, Orle, Dolnavas, Srednavas, Babnagoriza, Selo.

Mit Thätigkeit wurde nun Hand an die Herstellung dieser Straße geleget. Im Frühjahre 1828, wurden Faschinen auf Faschinen gethürmet und nach Maßgabe als sich die Straße ebnete Schotter aufgeführet; die Brücken waren versprochenermaßen errichtet, und der Schotter überdeckte das erste Mal im Herbste 1828 die ganze Straße. Die Lacher, die Spötter verstummten, und im Monate Juni kamen auf dieser Straße die ersten Heufuhren zur Stadt. Seitdem ist selbe mit Liebe und Sorgfalt von den Morastantheilnehmern und allen Dörfern des vorigen Bezirks Sonnegg gepfleget worden, sie ist so gut und fest, als jede andere Straße, und unser Höchstselige Kaiser Franz befuhr sie mit sichtbarem Vergnügen und äußerte laut und öffentlich seine Zufriedenheit unseren allgemein verehrten Herrn Landesgouverneur Baron Schmidburg und dem Herrn Bürgermeister, da er schnell und sicher mitten durch die tiefsten Punkte des Morastes mit einem großen Wagenzuge fahren konnte.

Ehe man von Laibach auf dieser Straße fahrend zur Brücke gelangt, stehet rechts das einfache Monument, welches die Bürgerschaft der Stadt Laibach ihrem thätigen und verdienstvollen Bürgermeister am 16. Mai 1833, setzte.

Es ist eine dreiseitige 12 Schuh hohe Pyramide, welche eine Bronce-Platte von 36 Zoll Höhe und 28½ Zoll Breite, im Gewichte von 160 Pfund trägt.

Auf der Platte ist folgende Inschrift, in den schönsten erhabenen Lettern gesetzet:

Erste Strasse
durch den Laibacher Moor
geführt von
Laibach nach Brunndorf bei Sonnegg;
begonnen im Jahre 1825,
vollendet im Jahre 1827,
auf Kosten und durch die vereinten Kräfte der Gemeinden der Bezirke
Magistrat Laibach, Umgebung Laibachs und Sonnegg,
erbaut unter der Leitung und durch den beharrlichen Eifer des
kaiserlichen Rathes, Landes-Verordneten und Bürgermeisters der Provinzial-Hauptstadt Laibach
Johann Nepomuk Hradeczky,
unter dem Schutze
Seiner Exzellenz des Landes-Gouverneurs
Freiherrn von Schmidburg.

Ihre k. k. Majestäten Kaiser Franz I. und Kaiserin Caroline,
beglückten diese Kunststrasse mit der allerhöchsten Besichtigung am 5. Juni 1830.

Diese Tafel der Erinnerung widmet der Nachwelt
die Dankbarkeit der Bürger Laibachs
am 16. Mai 1833.

Anton Samassa Fecit.

Ob der Inschrift ist das Auge Gottes in einem Dreiecke ebenfalls in Bronce angebracht, als Symbol der göttlichen Vorsehung, welche dieses nützliche Werk unserer Gegenwart vorbehielt.

Das Ganze drückt durch seine Einfachheit und Eleganz den Biedersinn der Bürger für ihren Vorsteher sprechend aus, und gibt einen Beweis von dem in Laibach vorwaltenden Kunstsinne; da die Platte von dem Glockengießermeister An-

ton Samassa verfertigt, die verschiedenartigsten kaligraphisch rein gesetzten Lettern enthält, und als ein vollendetes Kunstwerk von Kennern belobt wird.

Ich habe mich bei dem Detail dieser Straße etwas länger aufgehalten, theils, weil selbe für Laibach und Sonnegg von großer Wichtigkeit ist, theils damit sich die Leser einen Begriff von den Schwierigkeiten aller übrigen Straßen, die im Moraste gemacht wurden, machen können. Vorher mußten die Bewohner Laibachs das Brennholz, schiff- oder klafterweise kaufen, und vom Laibachfluße durch gedungene Fuhren nach Hause führen; eben dieß galt von Heu, Hülsenfrüchten und Erdäpfeln, und sie erhielten es nur von der zweiten Hand; jetzt führen die Sonneger Bezirksinsassen Scheiter, Bürdelholz und Heu mit eigener Bespannung, wenn es ihnen ihre Geschäfte erlauben, auch tagtäglich in die Stadt, führen es den Käufern in das Haus und lösen baar Geld, wobei sie nur einen halben Tag verlieren, weil sie Mittags oder Abends sicher wieder zu Hause sind; auch war die Konkurrenz des Bezirkes Sonnegg der $3^1/_2$ Stunden Entfernung wegen an den Wochenmärkten für die Stadt verloren, welche jetzt sehr lebhaft ist. Die Geldauslage zu dieser Straße hat der Magistrat aus seiner Kasse mit 2221 Gulden $13^1/_2$ kr. bezahlt. Kaum war die Strasse in einen halb fahrbaren Zustand, daß man Bauholz, Kalk, Ziegel, Steine, auf selber führen konnte, säumte der oft erwähnte Bürgermeister nicht, den dem Magistrate eigenthümlich gehörigen Dominikalgrund Volar zu vertheilen und für die städtische Kasse fruchtbringend zu machen.

Der Volar ist jener Terrain, welcher von dem Zusammentreffen der Ifhza und Laibach gebildet, von der Lofhza und Doug-Graben begränzet wird. Im Jahre 1795 war schon der zunächst an den zwei genannten Flüßen gelegene Theil vertheilet worden. Jetzt sollte der übrige Flächenraum mit 497 Joch 174 Klafter verheilet werden.

Hohen Orts wurde dem Stadtmagistrate eine Verstei-

gerung desselben aufgetragen. Es wurde nun obiger Flächenraum in 23 Antheile abgetheilt, und die Versteigerung den 24. April 1830, abgehalten, dabei wurden folgende Bedingnisse hohen Orts beliebt:

1. Jeder Ersteher muß längst binnen drei Jahren nach Uebernahme seines Antheils ein Haus und Wirthschaftsgebäude erbauen, muß den Antheil mit Rücken besetzen, das heißt, nicht als einen Ueberlandsgrund behandeln; auch darf keine Zerstücklung desselben Platz greifen, selbst wenn man auch auf diesen Parzellen Wohnhäuser zu errichten bereit wäre.
2. Vom eilften Jahre seines Besitzes an, ist jeder Eigenthümer eines Antheils verpflichtet einen unsteigerlichen Zins von zwanzig Kreuzer pr. Joch ohne Abzug des Fünftels an die Stadtkasse zu entrichten.
3. Als Sterbelehen bei jeder Veränderung in auf- und absteigender Linie sowohl, als in Erbsfällen der Seitenlinie müssen 20 kr. pr. Joch, ohne Abzug des Fünftels eben dahin bezahlet werden.
4. In Verkaufsfällen muß der zehnte Pfennig als Laudemium und ein Schirmbrief nach der magistratischen Taxe entrichtet werden.
5. Zur Beförderung der Kultur, wird bei der ersten Veränderung oder Verkaufe das Sterbelehen oder das Laudemium nachgesehen.
6. Dagegen ist der Erkäufer verpflichtet, die auf diesen Antheil künftig angeschlagen werdenden landesfürstlichen Steuern und Gaben aus eigenem zu tragen; wobei jedem Besitzer die Zehentfreiheit zugesichert wird.
7. Der erzielte Meistboth muß binnen 30 Tagen nach erfolgter Ratifikation bezahlt werden.
8. Die auf Köften des Magistrates geschnittenen Grenzgräben, ist jeder Eigenthümer gut und rein zu erhalten schuldig, so wie er ferner verpflichtet bleibt, jenen Terrain, welchen man in der Folgezeit für einen Ablei-

tungsgraben oder Kanal zu verwenden nöthig fände, unentgeltlich abzutreten.

9. Sollte höhern Orts eine Vorschrift über die Kultivirungsart dieses Terrains erfließen, so ist jeder Besitzer desselben schuldig, sich dieser zu unterziehen.

10. Sollte der Ersteher binnen drei Jahren den erstandenen Terrain nicht kultiviren, oder die Gebäude nicht aufgeführet haben, so ist der Antheil ohne weiters verfallen und der Stadtmagistrat berechtigt diesen nach seinem Ermessen zu verwenden.

Alle Antheile wurden abgesetzet nur der links der Straße nach Sonnegg 35 Joch 423 Klafter messende wurde nicht veräußert, weil die k. k. Landwirthschaftgesellschaft den Wunsch äußerte, selben als Versuchshof zu besitzen. Der Magistrat stets bereit das allgemeine Wohl zu unterstützen, hat sogleich diesem Ansuchen willfahret und über hohe Gubernial-Sanction gab er unentgeltlich diesen Antheil der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, dagegen wurde ein Grundzins von 20 kr. jährlich pr. Joch bedungen. Da die Landwirthschaftsgesellschaft ein beständiger Körper ist, so ist das Sterblehen nur im Falle, wenn in Folge der Zeit dieser Antheil an Private übergehen sollte, auf 20 Gulden in auf- und absteigender Linie in Erbsfällen, bei Seitenlinien oder bei Verkauf aber das zehn perzentige Landeminm des reinen Schätzungswerthes, nebst den gewöhnlichen Schirmbriefs- und Schreib-Taxen festgesetzet worden, wovon jedoch der erste Besitzer nach der Landwirthschaftsgesellschaft ausgenommen bleibt. Nebstbei muß der jedesmalige Besitzer dieses Antheils die landesfürstlichen Steuern und Lasten aus eigenem tragen. Auch dürfe dieser Antheil niemals als Ueberlandsgrund behandelt, sondern stets mit Rücken besessen werden, folglich mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden besetzet seyn, widrigens der Magistrat das Heimfälligkeitsrecht sich vorbehält. Schlüßlich wurde ausdrücklich von Seite des Magistrates ausbedungen, das falls die Morastentsumpfung es erforderlich machte über die-

sen Antheil einen Graben oder Kanal zu ziehen, der jeweilige Besitzer schuldig seyn soll, dieß ohne Entgelt zuzulassen.

Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, hat sofort darauf ein Haus mit drei Wohnzimmern, einem Speise- und Requisiten-Behältnisse und einer Küche errichtet, nachdem in die Erde durchaus eichene Pfähle eingerahmt und darüber ein Rost errichtet wurde, auf welchem die Mauern ruhen; das Dach wurde mit Ziegeln eingedeckt, und mit einem Blitzableiter versehen; in gehöriger Entfernung ist eine Stallung auf acht Stück Vieh, eine Dreschtenne und ein Rauchfutter-Behältniß aus Holz errichtet, und mit Stroh eingedecket worden. Dieß alles zusammen erforderte einen Kostenaufwand von mehr als 2000 Gulden.

Die Landwirthschaftsgesellschaft nahm eine Kolonisten-Familie auf, die daselbst arbeitete und die gemietheten Arbeiter beaufsichtigte. Der ganze Antheil wurde in 44 Parzellen zertheilt, welche nach allen Richtungen mit kleinen Gräben umgeben wurden, welche eine Klafter und die Grenzgräben zwei Klafter breit ausgehoben wurden. Alle diese Gräben mündeten unferne der Brücke in den Ischza-Fluß und waren so verständig angelegt, daß der Antheil bald auf der Oberfläche abtrocknete und man in Stand gesetzet war, das Moos abzubrennen. Die Kultur des Bodens war sehr kostspielig und schritt nur langsam vorwärts, weil dieß einst ein Waldgrund war; somit nicht nur Wurzeln, sondern auch ganze Wurzelstücke von Kiefernholz ausgehoben werden mußten; überhaupt die ganze Fläche ein Gewebe von Wurzeln war; statt des Schöllpfluges oder Hackers, mußte das Grabscheid angewendet werden, welches die Urbarmachung des Bodens sehr kostbar machte und verzögerte. Ich erwähne diese Einzelnheiten hier, weil diese Anstände auf der ganzen Morastfläche mit wenigen Ausnahmen statt finden, somit einen Begriff von der vermehrten Arbeit der Antheilnehmer liefern und die großen Anstrengungen derselben erweisen, ehe sie den Boden kultursfähig herstellten. Die großen

Bauauslagen welche all dieses erforderten, bewogen die Gesellschaft eine Kommission aus ihren Mitgliedern zusammenzusetzen, welche nicht nur die Urbarmachung besorgen sollte, sondern auch Anbauversuche machte; doch auch damit wollte es nicht vorwärts gehen, vielmehr überzeugte sich die Gesellschaft, daß die Kultivirung des Bodens durch gedungene Arbeiter zu kostspielig und für ihre Kasse zu erschöpfend war, daß folglich die Morastgründe-Kultivirung nur für den Bauer allein nutzbringend seyn könne, weil selbe einen großen Aufwand von Händearbeit erfordere, welche er nicht in Anschlag bringt, und besonders, wenn er eine zahlreiche Familie besitzet, dieß auf einmal in Thätigkeit setzet, und so manche Schwierigkeiten schnell überwindet. Aber auch nebst dieser hat die Erfahrung gelehrt, daß die Morastgründe in den ersten vier bis fünf Jahren einen bedeutenden baaren Zuschuß erforderten. Dieß war der Grund, warum die Gesellschaft in der allgemeinen Versammlung die Veräusserung dieses Antheiles beschloß, und im Jahre 1830 wirklich um die Summe von 1136 Gulden vollführte.

Diese großen Anstrengungen sind der Grund, warum die Antheilnehmer so heißhungrig auf die ersten Früchte ihrer kultivirten Parzellen waren, sie wollten nämlich eine, wenn gleich auch ganz unbedeutende Entschädigung für ihre großen Anstrengungen haben; daher kam es, daß sobald eine Parzelle geebnet und umgestochen war, man schnell eilte selbe anzuzünden und so wie der Boden abkühlte, wurden Hirse, Heiden, Gerste, Hafer, Erdäpfel eingesäet, und wenn die Jahreszeit zu vorgerückt war, so wurden Rüben, Erdäpfel, sogar Salat gebaut und damit den Hausthieren Brühfutter bereitet.

Wenn man mit dem oben Gesagten die große bereits urbar gemachte Fläche in Vergleich bringt, so kann man erst einen approximativen Kalkul entwerfen; welch ungeheures Kapital von Anstrengung, Arbeit und Menschenkräften in die Morastfläche verwendet worden, wobei man die Anstrengungen der Lokalentsumpfungs-Kommis-

sion dankbar in Anschlag zu bringen, ja nicht vergessen darf.

Ich muß hier noch einiger Detailarbeiten Erwähnung machen, damit man sich einen vollständigen Begriff des großen Kraftaufwandes bilde, welchen die Entsumpfungsarbeiten erforderten. Durch die Ermunterungen und Bemühungen des k. Rathes, Verordneten und Bürgermeisters Johann Hradeczky, haben sich vermög Protokoll vom 6. November 1821, die Bürger und Häuserbesitzer Laibachs verbindlich gemacht, durch zwei Jahre, jährlich 6 — 12 und 18 Handlanger zu den Morastentsumpfungsarbeiten von jedem Hause beizustellen. Die Stadtgemeinde, als Antheilnehmer am Moraste und jene aus dem Bezirke Sonnegg, Thurn und Kaltenbrunn von jedem Joche nach der alten Josephinischen Steuer-Regulirung durch zwei Jahre jährlich 3 Handlanger, jene von Freudenthal und Weirelburg vom Joch einen Arbeiter, welches zusammen die Summe von 45,597 Handschichten darstellet; gleiche Aeußerungen gaben die in der Morastfläche besitzenden Dominien, welche 4,734

zusammen .	50,331

Handarbeiten beträgt.

Hievon entfallen auf den Bezirk Thurn u. Kaltenbrunn	14,620
Bezirk Sonnegg	8,680
Bezirk Freudenthal	4,811
Bezirk Weirelburg	1,241
Stadtmagistrat	8,429
Die Stadtbewohner von ihren Häusern	12,600
Zusammen .	50,331

Durch Konkurrenz sind vom 20. September 1823 bis letzten Juni 1825 . . . . 1,852 Cub. Klafter Steine, Schlamm, Schotterrauten, und vom letzten Juni 1825 bis 4. Juni 1826 2,009 » »

zusammen 3,861 Cub. Klafter

ausgehoben wurden.

Bei der im zweiten Abschnitte von mir erwähnten Vertiefung des Gruberischen Grabens im März 1824 bis zur Schleußenbettung und bei der Aufräumung der auf 6' Höhe angewachsenen Schotterbank wurde durch 61 Tage gearbeitet; wozu die Gemeinde Laibach 4,344
der Bezirk Kaltenbrunn 3,778
der Bezirk Sonnegg 2,682
und der Bezirk Weixelberg 91

zusammen . . 10,895

Handarbeiter beistellte.

Dabei verausgabte der Magistrat:

für Faschinen	213 fl. 59 kr.
für beigeschafftes Werkzeug	597 » 13 »
für Zimmermannsarbeit	325 » 5 »
an Aufseherlohn	205 » 16 »
Zusammen .	1,341 fl. 33 kr.

Bei den Aushebungen durch die Stadt und Vorstädte ergaben sich folgende Ausgaben:

Der Magistrat an Aufsichtskosten	335 fl. 16 kr.
an Werkzeugen	614 » 3 »
verschiedene Erfordernisse und Holz . . .	373 » 24 »
Handwerksleute	376 » 22 »
gedungene Fuhren	1,417 » 58 »
gedungene Handarbeiter	2,059 » 39 »
Zusammen .	5,176 fl. 42 kr.

Dazu wuden an Handschichten beigestellet:

Von der Stadt und Vorstädten	640
Bezirk Kaltenbrunn	6,719
Bezirk Sonnegg	2,869
Bezirk Freudenthal	1,153
Bezirk Weixelberg	301
Zusammen .	11,682

Diese à 24 kr. machen 4,672 fl. 48 kr.

Die Ablösung der Gadnerischen und bischöflichen Mühle . . . . 21,000 fl. — kr.
vorstehende. . . . . 5,176 » 42 »

so zeigt sich ein Kostenaufwand von . . 30,949 fl. 30 kr.

Im Jahre 1827, wurden durch Konkurrenz ausgehoben . . . . 273 Cub. Klafter
Schotterraute, und 1,765

zusammen . 2,038 Cub. Klafter Schotter.

Um die Uebersicht der aus eigenen Kräften der Gemeinden bestrittenen Arbeiten und Auslagen vollzählig zu machen, glaubte ich hier noch jene, welche in der Tabelle Nr. 1, in Detail aufgeführet sind, in Summen zusammengedrängt angeben zu müssen.

Die chausée-mässig erbauten Straßen und Stradons betragen . . . . 49,887 Klafter
die Kanäle und Gräben . . . . 459,095 »
Brücken wurden erbaut 64, und die Herstellungskosten des Angeführten belaufen sich auf 162,919 Gulden 9 kr. C. M.

Durch die Ausbebung des Flußbettes der Laibach wurden nothwendigerweise die Seitenufer des Flußes und die auf selben erbauten Häuser geschwächet. Die Feuerlösch- und Verschönerungs-Kommission, bei welcher auch die löbl. k. k. Baudirektion interveniret, wurde also von dem hohen Gubernium abgeordnet, um die Unterbauten welche bei einigen Häusern erforderlich werden dürften zu untersuchen; dem Gutachten derselben folgend, sind folgende Häuser von ihren Eignern erbaut und zum Theil auf Quadersteine gesetzt worden.

Am alten Markt:

Nr. 161 Herr Joseph Jessenko,
» 162 Herr Joseph Bok,
» 163 Frau Maria Raab Erben,
» 164 Herr Johann Georg Gerber,
» 167 Herr Franz Zebul,

In der Kapuziner-Vorstadt:

Nr. 18 Herr Perles Erben,
» 19 Herr Georg Therler,
» 20 Frau Theresia Hafner,
» 21 Herr Lukas Schußnig,
» 22 Herr Barthelmä Gestrin,
» 23 Herr Florian Appe,
» 24 Herr Dokter Johann Roßmann,
» 25 Herr Sigmund Bals,

In der Stadt am neuen Markt:

Nr. 171 Herr Doktor Max. Wurzbach,
» 172 Herr Doktor Johann Oblak.

Die Uferschutzbauten wurden von dem Handelsmanne Michael Pessiak, in Namen des Ausschusses für Verwaltung des Fondes für die Morast-Entsumpfungsarbeiten um den Minuendopreis von 2533 Gulden C. M., in öffentlicher Versteigerung erstanden, und im Jahre 1826 zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführet worden.

Es wäre übrigens höchst unbillig, wenn in einer Geschichte wie diese, welche bestimmt ist, noch den späten Nachkommen ein großartiges Ereigniß, und die Munifizenz des huldvollen Kaisers Franz für Krain aufzubewahren, die Namen derjenigen Bürger nicht eingezeichnet wären, welche als Ausschüsse bei dem Morast-Austrocknungsgeschäfte am 9. September 1823 gewählet wurden, und die im angemessenen Wechsel täglich bei den Grundaushebungs- und Regulirungsarbeiten in den Jahren 1824 und 1825 anwesend waren, die Arbeiten überwachten und die freiwilligen und gedungenen Arbeiter ermunterten, wenn sprödes kleinbrüchiges Gestein oder Schotterrauten ihr Tagwerk kaum bemerkbar machte, und sie gerechten Tadel besorgten.

Diese Männer sind die Herren: Caspar Candutsch, Michael Pessiak, Alois Traun, Andreas Malitsch, Franz Zhesko, Franz Galle, Franz Hoinig, Joseph Lukmann,

Joseph Mayer, Lukas Schußnig, Johann Praßnig, Johann Koschier, Andreas Debenz.

Die Herstellung des Kulturskanals zwischen der Ischza und Loschza hat eine Länge von 1472 Klafter, dieser wurde über hohe Gubernial-Bewilligung à 12 kr. pr. Klafter vom Stadtmagistrate ausgehoben, und dafür 294 Gulden 24 kr. baar bezahlt.

Ehe als ich diesen Abschnitt schließe, muß ich noch einer Arbeit in dem Laibacher Moraste erwähnen, welche für das Jahr 1839, vorbehalten bleibt, es ist der Franzens-Hof.

Mit allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 10. April 1832 haben Seine Majestät der nun verewigte Kaiser Franz zu bewilligen geruht, daß die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft zwei Terraine am Moraste erkaufen dürfe, sich auf selbe grundbüchlich vergewähre und diese Antheile zum Beispiele der übrigen Morastantheilnehmer in gehörige Kultur setze. Zur Erreichung dieses Zweckes hatten Seine Majestät der höchstselige Kaiser mit allerhöchstem an mich als damaligen Präsidenten der Gesellschaft gerichtete Kabinetsschreiben vom 2. Mai 1832, der Landwirthschaftsgesellschaft einen Kredit bei dem Laibacher Zahlamte zu eröffnen, und zugleich zu befehlen geruhet, daß ich die Rechnung über Behebung und Verwendung dieses Betrages unmittelbar höchsten Ortes vorlegen soll.

Ueber meine gehorsamste Höchstseiner Majestät unterbreitete Vorstellung, geruheten Höchstdieselben diese 2000 Gulden aus Allerhöchstihrer Privatkasse ohne Rückersatz anzuweisen. Während meinem Präsidio wurden auf Kultivirung des Carolinen-Hofes 195 Gulden 3 kr. ausgegeben, worüber mir die allerhöchste Gutheißung mit Kabinetsschreiben vom 9. November 1833 zu Theil wurde. Meine zunehmende Kränklichkeit zwang mich das Gesellschafts-Präsidium vor der statutenmässigen Periode von sechs Jahren niederzulegen und 1804 Gulden 57 kr. blieben zur künftigen Verwendung.

Der liebevolle nun verblichene Kaiser hat es mündlich an dem unvergeßlichen Tage am Carolinen-Hofe der Landwirthschaftsgesellschaft zur unerläßlichen Pflicht gemacht, daß der Franzens-Hof auf einem Terrain angeleget werde, der jetzt noch ganz versumpft ist, und bisher auch gar keinen Ertrag abgeworfen hat, der durch Anschwemmung von Erdreich aus Gebirgsbächen eine obere Erdlage erhalte, wobei das Torfbrennen zu beseitigen, dafür aber auf den Torf Schotter und kleinere Bachsteine aufgeführet und durch Unterpflügen derselben eine konsistente Fläche erzielet, dann durch Düngen zur Kultur anwendbar gemacht würde. Die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft glaubte an den magistratischen Dominikal-Terrain Ilouza, den alle diese Bedingnisse besitzenden Grund gefunden zu haben, über gepflogene Rücksprache mit dem höchstbereitwilligen Magistrate wurden 25 Joch in der Mitte der Ilouza zum Franzens-Hof gewidmet.

Da mittlerweile durch die verschiedenen geschnittenen Abzugsgräben und deren Einmündung in dem in die Laibach einfallenden Abzugskanal so viel bewirket worden, daß dieser seit undenklichen Jahren unzugängliche, keinen Ertrag liefernde Grund, nunmehr nach allen Richtungen begangen werden kann, so wird in diesem Sommer vom Magistrate die Vertheilung desselben vorgenommen und dadurch auch der letzte Antheil längst der Neustädtler Poststraße zerstücket und kulturfähig gemacht werden.

Mit dem Frühjahre 1839, werden die Arbeiten am Franzens-Hofe beginnen, der uns Krainer stets an den unvergeßlichen Kaiser, an den Wohlthäter und Beschützer von Krain, mehr als Obelisken und Standbilder erinnern, und sein herzliches wohlwollendes Verweilen in unser Mitte verewigen soll.

5. Abschnitt.

Ertrag der bereits entsumpften Morastantheile vom Jahre 1830 bis Ende 1837.

Ich muß hier in Erinnerung bringen, daß die ganze Morastfläche, wie es die Karte **A** beweiset, in frühern Zeitepochen keinen andern Ertrag als hie und da etwas Heu lieferte, daß sich dieser Ertrag an Heu, seit der Gruberische Graben vollendet ist, jährlich vermehrte und wohl um das Vierzigfache vervielfältigte; keine andere Erträgniß gab es nicht.

Seit die Entsumpfungsarbeiten begonnen, und die Lokalentsumpfungs-Kommission zu wirken anfing, wurde auf den entsumpften Parzellen der Pflug angewendet, und Mahl- und Hülsenfrüchte angebaut.

Herr von Zaruba führet ein genaues Verzeichniß über alle entsumpften und vertheilten Morastantheile; befragte dann am Ende jeden Jahres jeden Antheilnehmer in Gegenwart des Richters und der Geschworenen, und diese gaben freiwillig den Betrag der eingebrachten Fechsung und des ausgesäeten Samens an. So entstand die in Nr. **3** beiliegende Fechsungs-Tabelle; daß diese unter der Wirklichkeit stehe, ist einleuchtend, weil die Antheilnehmer aus Besorgniß, man wolle sie mit einer neuen Steuer belegen, die Fechsung immer etwas kleiner angegeben haben mögen. Aber selbst das Ausgewiesene ist von großem Belange für den Staatsmann und den Oekonomen, und beweiset überzeugend,

daß meine Schilderungen der Wahrheit getreu sind und daß die Morastfläche schon jetzt einen großen Ertrag liefere.

In dieser Tabelle ist der Ertrag der weißen und gelben Rüben, so wie des Haufs weggelassen, weil sich jeder Oekonom aus dem Anbaue schon ein Bild des Ertrages machen kann, da diese drei Früchte gewöhnlich einen immer gleichen verhältnißmässigen Ertrag zum Anbaue bei guter Kultur liefern. Daß man auch das Weißkraut aufgenommen, geschah nur, um die Ertragsfähigkeit des Bodens zu beweisen. Bekanntlich ist dasselbe ein bedeutender Handelsartikel für Krain, indem Triest, Fiume und Görz von uns versehen werden, da es in Köpfen auf Wägen zu vielen Tausenden, oder in Fässern eingeschnitten als Sauerkraut verführet wird; vorzüglich wird im Adelsberger Kreise, dann in den Pfarren Bresoviz, Ilſhane, Slivie, Hruſhiza mit besonderer Sorgfalt dasselbe gepflegt, und macht eine Haupteinnahme des Grundeigenthümers aus.

Diese Tabelle erweiset die progressive vorwärts schreitende Kultur des Bodens und das vergrößerte Erträgniß von Jahr zu Jahr, sie berechtiget zu großen Hoffnungen, beweiset aber auch den Fleiß des Landmanns, der binnen sieben Jahren einem unkultivirten Morastboden schon solche Ernten abzwingen konnte. Freilich wird der vergleichende Oekonom bemerken, daß die Cerealien einen nur schwach vervielfältigten Ertrag gegeben haben, allein man bedenke, daß man diesen Menschen, die so Ausserordentliches geleistet, so vielen Schweiß vergossen haben, zu gute halten muß, wenn sie von dem kaum umgebrochenen Terrain die Früchte schnell sehen, schnell genießen wollen. Die Erfahrung und das Beispiel Anderer wird sie belehren und in der Folge werden sie durch Düngen und öfteres Pflügen den Boden zu seinem gehörigen Grade von Ertragsfähigkeit bringen.

Diese Tabelle stellet ferner nicht den ganzen Ertrag der Morastfläche dar, da nebstbei noch Tausende von Fuhren Heu und Grummet auf selber jährlich erfechset werden, welche

hier weggelassen sind. Man berücksichtige die Tabelle Nr. 2, und man wird sehen, daß bis nun 22,041 Joch, 605 □Klafter entsumpft sind, wovon nur 8,041 . 605 unter dem Punkte stehen, und dann wird die Ertragstabelle schon als bedeutend erscheinen; 14,000 Joche aber als Morastwiesen, welche zweimähig sind, benützet werden.

Hätte das Schicksal dem guten Kaiser Franz vergönnet, jetzt diesen Ertrag zu sehen, welch herrlicher Lohn wäre dieß für sein Vaterherz gewesen; doch die Dankbarkeit der treu ergebenen Krainer geht auch über das Grab.

Ehe als ich zu dem letzten Abschnitte dieser Abhandlung übergehe, erlaube man mir, als Krainer, noch einmal diesen Gegenstand seiner Totalität noch zu überblicken und die große von dem unvergeßlichen Kaiser Franz ausgesprochene Wahrheit zu wiederholen: Die Krainer sind thätige, fleißige und bewerbsame Menschen. Jedes Blatt, welches ich bisher, der Wahrheit getreu vorlegte, liefert die unzweideutigsten Beweise davon. Daß sie aber auch das gute und nützliche einsahen, erweiset sich aus dem Gesagten, wenn man es mit der schon erwähnten Schrift des Herrn Baron Pechmann, Geschichte der Austrocknung und Kultur des Donaumoores in Baiern, vergleichet.

Am 14. Juli 1787, wurde die Entsumpfung des Donaumoores mit Ernst angegriffen und die Austrocknung begonnen, und jetzt kaum nach fünfzig Jahren ist es in einem guten Baustande.

Die Austrocknung des Laibacher Morastes wurde nach Erfließung des Ministerialdekretes vom 14. August, im September 1823 begonnen und der Kulturzustand desselben ist Beweis des vorstehenden Abschnittes jenen des Donaumoores schon nach fünfzehn Jahren gleich. Dieses schnelle Fortschreiten konnten aber die Gemeinden nicht durch sich selbst erreichen, nur der beharrliche Schutz, die tiefe Einsicht, nur die weisen Einleitungen Seiner Erzellenz des Herrn Gouverneurs Baron Schmidburg, konnten ein so großes

Werk zu Ende führen. Die unermüdete Thätigkeit und Anstrengung der Lokalkommission an deren Spitze Herr Johann Nep. Hradeczky erscheinet. Der richtige Ueberblick und die genaue Kenntniß des allgemeinen und detailirten Niveaus des Morastes des Herrn Kreisingenieurs Foiker, die tägliche Aufsicht und Liebe zur Morastkultur, des Inspektors Herrn von Zaruba und der übrigen genannten Mitglieder der Entsumpfungskommission haben selbe erweckt, geregelt und auf diesen schönen Standpunkt gestellet. Daher sey diesen biedern wackern Männern der herzlichste Dank gesagt, und ihr Andenken bleibe in den Annalen Krains bis zu den spätesten Nachkommen aufbewahrt.

Damit aber Franzens großes Werk, damit die Bemühungen dieser wackern Männern, damit der darauf gewendete Schweiß der Gemeinden fortan schöne Früchte trage und nicht in seinen vorigen Zustand zurücksinke, scheint es nothwendig den folgenden Abschnitt wohl zu prüfen, und wenn er wie ich hoffe bewährt befunden wird, auch in Wirksamkeit zu erhalten.

6. Abschnitt.

Mittel der Versumpfung für die Zukunft vorzubeugen und Vorschläge über die fortzusetzende Kultur des entsumpften Terrains.

Aus den oben angeführten Thatsachen ergibt sich die unwiderlegbare Wahrheit, daß die unerwartet schnell erfolgte Entsumpfung des Laibacher Morastes nur eine Folge der auf allen Punkten desselben begonnenen Gräben- und Kanalschneidungen sey, weil gleichsam in einem Momente in den entferntesten und nächsten Punkten des Morastes das stagnirende Wasser nach genauer Regulirung nach dem Niveau zum Abfluße kam, und so aus dem Mittelpunkte der Morastantheile in den Hauptkanal den Laibachfluß gedrücket wurde, somit die übrigen Theile hiedurch trocken geleget werden mußten. Jedermann muß daher auch eingestehen, daß, je mehr man bedacht seyn wird, diese Tausende und Tausende von Klaftern an Kanälen und Gräben zu erhalten, den Abfluß des noch durch eine Reihe von Jahren in der Tiefe des Moorgrundes sich vorfindenden Wassers zu befördern, desto mehr werde der primitive Morastzustand fortschreitend entfernet und die Gleba verbessert werden.

Ich übergehe nun zu den einzelnen Theilen dieses Abschnittes.

A. Jeder Oekonom wird eingestehen, daß so lange die Uebersicht aller dieser Reinigungen und Erhaltungen unter einer Aufsicht vereinigt bestehen werde, die Einheit derselben mächtig den Zweck fördern müsse, daß aber auch nur

so lange der erwünschte Zweck erreichet werden wird, als alle Conservationsarbeiten nur durch eine Person von Kenntniß und Einsicht geleitet werden, weil sich nur so Alles zu einem Zwecke einigt und aus dem gemeinschaftlichen Gesichtspunkte übersehen werden kann. Meiner Ansicht nach wäre es daher das Erste und Wesentlichste, daß ein Morastinspektor mit einem angemessenen Gehalte, noch durch wenigst zwanzig Jahre bestünde, welcher die Erhaltung des schon kultivirten Bodens beaufsichtigen würde. Seine Aufstellung allein wird aber nicht hinreichen, er müßte mit dem Vertrauen der Behörden beehrt seyn, damit man von seiner Unpartheilichkeit und Einsicht überzeugt, ihn in Ausführung des nöthig Befundenen mit gehörigen Zwangsmitteln unterstütze, einerseits weil jede Zögerung in Morast-Entsumpfungssachen, wachsenden Nachtheil nicht dem höchsten Aerarium allein, sondern der ganzen Gemeinde, ja wohl gar einer größern zusammenhängenden Fläche bringt, anderseits weil die Liebe und Anhänglichkeit, welche sich jetzt für den Morastinspektor und die Lokalentsumpfungs-Kommission so lebhaft äussert, und ihren Willen schnell in Wirklichkeit setzet, sobald die gegebenen Strecken entsumpft und tragbar sind, sich ganz verlieren wird. Dankbarkeit und Anerkennung sind Dinge, welche unter der Sonne selten sind, bei dem Volke aber in allen Weltgegenden fehlen.

Wenn die Ansiedler von ihren kultivirten Gründen die gedeilichen Früchte beziehen werden, werden sie zu den Conservationsarbeiten nicht mehr den Eifer und die Bereitwilligkeit zeigen, welche sie für die Entsumpfungsarbeiten hatten; denn dort hofften sie die Früchte, jetzt besitzen sie selbe schon; jede Entbehrung, jede Verminderung derselben ist ein barer Verlust, den sie sich nicht mehr gerne werden gefallen lassen. Am wenigsten wird der beschränkte Sinn des Landmanns einsehen, daß ein hie und da vernachlässigter oder eingestürzter Graben einen Nachtheil bringen könne. Dieser überall feststehende Glaube, wird ohne Oberaufsicht und Zwang,

an der ganzen Morastfläche so schnell den Verfall der Gräben und Kanäle herbeiführen, daß der primitive Morastzustand in sehr kurzer Zeit sich herstellen könnte; auch wird sich bald die ganze Generation ändern und die fleißigen Arbeiter und die der Entsumpfung das Leben gegebene Menschen werden den Nachkommen Platz machen, welche Genuß und nicht Anstrengung kennen.

Ich habe im Verlaufe der Geschichte der Entsumpfung mehrere Fälle nachgewiesen, wo der ursprüngliche Versumpfungszustand schon in ein Paar Jahren wieder eingetreten war, benanntlich beim Zornischen Antheile, bei dem Tschurnischen Graben und an mehr andern Orten, weil man nämlich ausser Acht gelassen hatte, genau und strenge auf die jährliche Räumung der großen und der kleinen Kanäle zu wachen. Ein feiner schwärzlicher oder gelblicher Schlamm bedecket die Sohle der Gräben, sehr bald zeigen sich dünne Grasspitzen, welche dicht emporschießen, zwischen diesen wuchern die größern Sumpfgräser, und in kurzer Zeit durchziehet das Sumpfmoos dieselben, und das Wasser stauet so sehr, daß es durch die Gräben nicht mehr abfließen kann, sondern auf die Seitenfläche überströmen muß, immer weiter sich ausbreitet und den alt bestandenen Sumpf bildet. Gleiche Beobachtungen wurden am Donaumoore gemacht (Siehe Baron Pechmann im oben angeführten Buche 10. Abschnitt, Seite 99 und 102, dann 11. Abschnitt, Seite 104 und folgende).

Die Aufsicht des Morastinspektors aber sollte sich nicht auf die Gräben und ihren guten Zustand allein beschränken, sondern auch auf alle jene Arbeiten, welche das Wasser von den Gräben abziehen oder nach einer andern, als der durch die Lokalkommission gangbaren Richtung leiten können. Weil es anerkannte Wahrheit bei Austrocknungsarbeiten ist, daß alle Abflüße nach einem Niveau und einer Richtung angelegt, und das ganze Werk durch Einheit geleitet werden müsse.

Ebenso wahr ist es aber auch, daß dieß alles nur von einem Individuum geleitet und inspiziret werden müsse, um

den Zusammenhang und Ausführung zu befördern. Ob es nun zweckmässig sey, daß bei jeder Ausserachtlassung einer Reinigung oder Ausbesserung die betreffende Gemeinde zur Arbeit aufgefordert werde, oder ob es nicht schneller und weniger lästig wäre, wenn diese Aushebungen durch stets in Accord stehende Leute gegen prompte Bezahlung erfolge, und für diese Arbeiten, wie in Baiern auf sämmtliche Antheilbesitzer eine unbedeutende Auflage, welche dort Kanal-Batzen genannt wird, festgesetzet werde, werden die höhern Behörden entscheiden.

Jedenfalls ist für die ganze Morastfläche ein Polizei-Codex unerläßlich, damit schnell und mit Nachdruck allen Eigenmächtigkeiten und Eingriffen und dem Entsumpfungsplane zuwider laufenden Handlungen Einhalt gemacht, und die Einheit nicht gestöret werde, wobei die Benützung seines Eigenthums auf jede beliebige Art frei bleiben müßte und nur in soferne beschränket würde, als es auf die Entsumpfung und Austrocknung des Ganzen nachtheilig einwirken würde. Ich wünsche herzlich, daß man sich enttäusche, man glaubt der gegenwärtige Zustand der Morastfläche, sey ein Beweis der Austrocknung des Morastes, dieß ist höchst nachtheilig für alle Arbeiten in Moraste; es ist nur der Beweis der Entsumpfung. Die Austrocknung wird sich erst in 15 — 20 Jahren, wenn man mit Beharrlichkeit, selbst den kleinsten Ausfluß aus der Morastfläche befördert, ergeben.

B. Noch aber ist die ganze Morastfläche nicht entsumpft, die Gegend gegen Oberlaibach, bei Beuke, liegt noch fast im primitiven Zustande, weil die Gemeinden, welche so große Arbeiten verrichteten, den großen Kanal, welcher die von Seite der Triester Poststraße einströmenden Bäche aufnehmen und ableiten soll, auszuheben ausser Stande sind, und bis nicht den einströmenden Wässern Grenzen gesetzet werden, sind alle Entsumpfungsarbeiten vergeblich. Auch haben alle Gemeinden die Gnade Seiner Majestät des Kaisers angeflehet, damit dieser und der an der Neustädtler Poststraße

auszuhebende Abzugskanal vom Staatsschatze bezahlet würde, da sie nun zu erschöpfet sind, um noch diese Arbeit zu unternehmen. Sobald diese zwei Kanäle ausgehoben sind, wird noch ein guter Theil Arbeit für die Lokalkommission entstehen, und es scheint daher unerläßlich, daß die Lokalkommission noch fortan in Wirksamkeit bleibe, daß man daher ihre hochverdienten Mitglieder ermuthige, dieses große Werk mit gleicher Beharrlichkeit und Ausdauer zu Ende zu führen. Durch die bisher vorgenommenen Entsumpfungsarbeiten sind bereits mehrere Strecken des Morastes so ausgetrocknet, daß sie ohne besonderer Kultur vollkommen unfruchtbar zu werden drohen, diesem vorzubauen ist es Pflicht.

c. Ich glaube daher unerläßlich, daß man sich jetzt mit einem Bewässerungsoperate beschäftige, wo noch niemand an den gänzlichen Mangel des Wassers in den Morastgründen denket. Dieses Operat wird vom großen Umfange und auch vom großen Nutzen seyn; wer die gesegneten Fluren der Lombardei sah, wer die Berechnungen des Wasserzuflußes kennt, wo nach Stunden die Zolle Wasser berechnet sind, die jedem Grundeigenthümer zur Wässerung seines Terrains bewilliget sind, der wird mich leicht verstehen, und wer Herrn Gubernialrath Burgers vortreffliche Reisen in Oberitalien gelesen, wird erkennen, daß meine Ansicht richtig sey; freilich wird das Wasser hier nicht auf Meilen lange Entfernungen, wie dort hergeleitet werden müssen, aber nichts desto weniger, um Streitigkeiten, Prozessen und andern gewaltthätigen Handlungen vorzubeugen, wird ein Bewässerungsentwurf und eine unverlegbare Wasserzutheilung entworfen werden müssen, welche als unverbrüchliches Gesetz bestimmt, wann, durch wie viele Zeit und welche Menge Wassers Jeder für seinen Terrain benützen dürfe. Zu diesem Zwecke müssen durch Bestimmung der Kunstverständigen, Stauschleißen errichtet und Bewässerungskanäle angeleget werden, damit einer den andern in dem Benützungsrechte des Wassers nicht störe, und jeder seine erforderliche Menge erhalte.

Obgleich das Mailändische, Parmasanische und Modenische vollkommen reguliret und mit Bewässerungskanälen gleich einem Netze überzogen ist, so beweisen doch die überall anhängigen zahllosen Prozesse, daß der Gegenstand nicht so unerheblich sey, als man anfangs glauben sollte, somit auch für den Laibacher Moraſt von großer Wichtigkeit sey und jetzt schon in das Reine gebracht werden müsse, wenn man anders Streitigkeiten vorbeugen und jedem Morastantheile sein Bewässerungsrecht bewahren wolle.

D. Das vierte Mittel gegen die wiederkehrende Versumpfung, welches ich vorzuschlagen mir erlaube, ist eine allgemeine Vorschrift, daß alle Gemeindehüthung auf den entsumpften Morastantheilen, so wie auf den noch nicht in Kulturszustande gesetzten Huthweiden strenge verboten sey. Wenn der beobachtende Oekonom diese Strecken, welche zum allgemeinen Viehauftrieb benützet werden, mit prüfendem Auge untersuchet, so wird er finden, daß Millionen Huftritte der Thiere an einander liegen, in welchen das Regenwasser stehet, bis Wind und Sonne selbes vertrocknet; daß die Erde durch diesen ununterbrochenen, täglich wohl zweimal wiederholten Viehauftrieb ganz zusammen geknettet werde und bei trockenem Wetter, wie eine Ziegelstatt hart, bei Regenwetter einen tiefen Sumpf bildet, sieht Jedermann ein, so wie, daß auf dieser Fläche nichts wachsen könne, weil, wenn auch hie und da ein Grashalm aufkeimt, das Vieh ihm abbeißt, somit da weder die Natur noch die Kunst den Grund besäet, nichts Gedeihliches wachsen könne, folglich immer eine Sumpfstrecke bleibe, welche ihre Feuchtigkeit nur in sich behält und immer unfruchtbar, somit im Ganzen nur schädlich sey; vereinte, abgeschlossene und an Einzelne vertheilte Terrains, hören ohnehin bei uns gewöhnlich auf, die Gemeinde Trift zu tragen, folglich ist bei diesen nur in so ferne die Weide einzustellen rathsam, als der einzelne Besitzer dieselben nicht bearbeiten, sondern zur Weide belassen wollte; um sie nicht in den primitiven Zustand zurücksinken zu lassen.

E. Die Erfahrung lehret, daß die Baumwurzeln eines Waldes in sumpfigten Gegenden sich so verflechten, daß sie dem im Boden befindlichen Wasser allen Ablauf versperren und neuen Sumpfboden bilden.

Auf diese Wahrheit gestützet, sollte auf dem entsumpften Morastterrain von Seite der Regierung jede Anlegung eines Waldes, ohne Unterschied der Baumgattungen durch die nächsten 25 Jahre verboten seyn, dagegen die Anpflanzung einzeln stehender Bäume aller Gattungen empfohlen werden.

F. Grüne Hecken, selbst von dicht stehenden Weidenbäumen sollen aus gleicher Ursache durch 15 Jahre verboten seyn.

G. Die Verödung eines Morastgrundes bringt den primitiven Morastzustand sicher wieder zurück; hier scheint es unerläßlich, daß die Regierung geeignete Mittel treffe und verordne, daß ein im Moraste durch drei Jahre unbearbeiteter Grund zum Vortheil der Gemeinde, in welcher er liegt, auf drei Jahre verpachtet werden soll; im Falle der Eigenthümer denselben selbst nach sechs Jahren öde liegen läßt, soll derselbe an den Meistbiethenden veräussert, und der Meistboth für den Eigenthümer hinterleget werden.

H. Wäre das Moorbrennen von nun an strenge zu verbiethen, weil es zuverlässig die Früh- und Spätreife herbeiführet und allen Morastantheilnehmern ihre schönsten Hoffnungen raubt, während einige Wenige, die ihre Antheile anzünden den einjährigen Nutzen der Asche haben. Wer an der Wahrheit zweifelt, daß das Moorbrennen die Grundursache der Früh- und Spätreife sey und der Verflüchtigung der zum Regen sich zusammenziehenden Wasserdünste, der lese folgendes Büchelchen: „Leonhardt Ludwig Finke naturhistorische Bemerkungen, betreffend eine auf vieljährige meteorologische Beobachtungen sich stützende Beschreibung des Moordampfes in Westphalen, und seiner nachtheiligen Einflüsse auf die hiesige Witterung. Hannover 1820 in 8vo." Dieses Büchelchen dürfte aber auch die Ueberzeugung herbeiführen, daß der Moordampf den Einathmungswerkzeugen der Menschen

und Thiere gar nicht nachtheilig sey, dagegen der Vegetation der Umgegend großen Schaden bringe, während nur der einzelne Parzellen-Inhaber einen kleinen Gewinnst hat.

Ich schmeichle mir, daß, wenn die Regierung diese acht Punkte handhaben läßt, die Laibacher Morastfläche nie mehr Morast werden wird. Der zweite Theil dieses Abschnitts bedarf keiner Zwangsgesetze, da das Mehr oder Minder des Erträgnisses den Eigenthümer schon anspornet das Bessere zu wählen, da es so innig mit seiner Existenz und seinem Wohlstande verbunden ist; es sind daher nur Rathsschläge, die ich dem einsichtvollern Theile der Morastantheilbesitzer mache, damit sie selbe versuchen wollen und die übrigen von ihrem Beispiele belehrt, sie nachahmen können.

Vor Allem:

1. Ist es nothwendig, daß man anfangs den Moorgrund stark dünge; der Dünger vermehret nicht nur die Ertragsfähigkeit des Morastterrains, sondern zersetzet auch die durch das Pflügen in die Tiefe kommende Moosdecke und Morastpflanzen, welche durch Beitritt der Luft und des Regens in vegetabische Erde sich umwandeln.

   Wer diese erste Regel nicht befolgt, wer aus dem Moorgrund mehr herausziehet, als er ihm an Düngungstheilen zuwendet, lauft Gefahr einen ganz ausgesogenen Terrain zu erhalten der nicht sobald und nicht ohne großen Kostenaufwand tragbar gemacht werden kann.

2. Wer zuerst Dünger anwendet und in selben Winterkorn gesäet, kann in Voraus einer gesegneten Ernte entgegen sehen; nach welcher die Stoppeln gleich gestürzet werden sollen.

3. Im Spätherbste ehe der Boden durch Regengüsse erweichet wird, soll tief brach geackert werden und die rauhe Furche bis zum Frühjahre liegen bleiben, in der geeigneten Zeit soll geeget und zur Saat geackert und Hafer angebauet werden, in welchen Klee gesäet wird;

der Zustand des Hafers entscheidet, ob es eine Hafer- oder Kleeernte wird, in beiden Fällen gibt der Klee vor dem Froste noch eine Ernte. Wer es vermag, bedecke den Klee mit Dünger.

4. Im dritten Jahre wird der Kleeschnitt sehr lohnend seyn, aber man mähe ihm nicht ehe als bis er in voller Blüthe stehet, dann lasse man ihm wachsen, bis es Zeit ist Brachhaiden zu säen, stürze ohne Mitleiden denselben, und säe Haiden; dessen Stoppeln gestürzt brach liegen bleiben.

5. Im vierten Jahre soll gedüngt werden, und eine überaus reiche Ernte an Erdäpfeln und Faseolen, wird den Fleiß lohnen.

Nun ist die Erde zubereitet, wie sie seyn soll und jeder kann dann nach seiner Einsicht seinen Antheil bebauen.

Befolgt er meinen Rath, läßt er die düngenden Theile der Erde zukommen, raubt er nicht gierig was zu ernten wäre, so wird er erstaunen, wie sein Antheil in Verhältniß der angränzenden reich an Produktionskraft und an herrlichen Früchten seyn werde.

6. Wesentlich aber soll man durch eine Reihe von Jahren strenge darauf sehen, daß der Klee nie vor dem sechsten Jahre wiederkehre, und daß man von selbem im ersten Jahre einen, im zweiten zwei Schnitte nehme, und seine Stoppeln sogleich stürze.

7. Jeder Antheilbesitzer irret, wenn er glaubt, daß der entsumpfte Morastterrain je eine gute Wiese liefern werde, wenn man ihm nicht mit geeigneten Gräsersamen besäet, da auf der Morastfläche nur Sumpfpflanzen seit undenklichen Zeiten wuchsen, so ist einleuchtend, daß keine guten Wiesengräser keimen können, bis nicht die künstliche Besamung geschieht. Von dieser unumstößlichen Wahrheit geleitet, sollten die Morastantheilnehmer ja nicht versäumen ihre zu Wiesen bestimmte Antheile nachdem die von mir von 1, bis einschlüssig 5 angerathene

Bearbeitung statt gefunden, im Frühjahre des fünften Jahres mit Hafer zu besäen und einmal zu überegen, dann mit denen ihnen tauglich scheinenden Grassamen zu besäen und endlich mit der Ege leicht einstreifen zu lassen, das der Hafer mit der Seuse abgemähet werden soll, um eine möglichst ebene Grasnarbe zu bilden, bedarf kaum der Erwähnung, aber so wenig, als, daß der Acker flach und nicht in Furchen geackert werden müsse. Welche Sämereien auszusäen wären, ist schwer zu bestimmen, weil das Gedeihen derselben durch Versuche am Laibacher Moraste noch gar nicht bestätigt ist.

Rathen würde ich das engliche und französische Reisgras, das Honiggras, die Schafgarben und die Esparsette zu gleichen Theilen gemengt anzuwenden, selbe nicht in Samen gehen zu lassen, sondern in voller Blüthe abzumähen, wollte man diese Theile im Winter mit Gülle überführen, so verbirge ich einen unerwarteten Ertrag. Unvermögliche sollten Heublumen in den Oberkrainer Gegenden erkaufen und den Boden damit recht bestreuen. Freilich würden dann verschiedene Unkräuter in den Morast einbürgern, welche jetzt in selben nicht sind, aber die Grasnarbe wird sich dennoch bilden.

8. Wer mit Aufmerksamkeit die Hanffelder im Dorfe Studenz (Brunndorf) betrachtet, wird sich überzeugen, wie vortrefflich der Morastboden für dieses schätzbare Produkt sich eigne; ich empfehle dessen Anbau, vorzüglich in jenen Theilen wo Sandboden ist. In Krain wird zu wenig davon angebaut, obgleich, wenn er recht dicht angebauet wird, würde das Leinenzeug aus selben einen feinen Faden haben und guten Absatz finden. Man baut wenig Leinsamen, weil die Reife selben verderben. Auf meiner Herrschaft Ruckenstein im alten Schloß und Erlachhof habe ich den Anbau des erstern aufgeben müssen, weil selber meistens fehl schlug, indessen der Hanf sehr wohl gedeihet.

9. Ich komme auf einen Absatz der wenig Beifall bei denen finden wird, welche wie in Krain allgemein, die Stallfütterung nicht betreiben, sondern nur Weidewirthschaft halten.

Ich habe mich schon oben erkläret, wie nachtheilig die Huthweiden für Sumpfboden sind, und wie leicht selbe die Veranlassung werden können, daß die entsumpfte und kultivirte Morastfläche wieder in ihren primitiven Zustand zurück sinke.

Was von Huthweiden gilt ist eben so wahr für die einzelnen Parzellen, daher bitte ich sehr dringend, daß man den Viehauftrieb auf die vertheilten Gründe ganz einstelle, oder doch möglichst beschränke, man behalte das Vieh im Stalle, nach abgebrachten Getreide lasse man es eine Nachweide machen. Wer diese Regel befolgt, wird seine Antheile im blühenden Zustande erhalten. Wenigst fünf Jahre nach Beginn der Kultur auf die von mir angegebene Art soll kein Ackerfeld und drei Jahre nach Anlage der Wiesen sollte man das Weidevieh davon entfernt halten, der Boden wird die gehörige Festigkeit, das Gras die erforderliche Narbe erhalten, und das Vieh wird dann keinen Schaden mehr machen.

10. Wenn alle diese Vorarbeiten statt gefunden haben werden, somit in sechs bis acht Jahren wird der Grund und Boden des Laibacher Morastes eine gehörige Dichtigkeit und Ertragsfähigkeit erhalten haben, die gestatten wird an den Weizenanbau zu denken und selbst da noch wird er nur alle vier Jahre angebaut werden dürfen. So wird sich der jetzt saure Boden verbessern, die Torfwurzeln werden hinausgeschafft werden, und die Erträgnisse werden jährlich sich vergrößern, wenn die Antheilnehmer die Regel nicht ausser Acht lassen den Boden zu düngen und in volle Kraft zu setzen.

11. Obstbäume sollten billig von keinem Antheilnehmer un-

beachtet gelassen werden, doch würde ich vorerst rathen Birnen und Aepfelbäume als hochstämmig anzupflanzen und sie in ihrem Wachsthume nicht zu beschränken, doch immer in der Wahl der Aeste mit pflegender Hand einzuschreiten.

Die Mostbirne (tepka) welche in Krain einst alle Dörfer umgab, und selbe dem Auge entzog, wird immer seltener und doch ist sie getrocknet eine Lieblingsspeise des Landmanns im Winter und im Sommer; der gekochte Absud ein Labetrunk der Mäher und Schnitter, auch ist der aus ihnen zubereitete Syrup seiner Süsse wegen allbekannt, dieser Baum gedeihet auch im Moraste und ich empfehle ihm Jedermann ganz vorzüglich, doch soll er nicht gruppenweise, sondern entfernt ein Baum vom andern gepflanzet werden.

Unter den Aepfeln gedeiheten die Calvilen (Spizelni), sie hängen jährlich voll Obst und sind in Spalten (kerhle) geschnitten und getrocknet eine Lieblingsspeise der Krainer. Auch dieser Baum gedeihet im nassen Boden. Hie und da angepflanzt werden sie Nutzen und der Morastfläche selbst eine anmuthige Gestalt verschaffen.

12 Das Haidekorn, als zweite Frucht, wie es hierlands üblich ist anzubauen, rathe ich niemanden, denn wenigst durch eine Reihe von Jahren werden noch die Reife selben zerstören, bis man das Moorbrennen nicht verpönt; man lege dafür das Feld brach es wird gedeihlicher seyn.

13. Alle fleißigen Landwirthe in Krain erzeugen viel weiße Rüben, welche sie in Erdhöhlen sorgsam einlegen und zur Viehmästung oder gedeihlichen Fütterung verwenden; diese empfehle ich besonders den neuen Morastbesitzern, statt dem Haidenbaue, ihr Ertrag ist nicht zweifelhaft wenn man im Anfange ihres Anbaues sie mit grünen Baumästen belegt, um sie vor Raupen zu bewahren.

Wir sind in Krain nicht einig, bald behauptet man, die in frisch gedüngten Feldern gesäeten Rüben werden von Raupen verwüstet, bald, daß auch die zur Wintersaat gedüngten Felder dem Raupenfraß unterliegen.

Wer mit einem Dornenbusch die mit Raupen besetzten Aecker durch einen Knaben einmal auf- und abziehen, und dieß durch vier bis fünf Tage ohne Hastigkeit wiederholen läßt; wird sehen, daß der wenigst 4 Schuh lange Dornen-Busch die Raupen verleget, die Sonne ihren Tod herbeiführet und die Rüben unberührt gedeihen. Ich empfehle den Rübenbau, als zweite Frucht nach dem Kornschnitt, am Moraste für das Vieh als einen wesentlichen ökonomischen Ertrag, wenn sie gleich für die Menschen einen Beigeschmack haben und holzig sind, der jedoch je milder und kultivirter der Boden wird, sich in einigen Jahren verlieren muß.

Wird man diese von einem alten praktischen Oekonomen gesprochenen Worte befolgen, so wird der segenreiche Ertrag der entsumpften Gründe die darauf verwendeten Auslagen reichlich vergelten, und ihr gesteigerter Ertrag wird jährlich wiederkehren. Dann preise jeder Antheilnehmer die Munifizenz Seiner jetzt glorreich regierenden Majestät des Kaisers Ferdinand, der dem hohen Beispiele seines verklärten Vaters folgend, die weiteren Summen väterlich angewiesen hat, um dies Werk mit der Vollendung zu krönen, und bete für sein theures Leben zu dem Allvater!

Ende.

Nr. 1. **Beschrei**

der Straßen, Wirthschaftswege, Haupt- und Laibacher

	Benennung der Straße	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	′	0	′	″
	Sonnegger.					
A.	Von Laibach nach Brunndorf. Diese beginnt an der gewölbten Brücke über den Gruber'schen Kanal, durchschneidet den am rechten und linken Ufer der schiffbaren Ifhza, im Bezirke Magistrat Laibach gelegenen Morast bis zur Gränze des Bezirkes Sonnegg.	2507	24			
	dann die Morrastterraine der Gemeinden Mathena, Igglack ꝛc. und kommt am Ursprung des vorgenannten Flußes mit der von Auersperg nach Freudenthal führenden Straße zusammen	2700	24			
		5207	—			
	Die Seitengräben haben nach Abzug des Lofhza-Kanals, welcher bei der Beschreibung der Kanäle sub 18 mit 1486 Klafter vorkommt.			8728	6	5

bung

Seitenkanäle, dann Wasserleitungsgräben am Moorgrunde.

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	Im Jahre 1826 hat dieser kunstmässig ausgeführte Straßenbau begonnen, und war im Jahre 1829 auch für Lastwägen fahrbar hergestellt. Hiedurch sind die Bezirke Auersperg, Reifnitz, Gottschee und Pöland, welche nur die steilen und gefährlichen Höhen bei Piauzbüchl, Weißkirchen und Klanz zur Karlstädter Poststraße und nach derselben nach Laibach kommen konnten, in die nächste und bequemste Verbindung mit der Provinzialstadt gebracht worden. Große örtliche Schwierigkeiten, deren Besiegung im Anfange unmöglich schien, wurden bei Verfüllung der Seefenster, unter dem Fußtritte schwankenden Boden, Durchschneidung mehrerer Serpentinen des Flußes Loschza überwunden. Eine dreifache mit Erde und Schotter überdeckte Faschinenlage bildet den Straßendamm, welcher jährlich mit Flußschotter erhöhet wird, und zu dessen Befestigung an beiden Seiten, Weidenstecklinge, Erlen und Pappeln gepflanzt wurden. Durch eifrige Zusammenwirkung der Obrigkeiten, und hiebei interessirten Gemeinden, ist dieser in jeder Hinsicht großartige und merkwürdige Bau zu Stande gekommen, welcher, wenn alle hiezu verwendeten Materialien und Arbeiten im baren Gelde hätten bestritten werden sollen, einen Aufwand von 100,0000 Gulden erfordert haben würden, während diese sich nur bis zum Jahre 1837 für Brücken, dreimalige Vertiefung der		

Benennung der Straße	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Breite	Tiefe
	°	′	°	′	″
Zhiſtublatu.					
B. Von Shegnan studenz nach Brunndorf.					
Dieſe wendet ſich von der Karlſtädter Poſtſtraße rechts und kommt bei der Mühle (Shkofelza in dem Moraſte zhiſtublatu welchen ſie nach	2231	24			
durchſchneidet, und ſich mit der Auerſperger Bezirksſtraße vereiniget.					
Die Seitengräben haben zuſammen	—	—	4422	6	3
Breſovitzer.					
C. Von Breſovitz an der Trieſter-Poſtſtraße, gegen Auſſergoritze, dann über den Laibachfluß zu der von Sonnegg nach Freudenthal führenden Bezirksſtraße.					
In der Straße kommen 3 neu angelegte Züge vor:					
1. Vom Steinbruch bei Auſſergoritze bis zu dem Hügel sa Nogam 710 Klafter.					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten fl.	kr.
	Gräben und Erhöhung der gesunkenen Fahrbahn, Faschinen, Lieferung des entfernten Deckmaterials und Anpflanzungen auf . . . . berechnen.	28912	
5	Die so nahe gelegenen Nachbarschaften, welche hinsichtlich des Bedarfes der Mahl- und Sägemühlen und Verwerthung mancher Bodenerzeugnisse in ununterbrochenem Verkehr stehen, konnten nur durch einen bedeutenden Umweg über steile Hügel zu einander gelangen, und mußten bei einer Ladung von 10 Zentnern das Gespann verstärken.		
5	Durch die in der Moraststäche chausée-mässig erbaute um 1000 Klafter kürzere Straße haben dieselben, an Zeit-, Kraft- und Geldaufwand, und der ganze Bezirk Sonnegg durch die nähere Verbindung mit den Unterkrainer- und Steier'schen Weingegenden gewonnen. Nach den bis inclusive 1837 verwendeten Fuhr- und Handrobathen, der baaren Auslagen auf Gräben und Brücken, kommt die Kurrent-Klafter auf 2 fl. 15 kr. zu stehen	5577	30
	Jeder Bewohner am linken Ufer des Laibachflußes, mußte um fahrender nach Sonnegg zu kommen, über Laibach, Shegnan studenz und den sub A. erwähnten Höhen. Durch die in den Jahren 1829 & 1830 chaussée-mässig hergestellte Straße, wobei in der 3ten Strecke Senkfaschinen verwendet werden mußten, wurde die Kommunikation um 1200 Klafter verkürzt. Die Arbeitsleistungen der Gemeinden Bresoviz, Aussergoritze, Kosarje und Podlmerek am linken		

Benennung der Straße	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
	0	'	0	'	''
2. Von dem alten Feldweg, durch die Morastfläche bis zum linken Ufer der Laibach 1783 Klft. 3. Von rechten Ufer zur suha Ishka . 1390 »	3883	24			
Die Seitengräben haben nach Abrechnung des sub Nr. 19 beschriebenen Lipe-Kanals mit 1372 Klafter zusammen	—	—	6394	$\frac{4}{6}$	$\frac{5}{7}$
Aussergoritzer.					
D. Von der Waitscher Brücke über den Hauptkanal, bis zu der 2ten Abtheilung der sub C. beschriebenen Straße. Der erste Theil längst dem Hauptkanal, bis zu dem Morast Streinek beträgt . . 1300 Klft. der zweite . . . . . . 800 »	2100	24			
und die Seitengräben	—	—	1600	$\frac{4}{5}$	$\frac{3}{4}$
Innergoritzer.					
E. Von der Triester Kommerzialstraße über Moosthal, Innergoritze nach Podpezh, sind nur zwei neue Züge, der 1te von der					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
3	Ufer des Flußes Wröst, Tomifhel, ,Strahomer und Verblene am rechten, wenn sie zu Geld berechnet werden, belaufen sich mit der baaren Auslage für Brücken und Gräben auf 2 fl. 45 kr. per Kurrent=Klafter bis inclusive 1837	9678	15
6 über Durchlaßkaäle	Mit Herstellung dieser Straße ist die Kultur einer großen Morastfläche erzielet worden, und da sie mit der durch den Stadtwald nach Laibach führenden Straße in Verbindung stehet, so können die Bodenerzeugnisse direkte dahin abgeführet werden. Der erste Theil längst dem Hauptkanal bedurfte blos, dammförmige Ausbreitung der aus den Hauptkanal ausgeworfene Erde und Bedeckung mit Schotter, wozu 3000 zweispännige Fuhren zu 1 fl., und 600 Handlanger zu 20 kr. verwendet wurden. In dem zweiten durch den Morast geführten Theile mußte streckenweise die aus den Gräben ausgehobene Torferde auf eine Faschinenunterlage ausgebreitet, die Austrocknung abgewartet, und mit einer ausgiebigen Beschotterung überdeckt werden, wozu 2800 zweispännige Fuhren, und 400 Handlanger verwendet worden sind. Die gesammten Arbeitsleistungen der Konkurrenz mit Inbegriff der zweimaligen Grabenvertiefung betragen sonach	6149	20
8	Der erste Theil dieser Straße gewährt dem Gute Moosthal aus dem Dorfe Innergoritze einen ungemein großen Vortheil, indem der dermalige Vereinigungspunkt mit der Triester Poststraße gegen den früheren sich wie 1 zu 10 verhält, und durch den zweiten eine gekrümmte, unter der Morastfläche gesunkene mit Wasser überdeckte		

	Benennung der Straße	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		°	'	°	'	''
	Kommerzialstraße bis Moosthal mit . . . . 532 Klft. der 2te von Innergoritze bis Podpezh . 965 "	1517	24			
	Die Seitengräben haben zusammen	—	—	3034	$\frac{5}{6}$	$\frac{4}{8}$
	Lukovitzer.					
F.	Von der Triester Poststraße, zur Bezirksstraße welche nach Innergoritze führet	1990	24			
	Die Seitengräben haben zusammen . . . . 3980 Klft. hievon wird abgerechnet 1990 " welche bei dem Lukovitzer Kanal vorkommen	—	—	1990	$\frac{4}{5}$	6
	Seedorfer.					
G.	Von Tomischl nach Podpezh am Fuße des Krümmberges . . . . . hat keine Seitengräben.	2350	24			
	Summa der Straßen .	19278	—	26168	—	—

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten fl.	kr.
	Straße abgebaut wurde. Zur Herstellung derselben sind bis 1837, 4000 zweispännige Fuhren und 500 Handlanger, dann 300 Stück Faschinen zur Verfüllung der klara Lublanza verwendet worden, und es ergiebt sich demnach mit Hinzurechnung der baaren Auslagen auf Brücken und Gräben ein Köstenbetrag von	4330	—
3	Die Morastterraine Germes, velki Mah oder Kouter, pod velk ,Stran, werden durch diese Straße durchschnitten, welche zur Beförderung der Kultur der von Jahr zu Jahr zunehmenden Entsumpfung der Morastflächen hergestellt wurde. Die Fahrbahn besteht, nach Beschaffenheit des Bodens, aus einer mit dem ausgehobenen Torf bedeckten Faschinenunterlage, dann der Beschotterung, bis inclusive 1837 sind hiezu 3977 zweispännige Fuhren und 533 Handlanger verwendet worden. Die Herstellungskosten mit Inbegriff der Auslagen für Brücken und Gräben betragen sonach .	4304	40
1	Obschon früher ein schmaler muldenförmiger Weg bestanden hat, so muß dennoch die im Jahre 1828 & 1829 chausée-mässig ausgeführte, durch eine Steinskarpe auf 24 Fuß verbreitete Straße, welche in mehreren Strecken von dem alten Weg abweicht als ganz neu bemerkt werden. Zu ihrer Herstellung wurden 1800 zweispännige Fuhren, und 400 Handlanger erfordert, somit sind die Kosten mit Hinzurechnung der baaren Auslage Skarpen und einer gewölbten Brücke über den Seebach	2133	20
31		61085	5

	Benennung der Straße	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		°	′	°	′	″
	Stradon oder Wirthschaftswege.					
	Am linken Ufer der Laibach.					
a	**Rakova Jeuſha I.** Von der Brücke über den Hauptkanal bis zu der großen Wieſe des Fürſten und Herzog Auerſperg, wo er mit II zuſammen kommt	1575	24			
	Die Seitengräben haben zuſam. .	—	—	3150	6	$\frac{4}{5}$
b	**Rakova Jeuſha II.** Von dem erſten bis zu dem Hauptkanal	800	24			
	Die Seitengräben haben zuſam. .	—	—	1600	6	$\frac{4}{6}$
	Breſovitzer Stradon.					
c	Von der Trieſter Poſtſtraße durch den Moraſt zhernl Log, und dem Moraſt na Pezhuje zur Bezirksſtraße nach Auſſergoritze . . .	1330	24			
	Die Seitengräben haben zuſammen	—	—	2660	6	$\frac{4}{7}$
d	Außergoritzer Stradon. Die Wirthſchaftswege dieſer Gemeinde ſind mit der Straße C in Verbindung, ſie durchſchneiden die Moräſte, sa Slakam, sa gostim Log, sa Ripizjo na Slakam, pod dolenim Lasam und Lozia Mlak und haben zuſammen	1580	18			
	Die Seitengräben haben zuſam. .	—	—	3160	6	5

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten fl.	kr.
1	Der dem Stadtmagistrate gehörige, von der Gemeinde Waitsch als Ackerland, von der Gemeinde Vorstadt Tirnau als Weide benützte Morast ist zwar in einer zum Getreidebau zureichenden Tiefe entwässert, allein es haben sich sowohl bei der Theilung, als auch bei der Fortsetzung des ersten Stradons bis zur Goritzer-Straße E Hindernisse ergeben, welche zum allgemeinen Besten gehoben werden müssen, da die nahe Lage des Morastes schädliche Dünste entwickelt, und im Sommer Millionen plagende Insekten erzeugt werden.		
1	Die Aushebung der Gräben, wiederholte Vertiefung, dann förmige Ausbreitung des Auswurfs, zur Herstellung der Fahrbahn, kommt auf 45 kr. per Kurrent-Klafter, zusammen . . . . zu stehen.	1781	15
2	Die Wirthschaftswege auf den Morast sind sowohl in ihrem Zwecke, als in ihrer Bauart gleich, und nur hinsichtlich der Beschaffenheit, besiegten Schwierigkeiten, Kraft- und Zeitaufwand, welche ihre Herstellung erforderte, verschieden.	1551	40
	Sie bestehen aus den bei der ersten Aushebung, und ein auch zweimaliger Vertiefung, dammförmig ausgearbeiteten Graben-Auswurf, in Moor- und Moosflächen, aus Faschinen, Erde, Schotter und die im gleichen Verhältnisse der Austrocknung des Morastes, an Festigkeit zunehmende Fahrbahn, wird da, wo sich selbe unter die Fläche senket mit trockenem Materiale erhöhet	1843	20
3	Nach den bisherigen Erhebungen der Arbeitsleistungen der Gemeinden mit Einschluß der Gräben per 45 kr. 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 33 kr. kommt im Durchschnitt die Kurrent-Klafter auf 1 fl. 10. kr. zu stehen.		

	Benennung der Straße	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	'	0	'	"
e	Dragomer Stradon, beginnt an der Triester Poststraße, und geht längst den regulirten Moosthalerbach und den kultivirten Moraste na Mahu	650	24			
	hat nur einen Seitengraben mit.	—	—	650	5	4
	Der zweite kommt bei Regulirung der Flüße und Bäche vor.					
f	Loger Stradon längst dem Hauptentsumpfungskanal von der Grenze des Adelsberger Kreises, bis zu der Grenze der Gemeinde Innergoritze	870	24			
	nur ein Seitengraben, da den zweiten der Kanal bildet	—	—	870	5	4
g	Innergoritzer Stradonen.					
	Der erste von der Straße E bis zu dem Hauptkanal mit einer Ausästung, welcher den kultivirten Morast sa Medveizaquer durchschneidet	2250	24			
	Der zweite von der Brücke bei Innergoritze mit einer Wendung bis zum Grenzkanal zwischen obigen und dem Dorfe Beuke	1500	24			
	Der dritte in dem kultivirten Moraste pod velko ‚Stran und velk Mah auch Kouter genannt	1460	18			
	Die Seitengräben haben zusammen . . . . 10420 Klft. Hievon werden die sub Nr. 6 bei dem Dragomer Kanal vorkommenden . . . . . 2470 » abgezogen, somit	—	—	7950	6	4/6

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
1	Wie bei c d und ist durchaus beschottert . .	750	50
3	Wie bei c d ist zum Theil beschottert, und bestimmt bis zur Bresovitzer Straße verlängert zu werden	1015	—
	Wie bei c d mit dem Bemerken, daß der erste Stradon mit Ausnahme der Ausästung, der zweite durchaus mit einer Breite von 12 Schuh beschottert, wo es erforderlich war, mit Faschinen grundirt ist	2625	—
	. . . .	1750	—
4	. . . .	1700	20

	Benennung der Straße	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		°	'	°	'	''
	Am rechten Ufer der Laibach.					
1	Groißennegger, und der mit demselben in Verbindung stehende Praprofhza Strabon. Dieser beginnt an der Karlstädter Poststraße, wendet sich nach 750 Klafter dem Wasserlaufe aufwärts, begrenzt auf zwei Seiten den magistratlichen Moraste Iouza, und vereiniget sich mit dem Strabon Ober-Galeuz	2268	24			
	Die Seitengräben haben zusam. .	—	—	4536	6	$\frac{4}{5}$
2	Obere Galeuz Strabon an der Laibach und vereiniget sich mit obigen	1253	24			
	Die Seitengräben haben zusam. .	—	—	2506	$\frac{6}{7}$	$\frac{4}{7}$
3	Polaner Strabon ist in Verbindung mit den obigen und beginnt an der Karlstädter Poststraße . .	320	24			
	Die Seitengräben haben zusam. .	—	—	640	6	$\frac{4}{5}$
4	Rudniger Strabon oder zherna Zesta, beginnt an der Karlstädter Poststraße hat bis zum Strugabach . . . . 447 Klft. der mit ihm in Verbindung stehende Strabon Straufoka . . . . 679 „ detto goftezheMlaka und sa Okno . . . . 780 „ und kommt nach . . . . 192 „ mit Nr. 1 zusammen	2098	24			
	Die Seitengräben haben zusam. .	—	—	4196	6	$\frac{3}{5}$

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten fl.	kr.
3	Wie bei c d mit der Bemerkung, daß nachdem nur $^1/_3$tl mit Erde und Schotter überdeckt, die übrigen zwei Theile aber, blos dem dammförmig ausgebreiteten Grabenauswurf zur Fahrbahn haben, die Kurrent-Klafter zu 45 kr. berechnet wird	1701	—
	Wie bei c d mit der Bemerkung, daß der linkseitige Graben dreimal vertieft und erweitert werden mußte, um den Ablauf des Sumpfwassers aus den Kulturgräben zu befördern . .	1461	50
1	Wie bei c d.	373	20
3	Wie bei c d mit der Bemerkung, daß zur Herstellung der Fahrbahn, aus entfernter Gegend Faschinen beigeführt werden mußten, und die Brücken von den Interessenten aus Eichenholz erbaut wurden	2447	40

Nr.	Benennung der Straße	Länge der Bahn °	Breite der Bahn '	Seitengräben Länge °	Seitengräben Breite '	Seitengräben Tiefe "
5	Bahna - Goritzer Stradonen. Diese beginnen am Dorfwege, der erste geht bis zu dem bewaldeten Hügel Germes . . . 755 Klft. und der zweite durchschneidet den kultivirten Morast . . . . 575 „	1330	24			
	Die Seitengräben haben zusammen . . . . 2660 hievon die in der Rubrik „Kanäle“ sub Nr. 15 eingetragenen . . . . . . 905 somit	—	—	1760	5	4
6	Piauzbüchler Stradon, wovon einer mit der Kommunalstraße nach Weißkirchen, der andere mit dem Dorfweg zusammen kömmt. . . .	1235	24			
	Die Seitengräben haben zusam..	—	—	2470	6	4
7	Iglaker und Brunndorfer Stradon, beginnt an der Sonnegger Moraststraße, und begrenzt an zwei Seiten den kultivirten Morast Jesenoum pod Germam	920	24			
	Die Seitengräben haben zusam..	—	—	1840	7	4
8	Wröster Stradon beginnt am Rande der trockenen Aecker, und endet an der magistratlichen Grenze des Morastes Volar	1060	24			
	Die Seitengräben haben zusammen . . . . 2120 Klft. hievon die in der Rubrik „Kanale“ sub Nr. 11 eingetragenen . . . . 825 „	—	—	1295		

Brucken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
1	Wie bei c d mit der Bemerkung, daß die dammförmige Bahn bis auf kleine mit Faschinen grundirte und beschotterte Moraststrecken sich mit einer Rasendecke so sehr befestigte, daß beladene Wägen kein Geleise zurücklassen, die Grabenaushebung aber durch 3malen sehr beschwerlich war . .	1551	40
1	Wie bei c d mit dem Beisatze, daß bis zum Jahre 1837 die Straßenbahn drei Mal angeschottert wurde	1140	50
1	Wie bei c d und der sub 5 angeführten Bemerkung	1073	20
	Wie bei c d.	1413	10

	Benennung der Straße	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	'	0	'	''
9	Verhleuer und ‚Strahomerer Stradon beginnt an der Straße nach Seedorf, und theilet sich am rechten Ufer des zherni Potok in zwei Theile, der erste zur Bewirthschaftung des Verbleuer der zweite des ‚Strahomerer Morastes . . .	1409	24			
	Die Seitengräben haben zusammen . . . . 2818 Klft. hievon kommen bei dem St. Johann Kanal sub Nr. 12 vor . . . . . . 1450 „	—	—	1368	6	4
10	Gorizhizer Stradon im Bezirke Freudenthal, beginnt an der Bezirksstraße, nach Freudenthal, durchschneidet den Morast na Mahu, und geht bis zum Laibachfluß .	1001	24			
	Die Seitengräben haben zusam. .	—	—	2002	$\frac{6}{7}$	5
11	Volar oder Karolinengrund Stradon, beginnt an der Sonnegger Moraststraße A bis zur Straße C . . . . . . 1900 Klft. und von da bis dem dougi Graben . . . . . 1600 „					
12	Volar Stradon an der Grenze des Bezirkes Sonnegg . . . . 1800 „					
13	Volar Stradon von ersten in zwei Abtheilungen zur Laibach . . 400 „	5700	24			
	Der 1. u 2. Stradon wird durch die Kanäle Farjouz, Ifhka, Lipe St. Johann durchschnitten, somit haben die Seitengräben zusam. . .	—	—	11352	6	$\frac{5}{7}$
	Summa der Stradonen .	30609	—	51005	—	—

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
2	Wie bei c d mit der Bemerkung, daß die vom Jahre 1833 bis inclusive 1837 aus dem Kanal ausgehoben, und dammförmig ausgebreitete Torf- und Moorerde eine feste Fahrbahn bildet	1643	50
1	Wie bei c d wurde im Jahre 1834 & 1836 beschottert	1334	20
5	Wie bei c d mit der Bemerkung, daß 1900 Klafter mit einer doppelten Lage Faschinen, die aus entfernten Gegenden mit großen Kosten beigeschafft wurden, grundirt, und zweimalen mit Erde und Schotter bedeckt ist, hier kommt jede Klafter auf 3 fl. zu stehen, nachdem aber die übrigen 3800 Klafter nur eine Fahrbahn von dammförmig ausgebreiteten Grabenauswurf haben, so wird der Durchschnitt mit 1 fl. 10 kr. angenommen	6650	—
33		34108	45

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	'	0	'	"
	Haupt-Kanal.					
	Am linken Ufer der Laibach.					
A	Hat nach der trasirten Linie 8590 Klafter bis zu dem Bache Tuinza.					
	Hievon sind seit dem Jahre 1826 bis zur Grenze des Adelsberger Kreises ausgehoben worden.	6290	18			
	In diesen Kanal kommen alle Quellen und Bäche, welche an den nahen Hügeln von der langen Brücke über den Kleingraben bis zur Kreisgrenze entspringen und die Triester Poststraße durchschneiden zusammen, und werden durch mehrere, zum Behuf der Bewässerung eröffneten Sekundär-Kanäle in den Laibachfluß geleitet.					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.

Der vormals bestandene durch vernachlässigte Ausräumung des mit Hydrophiten und Sträucher verwachsene Zornische Kanal in einer Länge von 2700 Klafter hat nur wenige Jahre zur Kultur eines kleinen, nun den Dörfern Kosnrje und Podkmerek eigenthümlichen Morastes Zornouza genannt, beigetragen. Seine Linie konnte im Jahre 1826 nur mittelst der Mappe in der Hand aufgefunden werden.

Die Renovirung und Erweiterung desselben war ungemein beschwerlich und dessen Verlängerung durch den mit Wasser überfüllten Morast wegen den häufigen Seefenstern zu Schlamm aufgelösten Moos äußerst gefährlich. Der Arbeiter konnte nur durch ein unterlegtes Bret sich vor dem Versinken sichern, und oft fand er am nächsten Tag keine Spur hievon. Erst nach mühsamer Erreichung des festern aber trügerischen, durch Spaltungen von 1/2 bis 2 Schuh getrennten Torfs, konnte er mit Erfolg die Arbeit fortsetzen.

Nach der Aushebung des Grabens, und vorgenommenen Sondirung mit dem Erdbohrer zeigten sich folgende Schichtungen:

Moos . . . . von 3/4 bis 1 1/4 Fuß
schwarzer Schlamm „ 1 „ 3 „
Torf. . . . . „ 3 „ 7 „
Moor . . . . „ 2 „ 4 „

dann ein mit vielen kleinen Schnecken vermengter Kalkmergel (Tegel) welcher ungeachtet der jährlichen Vertiefung des Kanals seit dem Jahre 1831, in dem Moose, welches den Namen Kouter führet, nicht aufgedeckt werden konnte.

Es ist bemerkenswerth, daß in einer Tiefe

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		°	'	°	'	"
	Am rechten Ufer der Laibach.					
B	Nach der projektiven Linie soll der Hauptkanal an dieser Uferseite bis zu dem Bache Sdrajan unter dem Dorfe Piauzbüchel mit einigen Wendungen in einer Länge von 6550 Klft. geführet werden, hievon sind ausgehoben	2200	18	—	—	— 5/7
	In denselben werden alle regulirten Bäche welche die Karlstädter Poststraße bis Dolnavas durchschneiden aufgenommen, und in den Fluß Laibach geleitet.					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	von 10 Schuh abgehauene Eichenstämme im Durchmesser von 4 — 6 Schuh in einer solchen Härte vorkommen, welche nur Splitterweise auszuheben waren. Zur Aushebung, Erweiterung und Vertiefung des Kanals konkurriren, die hiebei interessirten Grundbesitzer der Stadt Laibach in einer Länge von . . . . 1480 Klft. Gemeinde Waitsch und Gleinitz . . . 564 " " Kosarje & Podſmerek . . . 656 " " Bresovitz . . . . 784 " " Aussergoritze . . . . 470 " " Innergoritze & Pleſhiuz . . 710 " " Dragomer und Lukovitz . . 758 " " Log . . . . 838 " die nach den gewöhnlichen Taglohn berechneten Schichten zeigen eine Auslage von 3 fl. per Kurrent-Klafter, welche im Vergleich mit dem in höhern Ertrag gebrachten Morastfläche sehr gering ist	18870	—
	Dieser Hauptkanal hat den Namen von den im Jahre 1826 renovirten Kanal Spodni galenz. Er ging nur bis zu dem Kraſhza-Bach, und wurde im Jahre 1827 & 1828 bis zu dem Stradon zherna Zesta verlängert. Seine Herstellung war minder beschwerlich, doch mußte eine dreimalige Räumung und Vertiefung zur Aufdeckung der Mergelunterlage, welche Thon haltig ist, vorgenommen werden. Es ist bemerkenswerth, daß in einer Tiefe von 5 Fuß ein noch gut erhaltenes 15″ breites und 9 Fuß langes Fischer-Schiffchen aus einem Eichenstamm vorgefunden wurde, welches der Luft ausgesetzt, in Blättern des		

Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Breite	Tiefe
	0	'	0	'	"
Es sind folgende: der Golonz- Bach 210 Klft. „ Groissenegger- „ 200 „ „ Krafhza- „ 198 „ die Rudniger-Bäche 590 „ zusammen . 1199 Klft.					
Summa der Hauptkanäle .	8190	—	—	—	—

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	jährlichen Zuwachses sich trennte und zerfiel. Die vollständige Ausführung dieses Kanals wird jedoch erst nach Beendigung der bewilligten Vertiefung des Laibachflußes bewirkt werden können, indem derzeit das erforderliche Gefäll, zur Ableitung des Sumpfes bei Shegnan Studenz nicht erzielet werden kann. Zur Aushebung einer Kurrent-Klafter sammt den Erweiterungs- und Vertiefungsarbeiten wurden $3^1/_3$ Tagwerk oder 1 fl. 20 kr. verwendet	2933	20
	Summa der Aushebungskosten .	21803	20

Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Breite	Tiefe
	0	′	0	′	″
Sekundär-Kanäle.					
Diese theilen sich a in solche, welche den Hauptkanal quer durchschneiden, b in solche deren Wässer direkte in den Laibachfluß, oder c in solche deren Wässer in den Ifhza-Fluß ablaufen.					
Allgemeine Bemerkung. Alle kleinen Bäche und Quellen, welche aus der das Morastbecken umfassenden Bergkette entspringen und nicht Kraft genug hatten, sich einen Rinnsal zu bilden, versiegten, auch nach Eröffnung des Gruberischen Kanals, mit mehrerer ohne aller weiteren Sorge für ihre Erhaltung ausgehobenen Ableitungsgräben in den Morast und die Inundation mochte damal, wie ehevor, sich bis zu dem Fuße der Berge ausgebreitet haben. Diese Ansicht gründet sich auf die erst im Jahre 1827 ober der Triester Poststraße unter Drenova goriza und Ligoina erfolgte Umstaltung der nassen Wiesen in sehr fruchtbare Aecker, hauptsächlich aber auf die seit Mannsgedenken durch den Morast Einzig bestanden, und noch bestehenden Kommunikationswege, zu den mitten in dem-					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	'	0	'	"
	selben auf Anhöhen gelegenen Dörfer Beuke und Sunaine gorize, welche bei 3 Schuh über der Morastfläche aufgedammt sind.					
	Am linken Ufer der Laibach.					
1	Waitscher-Kanal. Von der Brücke über den Kleingraben bis zu dem Hauptkanal . . 670 Klft. von da zum Fluße Laibach 980 „	1650	6/9	—	—	5/6
2	Kosarje-Kanal. Von der Triester Poststraße bis zu dem Hauptkanal . . . . 910 Klft. dann zur Laibach . . . 1050 „	1960	6/8	—	—	4/6
3	Podsmerek-Kanal beginnt ober der Triester Poststraße in der Hutweide dieser Gemeinde, durchschneidet dieselbe und endet am Hauptkanal	1230	6	—	—	5
4	Brefovitzer-Kanal beginnt am Rande der in den Morast sanft abflächenden Wiesen, durchschnei-					

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten fl.	kr.
	Nach Wiederherstellung des Zornischen Kanals konnte auch dieser eben so wie jener verfallene, ausgehoben, das stagnirende Wasser abgeleitet, und hiedurch die bessere Benützung des Bodens, Veredlung der Grasarten, erzielet werden. Im Durchschnitt kommt die Aushebung einer Kurrent-Klafter auf $1^1/_2$ Tagschichte oder 36 kr.	980	24
	Der erste Theil dieses Kanals war ein Zweig des Zornischen mit diesem in gleichem Zustande verwilderten Kanals. Durch seine Renovirung, Vertiefung und Verlängerung zur Laibach wurde der Morast Zurnovza entsumpft, und hat nun die ergiebigsten Feldfluren. Auch hier wurde bis inclus. 1837 sammt der Räumung $1^1/_2$ Tag per Kurrent-Klafter verwendet	1176	—
	Zur Entwässerung der Huthweiden, und besseren Austrecknung des Morastes, haben die Grundbesitzer von Podfmerek, einen aus Quadersteinen erbauten gewölbten Durchlaßkanal an der Triester Poststraße auf eigene Kosten um	271	—
	hergestellt, und bei Aushebung als später vorgenommenen Räumung bis inclus. 1837 $1^1/_4$ Tagschichte verwendet zu 30 kr.	615	—
	Durch die Aushebung dieses von der geraden Linie drei Mal abweichenden Kanals, in welchem das Wasser der nova Radna, und der Kultur-		

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Breite	Tiefe
		°	′	°	′	″
	det bis zum Hauptkanal den Morast zherni Log . . . 470 Klft. dann die Moräste der Gemeinde Aussergoritze bis zum Fluße Laibach . . . . 1435 „	1905	$\frac{6}{9}$	—	—	$\frac{4}{7}$
5	Luckovitzer-Kanal, von der Triester Poststraße bis zu dem Hauptkanal. . . . . 710 Klft. dann durch die Moräste Germes und velk Stran und der Innergoritzer-Straße, mit dem Slazheunik-Bach in dem Fluße Laibach 1780 „	2490	$\frac{6}{10}$	—	—	$\frac{5}{9}$
6	Dragomer-Kanal, von der Triester Poststraße mit einer Wendung bis zu dem Hauptkanal 1070 Klft. dann nach einem Lauf von 260 Klaftern von dem Hauptkanal, in zwei gleich breit und tiefen Kanälen von . 2840 „ mittelst den Gorishki-Kanal . . . . 1260 „ in den Laibachfluß.	5170	$\frac{7}{18}$	—	—	$\frac{5}{10}$

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	gräben abfließt; haben die vorgenannten Nachbarschaften, die ganze Morastfläche von den nassen Wiesen an der Laibach, bis zu jenen an der Triester Poststraße entsumpft, und schon seit dem Jahre 1832 wird selbe mit Getreid angebaut. Zur Aushebung und Räumung wurden $1^{1}/_{2}$ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet à 24 kr. per Tag .	1143	—
	Die vorgenannten Moräste sind durch den Rücken von Bresovitz gegen Aussergoritze geschieden, und der Hauptkanal konnte noch nicht so vertieft werden, um das Sumpfwasser dahin abzuleiten, welches in kurzer Zeit durch den Sekundär-Kanal und dessen öfterer Räumung und Vertiefung bis zur Mergelsohle erreicht wurde, so daß seit dem Jahre 1832 Halm- und Wurzelfrüchte geerntet werden. Zu den Arbeiten wurden 2 Tagwerke à 24 kr. per Kurrent-Klafter verwendet	1992	—
	Bei Eröffnung des Hauptkanals, welche am 20. Mai 1833 in einer Länge von 3590 Klafter erfolgte, ergab sich ein so großer Andrang des Wassers, daß dasselbe die Moosthaler-Straße bedeckte, um demselben auf dem kürzesten Wege einen Ablauf zu geben, wurde ein, und nachdem dieser nicht zureichend war, der zweite Kanal mit dem besten Erfolg ausgehoben, denn schon im Jahre 1834 gelangten der Morast der Gemeinde Innergoritze und Log zum Anbau mit Früchten. Bei Aushebung und Vertiefung dieser Kanäle wozu $2^{1}/_{2}$ Tagwerk verwendet worden sind, wurde in dem rechtseitigen Kanal, unfern des Hügels Medveiza, in einer Tiefe von 6 Fuß, ein um-		

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Breite	Tiefe
		°	′	°	′	″
7	Loger-Kanal beginnt in einer kleinen Entfernung von der Triester Straße, und vereiniget sich nach einer Wendung bei klugo Wayer mit dem Hauptkanal nach . . . . 500 Klft. und nach einem Laufe von 1770 Klafter bei der Brücke an der Kommunikations-Straße nach Beuke zum Laibachfluß . . . . . . 2000 „	2500	$\frac{6}{9}$	—	—	$\frac{4}{12}$
8	Beuker-Kanal, von dem Haupt-Kanal bis zum Fluß Laibach 1860 Klafter. Hievon bis zum Jahre 1837 ausgehoben	1460	7	—	—	$\frac{4}{7}$

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	gestürztes Schiff (Pefkar) genannt, aufgedeckt, welches bei der nächsten Räumung und Vertiefung ausgehoben werden wird. Sehr merkwürdig ist das Vorkommen einer in der Tiefe von 4 Fuß von den Kulturgräben durchschnittenen steinigten Bahn	5170	—
	In der ersten Abtheilung durchschneidet derselbe den Morast Koštainouza und begrenzt in einer Länge von 306 Klafter die früher selten mähbaren Mooswiesen der Gemeinde Log, dann den Morast na Blatu, in der zweiten bildet er die Grenze zwischen Innergoritze und Veuke. Das in selben zusammenfließende Wasser ist so bedeutend, daß im Jahre 1837 die größten Baustämme aus der Waldung Kaštainouza nach Laibach abgeflößt werden konnten. Die hiedurch ausgetrockneten Moräste na Blatu, Breshze und na Mahu, sind seit dem Jahre 1835 zu Ackerland benützt. Zur Aushebung und zweimaligen Vertiefung sind 2 Tagwerke per Kurrent-Klafter verwendet worden	2000	—
	Die Bäche, welche die Triester Poststraße von der Adelsberger Kreisgrenze bis zur sogenannten alten Schranken durchschneiden, stocken in dem großen Moraste Kouter und können nur mittelst Verlängerung des Hauptkanals durch den vorerwähnten Kanal abgeleitet, und hiedurch die Aushebung des Ersten ungemein erleichtert werden, indem in diesem Moraste viele, und bis zu 8 Klafter tiefe Seefenster vorkommen. In so weit der durch 8 Sommer vertiefte Kanal mit Beihilfe der Kulturgräben trocken wurde, ist auch		

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	'	0	'	"
	Am rechten Ufer der Laibach.					
9	Kleinbach-Kanal durchschneidet die Karlstädter Poststraße hinter dem Dorfe Dalnavak, fließt durch die nassen Wiesen der Gemeinde Visovik und Stephansdorf in die Laibach	3660	9	—	—	4/7
10	Farjouz-Kanal, von dem Vereinigungspunkt der Ischka bis zur schiffbaren Loshza zur Grenze des magistratlichen Bezirkes 802 Klft. von da zum Laibachfluß 700 „	1502	9	—	—	6/8

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten fl.	kr.
	dessen Boden mit Getreid angebaut. Hiebei sind $2^1/_2$ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet worden	1460	—
	Der Kleinbach, welcher am Berge Mounig entspringt, und der Struga-Bach, so aus dem Seefenster (Betje) kommt, flossen vormals zusammen in vielen langen Krümmungen uferlos in den Ifhza-Fluß, und versumpften eine große Fläche. Im Jahre 1828 wurde für denselben ein eigener Rinnsal eröffnet, und im Jahre 1829 vollendet. Vor dem Eintritt in den Laibachfluß, durchfließt er die ehemalen fischreichen, derzeit mit Schlamm verfüllten commendischen Teiche Preprofhza. Die durch Kulturgräben entsumpften Mooswiesen, werden einige Jahre als Ackerland benützt, dann mit Grassamen angebaut. Zur Aushebung wurden $1^3/_4$ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet	2562	—
	Ist im Jahre 1837 ausgehoben, im Jahre 1830 vertieft und erweitert, im Jahre 1833 neuerlich geräumt u. um 802 Klaft. verlängert. Die Lokalkommission beabsichtigte mittels dieses Kanals die Zuleitung des trinkbaren Wassers für die Kollonisten auf dem Moraste, Volar, wozu Seine Majestät Kaiser Franz die Hälfte des damals angenommenen Kostenbetrages gnädigst beitrugen. Der Zweck wurde nicht erreicht, weil die Mergelunterlage, wellenförmig den Morast durchzieht, jedoch hat hiedurch die Austrocknung des Morastes und dessen Kultivirung sehr zugenommen. Bei den Arbeiten wurden per Kurrent-Klafter $1^3/_4$ Tagwerk verwendet	1051	21

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	'	0	'	"
11	Ishka-Kanal, mit dem regulirten Pishenza-Bach bis zur Grenze des Bezirkes Magistrat Laibach . . . . 825 Klft. von da zum Fluße Laibach . . . . 525 „	1350	12	—	—	$\frac{6}{10}$
12	St. Johannes-Kanal, von zherni Potok bis zur Grenze des Bezirkes Magistrat Laibach . . . . 1243 Klft. von da zum Laibachfluß 207 „	1450	12	—	—	$\frac{5}{10}$
13	Seedorfer-Kanal, vom Fuße des Hügels St. Lorenzi bis zum Fluße Laibach	460	12	—	—	$\frac{5}{10}$

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten fl.	Baukosten kr.
	Im Jahre 1826 wurde dieser Kanal auf Kosten der Stadt verglichenermassen um 40 kr. per Klafter eröffnet, im Jahre 1831 erweitert und vertieft um 8 kr. per Klafter, dann von den Nachbarschaften Wröst, Mathena, Verblene und Strahomer, um 802 Klafter verlängert. Die hiedurch entsumpften Moräste, werden seit 1828, bei dem zweiten Theil aber seit 1833 als Ackerland bestellt	1080	—
	Der Morast der Gemeinde Verblene genährt durch die Wässer, welche keinen Abfluß hatten, konnte nur durch Eröffnung des mit Genehmigung der Hochlöbl. krainerisch-verordneten Stelle durch die Wiese Perouka geführten Kanals entsumpft werden. Die Aushebung, wozu 2 Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet wurden, begann im Jahre 1833, und war im Jahre 1834 vollendet. Die Kultur des Bodens erweitert sich mit fortschreitender Aushebung der kleinen Gräben und das wegen Mangel an eigenthümlicher Nahrung absterbende Moos, wird durch nutzbares Gras ersetzt.	1160	—
	Dieser Kanal wurde im Jahre 1837 zur Entsumpfung der Mooswiesen bistre Log, welche gar keinen Ertrag gewährten, von der Gemeinde Seedorf gegen die Bedingung ausgehoben, daß die Eigenthümer aus den Ortschaften Tomifhel, Verblene, Strahomer, derselben den Terrain auf 10 Jahre zur freien Benützung überlassen; hiezu wurden 2 Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet	366	20

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	′	0	′	″
	Sekundär-Kanäle, welche in den Ifhza-Fluß einmünden.					
14	Struga-Kanal, von dem Moraste sa Hauptmanza bis zur Ifhza .	886	12			
15	Babna-Goritzer-Kanal beginnt am gleichnamigen Hügel und hat bis zum Fluße Ifhza	905	7	—	—	4/5
16	Shkofelza-Kanal in dem Bezirke Weirelberg . . . 500 Klft. im Bezirke Sonnegg . 880 »	1380	12	—	—	5/6

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	Die Serpentinen dieses, vormals uferlosen Rinnsals wurden im Jahre 1828, bei Trennung des Kleinbaches abgeschnitten, und durch die im Jahre 1831 erfolgte Vertiefung der Wasserlauf befördert, wodurch nicht nur das Moos in den nassen Wiesen einging, sondern auch als Ackerland benützter Terrain vorkommt, wozu 1 1/2 Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet wurde . .	531	36
	Dieser Kanal wurde im Jahre 1829 renovirt der Auswurf zu dem sub 5 beschriebenen Stradon benützt, in den an beiden Seiten vorkommenden Morast, müssen jedoch mehrere Gräben zu deren Entsumpfung ausgehoben werden, indessen sind hiedurch die Mooswiesen an der Ishza ungemein verbessert worden. Zur Aushebung wurde 1 1/2 Tagwerk verwendet	513	—
	In dem ersten Theile wurden die unzähligen kurzen Krümmungen des Shkofelza-Baches im Jahre 1831 regulirt, in dem 2ten aber der alte Rinnsal ganz verlassen, und im Jahre 1837 der zwischen den Mooswiesen, und den 13 Schuh tiefen Moraste ausgehobene Kanal, von der Gemeinde Brunndorf hergestellt. Der früher in den Shelimelza-Kanal abgeflossene Shkofelza-Bach, rinnt nun mit vieler Schnelligkeit, in den Ishza-Fluß. Der Ertrag der Mooswiesen wird hiedurch ebenso erhöhet werden, wie bei dem im Jahre 1831 ausgehobenen Theile, und bei der eingetretenen Ueberzeugung, daß das Wasser in die Ishza ablaufet, wird die Gemeinde Brunndorf nicht säumen mehrere Kanäle zur Entsumpfung ihres großen und tiefen Morastes auszu-		

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	′	0	′	″
17	Shelimelza-Kanal, von der Brücke bei Rakavila an der Auersberger Straße bis zum Fluße Ifhza	1655	15	—	—	$\frac{6}{10}$
18	Lofhza-Kanal, von der Lofhza bis zur Grenze des Magistrates Laibach . . . . 240 Klft. von da zu dem Fluße Ifhza. . . . . 1246 „	1486	12	—	—	$\frac{6}{10}$

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten fl.	kr.
	heben. Zur Herstellung des Bestehenden sind $2^1/_4$ Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet worden.	1242	—
	Ist in den Jahren 1826, 1827 und 1828 ausgehoben worden. Die durch den Kanal durchschnittenen nur äußerst selten mähbaren schlammigten Wiesen, aus welchen das wenige Gras auf dem Rücken bis zum trockenen Boden getragen werden mußte, geben nun viel und nahrhaftes Gras, welches an Ort und Stelle getrocknet, und auf Wägen abgeführt werden kann. Zu der Aushebung, welche äußerst beschwerlich und in einigen bis 2 Klafter erweichten Strecken gefährlich war, wurden 3 Tagwerke per Kurrent-Klafter verwendet.	1986	—
	Nachdem bei Verlängerung des sub Nr. 10 beschriebenen Farjouz-Kanals, die Zuleitung des Trinkwassers für die Kolleniſten nicht erzielet werden konnte, so wurde der linkseitige Graben an der Sonnegger Straße erweitert, die Mergellage so tief ausgehoben, daß bei dem kleinsten Wasserstande, daß trinkbare Lorba-Wasser in dem Fluße Ilhza abfließet, nebstbei können nach diesem Kanal, Baustraßen- und Kulturmaterialien zugeschafft werden. Zu dessen Herstellung wurden zwei Tagwerke per Kurrent-Klafter mit Einrechnung der früheren Arbeiten verwendet	1818	48

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		°	′	°	′	″
19	Lipe-Kanal, von der Laibach bis zur Grenze des Bezirkes Sonnegg . . . . . . 372 Klft. von da zur Iuha Ishka 1000 „	1372	15	—	—	6/10
	Summa der Sekundär-Kanäle .	34471	—	—	—	—

Brucken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	Durch diesen im Jahre 1826 eröffneten, und im Jahre 1830 bis zur Mergelunterlage ausgeführten Kanal, fließt der bei Iggdorf versinkende Ischka-Bach zur Zeit der Anschwellung in den Laibachfluß. Es ist der einzige Bach auf der ganzen Morastfläche, welcher Sand und Schotter führt, und bei fernerer Erweiterung und Vertiefung des Kanals in dem Fluße ablegen wird. Die hiedurch entsumpften Moräste der Gemeinden Wröst und Strahomer werden seit dem Jahre 1832 als Ackerboden bestellt. Zur Aushebung wurden per Kurrent-Klafter 2½ Tagwerk verwendet	1372	—
		27893	32

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge	Breite	Seitengräben		
		der Bahn		Länge	Breite	Tiefe
		0	'	0	'	"
	Kleinere Wasserableitungsgräben.					
	Am linken Ufer der Laibach.					
1	In dem Bresovitzer Moraſt na Pizhuje	390	5	—	—	5
2	In den Mooswiesen der Gemeinde Dragomer	480	5	—	—	4
3	In dem Loger Moraſte Breshze und na Blatu	530	5	—	—	3
4	Graben an der Grenze des Adelsberger Kreises	430	5	—	—	3
5	In den Mooswiesen der Gemeinde Innergoritze	920	5	—	—	3
6	Graben zwischen den am Laibachfluße gelegenen Wiesen und den Gemeinden von Inner- und Aussergoritze	2480	5	—	—	3
7	Graben in der Beuker-Gemeinde zwischen den Wiesen an der Laibach, und dem großen Moraſte na Mahu	1140	5	—	—	3

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	Die Quellen, welche in der Wiese des Grundbesitzers Shkander entspringen, werden durch denselben in den Hauptkanal abgeführt	52	—
	Das kleine Bächelchen welches bei dem Bauer Mulz entspringt, die Triester Poststraße durchschneidet, wird durch denselben in den Hauptkanal geleitet	64	—
	Quer durch die vorgenannten Moräste, wird das Wasser aus den Kulturgräben aufgenommen, und durch denselben in den Hauptkanal geleitet . . .	70	40
	Führt das Wasser aus einem Seefenster in den Straßengraben ab	57	20
	Das Wasser aus denselben wird in den Gorifhki-Kanal geleitet. Zur Aushebung der Gräben von 1 bis 5 wurde 1/3 Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet	122	40
	Das Wasser fließt theils in den Gorifhki-Kanal Nro. 6 und Slazheunik-Kanal Nro. 5 mit 1/4 Tagwerk die Kurrent-Klafter d. i. 6 kr. ausgehoben	206	4
	Das Wasser wird durch einen in spitzigen Winkel ausgehenden Graben in die Laibach geleitet. 1/4 Tagwerk	111	—

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	'	0	'	''
8	Der obere Umfangsgraben am magistratlichen Moraste Rakova Jeusha, die übrigen Gräben sub a Stradonen zwischen den kultivirten und öden Morast . . .	925	6	—	—	3
	Am rechten Ufer der Laibach.					
9	Der obere und untere Grenzgraben des magistratlichen Morastes Jelouza zusammen	1120	4	—	—	3
10	Grenzgraben zwischen den Nachbarschaften Lanishe und Orle, von der Karlstädter Poststraße bis zum Grenzgraben.	1002	6	—	—	3
11	Die Gemeinden Brunndorf, Lanishe und Babnagoriza	1308	9	—	—	4/5
	Am linken Ufer der Laibach.					
12	Brunndorfer Graben zwischen der Huthweide Perje und den nassen Wiesen.	1505	9	—	—	4
13	Gorka Betje - Graben durchschneidet die morastige Weide und nassen Wiesen der Gemeinde Igglack	509	6	—	—	4

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	Das Wasser fließt in dem Hauptkanal. 1/3 Tagwerk zu 8 kr. per Kurrent-Klafter	123	20
	Das Wasser fließt theils in den Stradon-Graben Nr. 1, theils in jenen Nr. 2. 1/4 Tagwerk per Kurrent-Klafter	112	—
	Das Wasser fließt in den Grenzgraben Nr. 11. 1/3 Tagwerk.	100	12
	Das Wasser gehet in den ‚Shkofelza-Kanal Nr. 16 zu 9 kr. per Kurrent-Klafter	196	12
	Das Wasser fließt in die Ifhza. 1/3 Tagwerk per Kurrent-Klafter.	200	40
	Das Wasser fließt in die Lofhza. 1/4 Tagwerk per Kurrent-Klafter	95	—

	Benennung der Kanäle und Gräben	Länge der Bahn	Breite der Bahn	Seitengräben Länge	Seitengräben Breite	Seitengräben Tiefe
		0	'	0	'	"
14	Otouz-Graben, durchschneidet die Weide und nasse Wiese der Gemeinde Matena	713	6	—	—	3
15	In dem Moraste der Gemeinde Wröst zwei gleichlaufende von einander 109 Klafter entfernte Gräben mit	1120	6	—	—	4
16	In den nassen Wiesen Burgerski Del oder Lipe drei gleichlaufende 160 Klafter von einander entfernte Gräben mit	793	6	—	—	6
17	Die bei dem Hauptkanal B. vorkommenden regulirten kleinen Bäche mit	1199	6	—	—	$\frac{4}{5}$
	Sum. der klein. Ableitungsgräben	17005	—	—	—	—

Brücken	Synoptische Beschreibung	Baukosten	
		fl.	kr.
	Der Sage nach, hat diesen Graben, welcher ganz verfallen war, und im Jahre 1829 renovirt wurde, ein Herr Ottouz, welcher seinen Sitz in Matena hatte, und dessen Haus sich noch derzeit von anderen auszeichnet, ausheben lassen, um das Brennholz zu jeder Zeit nach Laibach verschiffen zu können. Zur Räumung desselben bis zu dem Ifhka-Bach wurde per Kurrent-Klafter 1/4 Tagwerk verwendet	70	—
	Das Wasser aus den Kulturgräben, wird durch dieselben mittelst dem Volar-Straden-Graben Nr. 12 in den Lipe- und theils in den Ifhka-Kanal geleitet; 1/4 Tagwerk per Kurrent-Klafter	112	—
	Diese Gräben sind im Jahre 1836 zur Entsumpfung des Morastes der Gemeinde Tomifhl ausgehoben worden, und werden durch Erweiterung und Vertiefung von derselben bis zu dem zhern Potok verlängert werden; 1/2 Tagwerk per Kurrent-Klafter	158	36
	Zur Aushebung hierauf erfolgter zweimaliger Räumung und Vertiefung wurde 1/2 Tagwerk per Kurrent-Klafter verwendet	224	48
	Summa der Aushebungskosten .	2080	8

Entsumpfte und kultivirte Terraine auf dem Laibacher Morast.

Namen der Gemeinde	Oertliche Benennung des Terrains	Flächenmaß		Länge der ausgehobenen Kulturgräben
		Joch	Klaft.	Klafter
Ausser-Gorize	Dolim Lasam, sa Sklak, sa goſtim Logam, Velk Sklak, sa Repiza, sa Lozhjo Mlako, sa Kriſhenzo, pod Gabram, sa Terſtjam, pod Bresjam, na Mah per Lipe, na Blat	856	942	37440
Inner-Gorize	Sa Vezhernizo, na Erbarjah, na Bizh, pod dougo Nivo, na Blat, na Gmaine, sa Medvedzo und sa Hribez, Perſheniza na Ribenſkah, na spoden Blat, per Snoshet	860	1161	40042
Bresoviz	Na Pizhuje und pod Svetja, na Gmainze, sa Haiduſham, na zhernim Log, na Mahu, sa Germeſam, nove Tale na sgornim Mah	460	844	37531
Lukoviz	Na Mahi sa Germeſam na ta sgornim Mah, sa ſnoshetim Mah	121	1270	8690
Dragomer	Na sgornim Mah, sa Potok, sa ſnoshetim Mah	134	740	10935
Log	Breſhze, na Blat, reſtergana Kaſtanouza, per Jeserje pod Zeſto . . .	160	1513	16633

Namen der Gemeinde	Oertliche Benennung des Terrains	Flächenmaß		Länge der ausgehobenen Kulturgräben
		Joch	Klaft.	Klafter
Beuke	Gmalna per nov Pot, sa Kaftainouzo, pod Vafjo	192	214	17830
Kosnrje Podfmrek	Strainek, pod zhernem Graben ꝛc.	280	714	15270
Waitſch	Rakova Jeufha	81	1407	8930
Stadt Laibach Vorſt. Pollana „ Karlſtadt Dorf Rudnig „ Stephansd. „ Dobruine „ Hrufhiza „ Vifovik „ Orle	Jlouza	989	1300	26370
Karolinengrund	Volar	448	423	20060
Piautzbüchel	Mofteh, Ragofhje, per Bresom Nogu	118	206	4880
Brunndorf	Jefenam pod Germam .	174	109	8160
Strohomer	Na Mah per Lipe . . .	161	1239	9416
Wröſt	Zerkounfke Tale, mah per Lipe, douge Tale .	248	307	9877
Verblene	Na Mah pod f. Janesam	114	373	5200
Podpezh	Podpefhki Mah	254	960	6380
Prefer	Preferfki Mah	160	200	5712

Namen der Gemeinde	Oertliche Benennung des Terrains	Flächenmaß		Länge der ausgehobenen Kulturgräben
		Joch	Klft.	Klafter
Prevale	Prevalski Mah	230	150	3200
Gorizhize	Gorishki Mah......	260	—	8000
Baku	Bashki Mah	300	—	4000
Breg	Bregski Mah	270	—	5000
Franzdorf	Barounishki Mah	680	—	10000
Dule	Dulski Mah.......	260	—	5000
Lase	Laski Mah	190	—	4000
	Summa .	8011	605	318956
	Hiezu die entsumpften und veredelten Wiesen, aus welchen früher das Schilfgras getragen werden mußte, im Durchschnitt mit	14000	—	
	Zusammen .	22011	605	

Anmerkung. Die Kulturgräben sind nach Beschaffenheit des Morast-Terrains von 3 bis 7 Schuh tief, und 3 bis 6 Schuh breit. Die Aushebung wird im Durchschnitt auf 3 kr. per Kurrent-Klafter berechnet: 15917 fl. 48 kr.









